Die

ländlichen

Winterabendschulen.

Von

J. G. Maier,
Schulmeister in Heiningen.

Stuttgart.
H. Lindemann.
1873.

Die

ländlichen

Winterabendschulen.

Von

J. G. Maier,
Schulmeister in Heiningen.

Stuttgart.
H. Lindemann.
1873.

Druck von Alfred Müller (früher Blum & Vogel) in Stuttgart.

Vorwort.

Das vorliegende Buch ist unter der Masse von Büchern, welche schon erschienen sind und gegenwärtig erscheinen, wie ein fremdes Kind unter einem ihm unbekannten Volke. Zwar sind die Winterabendschulen bei uns schon seit fünfzehn und mehr Jahren bekannt, allein es ist auf dem Gebiete der Literatur bis jetzt noch kein Buch erschienen, das näheren Aufschluß über das Wesen und den Unterricht dieser Winterabendschulen gegeben hätte. So steht dieses Buch in seiner Art als ein Neuling in der literarischen Welt allein da.

Der Verfasser wagt es nur schüchtern, das vorliegende Buch der Oeffentlichkeit zu übergeben, weil er sich dessen bewußt ist, daß es an vielen Mängeln leidet, und daß die erfahrenen Lehrer auf dem Gebiete des Fortbildungswesens manche Lücken in demselben finden werden, auch manche Ansichten zu lesen bekommen, mit denen sie vielleicht nicht einverstanden sind.

Die Wichtigkeit, mit der die ländlichen Winterabendschulen zu behandeln sind, gab mir Muth, meine Erfahrungen, welche ich durch eine fünfzehnjährige ununterbrochene Thätigkeit an einer solchen Schule gesammelt habe, und welche durch die nähere

Bekanntschaft mit andern Schulen dieser Art vermehrt worden sind, dem Drucke zu übergeben.

Möge aus diesem Buche zum Wohle unserer heranwachsenden Jugend ein reicher Segen erspriessen!

Heiningen, den 20. Dezember 1872.

Der Verfasser.

Erster Abschnitt.

Von der Stellung und dem Wesen der ländlichen Winterabendschulen.

§. 1.

Von der Nothwendigkeit derselben.

Das Bedürfniß, beziehungsweise die Nothwendigkeit einer Abendschule auf dem Lande liegt in den Schülern, in der Werk- und Sonntagsschule, im Unterrichtsstoff, in den Zeitverhältnissen und in der ländlichen Berufsthätigkeit.

1. In den Schülern.

Der menschliche Geist ist wie der menschliche Körper in seinem Wachsthum an die Zeit gebunden. Wenn auch die Menschen in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung mit Rücksicht auf die Zeit sehr verschieden sind, so läßt sich im allgemeinen mit Recht behaupten, daß unsere Kinder in ihrem 14. Lebensjahre, dem Jahre der Konfirmation, welches den Austritt aus der Werktagsschule und den Eintritt in die Winterabendschule bedingt, in einem Alter stehen, das für ihre geistige Entwicklung noch keinen befriedigenden Abschluß im Lernen bildet. Nicht nur sind die geistigen Kräfte nicht vollständig ausgebildet, sondern es hat auch das in der Werktagsschule Gelernte noch keinen festen, sichern Grund und Boden gefaßt. Es fehlt die

Schärfe der Auffassung, die Reife des Urtheils, der Ueberblick und die Bewältigung des sich darbietenden Unterrichtsstoffs. Wie das Kindesalter dasjenige Alter ist, das den zu lernenden Stoff schnell und leicht in das Gedächtniß aufnehmen kann, so ist das Alter vom vierzehnten bis achtzehnten Jahre gerade dasjenige, in welchem ohne Repetition von dem Gelernten sehr vieles wieder vergessen wird. In diesem Alter schreitet die körperliche Entwicklung rasch voran, und wenn auf geistigem Gebiet nichts oder nur sehr wenig geschieht, verharren infolge der raschen körperlichen Entwicklung die geistigen Thätigkeiten in einer gewissen Ruhe, und das früher Gelernte schwindet rasch aus dem Menschen. Man macht sehr häufig die traurige Erfahrung, daß in einigen Jahren nach der Konfirmation vieles von dem in der Werktagsschule mühsam Erlernten wieder verloren geht.

Wie die Jahre nach der Konfirmation diejenigen sind, in welchen viel vergessen wird, so sind sie auch diejenigen Jahre, in welchen die jungen Leute einer besonderen Aufmerksamkeit in sittlicher Beziehung bedürfen. Die im Herzen liegenden bösen Lüste kommen mehr zum Vorschein und Ausbruch; ja manche jungen Leute glauben, mit dem Austritt aus der Werktagsschule in eine gewisse Stufe der Freiheit einzutreten, auf welcher so gar manches erlaubt sei, das in früheren Jahren nicht der Fall war. Die Ueberlegung über das eigene Thun und Lassen und der daraus entspringenden Folgen fehlt häufig, die in den jüngeren Jahren ausgeführten Spiele arten gerne in eine gewisse Sorte von Unarten und Roheiten aus, und mit den Jahren wird der jedem Kinde angeborene Eigensinn zu einem sich deutlich kundgebenden Ungehorsam. Ist es da nicht gut, neben andern Mitteln an den Abendschulen noch ein Mittel zu besitzen, durch welches auf die jungen Leute sittlich bessernd eingewirkt werden kann? Zwar wird häufig entgegnet, daß die Winterabendschulen gerade diejenigen Einrichtungen seien, in welchen den Schülern Gelegenheiten zu Unarten geboten werden, denn vor dem Unterricht,

theilweise sogar während des Unterrichts und nach dem Unterricht werden eine Menge Bosheiten verübt, deren Ausführung von der dunklen Tageszeit begünstigt werde. Es kann nicht geleugnet werden, daß von den Abendschülern Unarten ausgeübt werden und manchmal Unarten, die sie, wenn sie zu Hause geblieben wären, nicht gethan hätten. Allein es muß doch auch auf der andern Seite namhaft gemacht werden, daß die Abendschule so manche Mittel hat, in sittlicher Beziehung wohlthätig auf die jungen Leute einzuwirken. Es wird weiter unten ausgeführt werden, wie durch den Unterricht, durch die Art der Behandlung der Schüler, durch den ganzen Geist, der in der Schule herrscht, durch Gewöhnung an gewisse Tugenden u. s. w. manches Gute in sittlicher Beziehung geleistet werden kann.

Von den Unarten der Abendschüler wird weiter unten §. 4. noch mehr die Rede sein, namentlich rücksichtlich ihrer Beurtheilung in der Hinsicht, in wie weit von ihnen die Existenz einer Abendschule abhängig gemacht werden kann.

2. In der Werk- und Sonntagsschule.

Ueber das Verhältniß dieser beiden Schulen zur ländlichen Winterabendschule wird weiter unten in den §§. 5. 6. ausführlicher die Rede sein. Hier handelt es sich nur darum, zu zeigen, wie die Leistungen in der Werk- und Sonntagsschule das Halten einer Abendschule zum Bedürfniß machen.

Die Werktagsschule hat ihren scharf begrenzten Rahmen im Unterrichtsstoff, er umfaßt die elementaren Kenntnisse, ohne speziell auf besondere spätere Lebensverhältnisse Rücksicht nehmen zu können. Es muß deßhalb nach der Konfirmation den Schülern etwas geboten werden, was in einem engeren Zusammenhang mit ihrer späteren Berufsthätigkeit steht, was den Schülern es möglich macht, das Gelernte praktisch anzuwenden. Es soll damit der Werktagsschule nicht das Recht abgesprochen werden, ihre Schüler für das spätere Leben zu unterrichten und zu erziehen, noch ihr

der Vorwurf gemacht werden, als ob sie dies bis jetzt in ungenügender Weise gethan hätte; allein wie in den Städten und größeren gewerbetreibenden Landorten die jungen Leute in der Gewerbeschule für ihre spezielle gewerbliche Berufsthätigkeit herangebildet werden, so sind auf dem Lande Abendschulen erforderlich, in welchen beim Unterricht auf die ländlichen und bäuerlichen Verhältnisse mehr Rücksicht genommen werden kann, als in einer Werktagsschule möglich ist.

Kann nicht die Sonntagsschule die Winterabendschule ersetzen und diese überflüssig machen? Nein. Es geht dies schon nicht wegen der Zeit. Rechnet man die Stunden zusammen, welche im Laufe eines Jahres auf den Unterricht in der Sonntagsschule kommen, so gibt die Summe keine große Zahl. Wir haben viele Orte, in welchen die sonntagsschulpflichtigen Jünglinge nur alle 14 Tage in die Sonntagsschule kommen dürfen. Sodann fallen sowohl in den kleineren wie in den größeren Orten alle diejenigen Sonntage für die Sonntagsschule aus, auf welche Festtage, Abendmahlsfeiern, Casualien verbunden mit Nachmittagsgottesdiensten, Vakanzen mit Abwesenheit des Lehrers fallen. Auch soll die Sonntagsschule mehr oder weniger das Gepräge einer Sonntags- und keiner Fortbildungsschule haben. Dies kann sie aber nicht, wenn alle Schulfächer, als Rechnen, Schreiben, Realien u. s. w. neben der Pflege des Religiösen, das der Sonntagsschule als solcher spezifisch zufällt, in derselben getrieben werden sollen. Entweder müßte man die Zeit der Sonntagsschule außerordentlich verlängern, oder es kommt bei der gewöhnlichen Zeitdauer nicht viel heraus. Endlich handelt es sich in einer Fortbildungsschule um ein strenges, ernstes Geschäft im Rechnen, Schreiben u. s. w., zu dem der Sonntag als solcher sich nicht besonders gut eignet, Lehrer und Schüler an diesem Tage zu sehr angestrengt würden. Soll also bei unsern jungen Leuten etwas geleistet werden, so kann solches nicht alles von der Sonntagsschule verlangt werden, sondern es ist nöthig, daß besondere Abendschulen im Winter bestehen.

3. Im Unterrichtsstoff.

Soll der Unterrichtsstoff einen längeren Halt in den Schülern bekommen, so muß er öfters wiederholt werden. Dieses Repetiren findet seine Anwendung in der Werktagsschule, und die Schule, welche in dieser Beziehung nachlässig ist, liefert auch schlechte Resultate. Nun ist es aber bei der gegenwärtig vorgeschriebenen größeren Menge von Unterrichtsstoff fast nicht möglich, neben der Einübung oder Aneignung desselben, auch noch hinreichend Zeit für die Repetition zu finden. Die Abendschule soll diesem Uebelstand entgegenarbeiten. Und bei der am Anfang geschilderten Vergeßlichkeit, die sich bei der der Werktagsschule entlassenen Jugend zeigt, ist es doppelt nöthig, den Unterrichtsstoff zu wiederholen.

Der Unterrichtsstoff muß aber auch erweitert werden. Es ist dies nicht so zu verstehen, als ob in den einzelnen Fächern außer dem in der Werktagsschule vorgekommenen Unterrichtsstoff noch eine Menge neuen Stoffes genommen werden sollte. Die Erweiterung bezieht sich darauf, daß die einzelnen Unterrichtsfächer eine Ergänzung erhalten, welche durch die spätere spezielle Berufsbildung bedingt ist. Um dies ausführen zu können, sind ländliche Winterabendschulen unbedingt nothwendig.

4. In den Zeitverhältnissen.

Wir leben in einer Zeit, welche man mit Recht die Zeit des Fortschritts nennen kann. Der Fortschritt zeigt sich in dem größeren Verkehr, der sich nicht allein auf Gewerbsthätigkeit und Handel beschränkt, sondern der seinen Einfluß in nicht geringerem Maße auch auf die Landwirthschaft ausdehnt. Ich will hier nur an die großen Vieh- und Getreidetransporte erinnern, an die Leichtigkeit, mit der dieses oder jenes Landesprodukt aus weiter Ferne bezogen werden kann. Sodann zeigt sich der Fortschritt, soweit wir ihn hier anführen müssen, in den vielen neuen Er-

findungen, Einrichtungen, die nicht allein in den Städten und größeren Werkstätten bleiben, sondern sich auch auf den Dörfern, Aeckern und Wiesen fühlbar machen. Der Fortschritt zeigt sich ferner in dem Heraustreten aus dem isolirten Zustand und in der gegenseitigen Verbindung, in der Bildung von Vereinen und Gesellschaften. Daneben ist ein Wetteifer in der Literatur, durch welche das Volk, Hohe wie Niedere, Gebildete wie Ungebildete, Stadtleute wie Landbewohner belehrt und unterrichtet werden sollen. Auch die Landwirthschaft, die wir bei unsern ländlichen Abendschulen hauptsächlich im Auge haben müssen, ist durch die Hilfsmittel der Wissenschaft, durch Forschungen und Entdeckungen weiter gekommen und richtet sich in ihrem Betriebe mehr nach den Gesetzen der Natur als früher, nach dem Leben der Pflanzen- und Thierwelt.

Dieser Fortschritt fordert gewaltig auf, in der Heranbildung unserer jungen Leute so viel als möglich zu thun, sie zu einer immer größeren geistigen Bildung zu bringen, damit sie die Fähigkeit erlangen, das Aeußere deutlich wahrzunehmen, recht zu beurtheilen und selbständig und selbstthätig zum eigenen und des Nächsten Wohl in die allgemeine und spezielle Lebensarbeit einzugreifen.

5. In der ländlichen Berufsthätigkeit.

Sehen wir die Leute, für welche der Unterricht in den Winterabendschulen bestimmt ist, genauer an nach ihrer Berufsarbeit und ihrem gegenseitigen Verkehr, so finden wir, daß sie im ganzen genommen viel arbeiten müssen und wenig Umgang mit andern Menschen als ihresgleichen haben. Es ist dies im Sommer und Winter der Fall. Im Winter sind die jungen Leute theils mit der Landwirthschaft (Dreschen, Viehfütterung u. s. w.), theils mit Arbeiten, die die Gewerbe betreffen, beschäftigt. Es sind dies Arbeiten, welche entweder körperlich anstrengend sind, wie das Dreschen, oder solche, die auf den Geist erschlaffend

und lähmend einwirken und den Menschen zu einer Art von Maschine machen, wie z. B. das Weben. Ist es da nicht ein Bedürfniß, eine Nothwendigkeit, daß diese einförmige Arbeit eine Würze bekommt, daß der Geist auch zu thun hat und sich weiter bildet. Dies ist um so nothwendiger, weil das andere Mittel, das zur Bildung der Menschen beiträgt, der gegenseitige Verkehr, auf dem Lande fast gänzlich fehlt. Kommen die Schüler nicht hinaus in die Welt, so sind sie durch den Unterricht in der Abendschule hinauszuführen und ist ihr Gesichtskreis zu erweitern.

Die Bewohner der Dörfer sind ferner solche Leute, welche mit dem Leben der Natur in steter Verbindung sind und einen großen Theil des Jahres mit Beschäftigungen auf dem Felde zubringen. Was folgt daraus? Es ist ein Unterricht nothwendig, welcher sie bekannt macht mit dem Leben in der Natur, in der sie sich bewegen, damit sie nicht einem Thiere gleichen, das gedankenlos durch die Welt geht.

Die Winterabendschulen sind ein Bedürfniß, wenn man bedenkt, daß diejenigen Leute, welche am geschicktesten, gebildetsten und im Rechnen, Schreiben u. s. w. die gewandtesten sind, am meisten gesucht werden, und die deßhalb auch, mögen sie sich irgend einem Geschäfte widmen, den größten pekuniären Gewinn haben.

Endlich, um noch einmal speziell von der Landwirthschaft zu reden, sind nicht diejenigen Landleute, die am meisten gebildet sind, sondern diejenigen, die wenig oder nichts gelernt haben, die größten Gegner eines rationellen Betriebs.

Alles dies ist gewiß Aufforderung genug, darauf bedacht zu sein, daß auch auf dem Lande Winterabendschulen gehalten werden.

§. 2.

Zweck und Ziel der Winterabendschulen.

Bei der Darlegung von Zweck und Ziel, welche beide Punkte der Kürze halber in einen §. zusammengenommen sind, wollen

wir zuerst in einigen allgemeinen Sätzen und dann im besonderen das Wichtigste angeben.

Wenn der Winterabendschule die Aufgabe zukommt, das in der Werktagsschule Gelernte zu erhalten, zu repetiren, zu erweitern und namentlich mit Rücksicht auf die ländlichen Verhältnisse auszubeuten, so hat sie sich vor zwei Abwegen zu hüten: erstens nicht zu wenig, zweitens nicht zu viel zu nehmen. Zu wenig, indem das genannte Repetiren, Erweitern nur so aufgefaßt wird, daß es an dem gleichen und mit dem gleichen Unterrichtsstoff, der in der Werktagsschule vorkommt, vorgenommen wird. Dies ist z. B. der Fall, wenn man meint, in der Abendschule die gleichen Nummern der Lesestücke im Lesebuch, die gleichen Rechnungsaufgaben, die gleiche Art von Aufsätzen u. s. w. nehmen zu müssen, die mit den Schülern vor ihrer Konfirmation behandelt worden sind. Zu viel, wenn man glaubt, der Unterricht in einer ländlichen Winterabendschule müsse viel höher, umfangreicher gegeben werden als früher. Man habe zwar die gleichen Fächer, aber, weil die Schüler in einem reiferen Alter stehen, müssen diese Fächer auf einer höheren Stufe gegeben werden. Zu diesem Ende sei so viel als möglich neuer Unterrichtsstoff hereinzunehmen.

Der rechte Weg liegt in der Mitte. Man hat, wie schon öfters angedeutet wurde, das in der Elementar- oder Werktagsschule Gelernte zur Grundlage zu nehmen, den Unterricht theils am gleichen, theils an neuem Stoff zu geben, wie wir bei den einzelnen Fächern (§. 11. ff.) sehen werden. Das Gelernte muß in den Dienst des täglichen, besonders des ländlichen Lebens gebracht werden. In formaler Beziehung sollen die Schüler durch die Abendschule dahin gebracht werden, daß sie im Stande sind, sich durch eine gewisse Auffassungsgabe, sowie durch eine mündliche und schriftliche Darstellungsgabe in ihrem Berufe zu orientiren.

Daneben darf nicht versäumt werden, daß auch in sittlich religiöser Beziehung förderlich auf die jungen Leute in der Abendschule eingewirkt wird.

Wenn wir nun Zweck und Ziel der Abendschule im einzelnen anführen, wollen wir zuerst von der Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten mittelst des Unterrichts reden und sodann von der sittlichen Bildung.

Die Abendschule hat die Aufgabe, daß ihre Schüler ordentlich schreiben lernen. Es ist damit nicht gemeint, daß sie nur im Stande sind, schöne Buchstaben zu machen; zum Schreiben gehört, daß die in der Werktagsschule angeeigneten und eingeübten Buchstabenformen erhalten werden, daß die Schüler sich gewöhnen, in fließender, gefälliger, leicht leserlicher Schrift das niederzuschreiben, was verlangt wird. Mit wenig Worten: Es ist auf schöne Formen Rücksicht zu nehmen, aber es ist kein Schönschreibunterricht zu geben. Daneben ist beim Schreiben auf den Stoff zu sehen. Die Abendschüler sollen sich recht wacker in die sogenannten Geschäftsaufsätze hineinarbeiten, damit sie im Stande sind, in den gewöhnlichen Lebensfällen sich des richtigen schriftlichen Ausdrucks zu bedienen. In gegenwärtiger Zeit, wo das Schreiben einen viel größeren Umfang angenommen hat als früher, ist es durchaus nothwendig, hierin eine gewisse Gewandtheit zu besitzen. Daß neben der Rücksicht auf eine gute Darstellung in Beziehung auf den Stil und den sachlichen Inhalt auch noch auf die Orthographie Rücksicht genommen werden muß, ist selbstverständlich. So schlimm der Eindruck ist, den eine schlechte Handschrift verursacht, so schlimm ist der Eindruck, den ein orthographisch fehlerhaftes Schreiben bei dem Leser hervorbringt.

Neben dem Schreiben hat die Winterabendschule den Zweck, das Lesen zu erhalten und zu fördern. Es kommt in dieser Beziehung sehr auf die örtlichen Verhältnisse an, ob die jungen Leute zu Haus Gelegenheit haben und suchen, sich im Lesen zu üben oder nicht, ob Lesevereine und Ortsbibliotheken bestehen, durch welche ihnen Gelegenheit dazu geboten ist. Ist letzteres nicht der Fall, und sind solche Schüler da, bei welchen die Werktagsschule wegen besonderer Uebelstände es zu keinem befriedigenden

Resultat im Lesen gebracht hat, so hat die Winterabendschule die Aufgabe, auf dieses Fach Rücksicht zu nehmen. Denn so nothwendig das Schreiben in gegenwärtiger Zeit ist, so nothwendig ist auch die Fertigkeit im Lesen.

Das Dritte, was die Winterabendschule im Gebiete der deutschen Sprache (im weiteren Sinn des Worts) zu leisten hat, ist das, daß bei den jungen Leuten auf Gewandtheit im mündlichen Ausdruck zu bringen ist. Es ist für uns Schwaben, im großen Durchschnitt betrachtet, etwas Schweres, in ordentlichen Sätzen zu reden, und auch die Winterabendschule wird es in dieser Beziehung nicht sehr weit bringen, wenn die Werktagsschule nicht schon wacker vorgearbeitet hat. Aber trotz des scheinbar geringen Erfolges liegt es im Interesse der Sache, in der Winterabendschule Bedacht darauf zu nehmen. Ist es nicht besser, im Stande zu sein, seine Gedanken ordentlich heraussagen zu können, als sie mühsam herausstottern zu müssen? Auch der unmittelbare Werth, den ein geordnetes Sprechen von Seiten der Schüler schon für die Abendschule selber hat, fordert dazu auf. Die Schüler müssen mehr Achtung geben, fassen den Stoff infolge des mündlichen Wiedergebens besser auf und müssen sich überhaupt mehr anstrengen.

Eine weitere Aufgabe der Winterabendschule auf dem Gebiete des Unterrichts ist die Ausbildung im Rechnen. Es lassen sich die Gründe leicht angeben, warum dieses Fach aufgenommen werden muß. Erstens empfiehlt es sich um seines formalen Werthes willen, denn die Schüler sind bei demselben angehalten, zu denken und ihre Gedanken in einer geordneten Uebersicht darzustellen. Sodann haben die Schüler an diesem Fach, wenn es einigermaßen ordentlich gegeben wird, eine Freude. Es freut ja schon die Eltern, wenn ihre Kinder gut rechnen können. Das beweisen auch die Rechenstunden, die in manchen Orten in früheren Zeiten statt der Winterabendschulen gehalten wurden und zum Theil noch jetzt gehalten werden. Der Hauptwerth des Rechnens liegt

jedoch in dem Alter vom vierzehnten bis achzehnten Jahre in der praktischen Bedeutung dieses Faches. Die Winterabendschule hat es bei dem Rechnen besonders mit dem Stoff zu thun, sie hat mit Benützung der in der Werktagsschule angeeignten Formen die im Leben vorkommenden Verhältnisse, namentlich die landwirthschaftlichen und gewerblichen, zu berechnen, damit die Schüler später in ihrem Leben Gebrauch davon machen können. Diesem Zweck entsprechend ist sowohl das Kopf- als Zifferrechnen nothwendig und auf beides gleichviel Werth zu legen.

Eine weitere Aufgabe der Winterabendschulen besteht in der realistischen Bildung. Die Realien haben einen allgemeinen Werth, sofern sie zur allgemeinen Bildung beitragen, den Blick erweitern, die Menschen sich ihrer Stellung auf der Erde als solche und zu andern bewußt machen, sie ferner befähigen, den Bewegungen, welche sich auf dem Gebiete des allgemeinen Völkerlebens, der einzelnen Gewerbe, der Landwirthschaft u. s. w. ereignen, besser nachzukommen. Und in wie vielen Fällen, bei wie vielen Erscheinungen muß man sich an die Naturwissenschaft wenden und in derselben Belehrung, Begründung, Aufschluß über dies oder jenes suchen! Ueber das Ziel, welches die Winterabendschule in den einzelnen realistischen Fächern und in der eigentlichen Landwirthschaft hat, wird weiter unten bei den betreffenden §§. (14. 15. 16. 17 und 20) die Rede sein.

Außer der bis jetzt angegebenen Aufgabe der Winterabendschule bezüglich des Unterrichts bleibt uns noch übrig, einiges über die Erziehung zu sagen. Es handelt sich nicht allein um das Wissen und die Erlernung von gewissen Fertigkeiten und Kunstgriffen in dem Berufe, den die jungen Leute erwählen, sondern es handelt sich auch um einen geordneten Lebenswandel. Denkt man an die so häufig auftretenden Erscheinungen der Roheit, der Zügellosigkeit, des Spottes, der Kränkung, des Ungehorsams, der Lüge, des Betrugs, der Verstellung u. s. w., so muß man

sagen, daß alle Mittel anzuwenden sind, sittlich veredelnd auf die Jugend einzuwirken.

Die Winterabendschule hat ihre Schüler zu gewöhnen an Ordnung, die dem Menschen sein Lebenlang so wohlthut; zu gewöhnen an Fleiß, der in der Vollbringung der Pflichten und in der Ausübung des Berufes nothwendig ist und vor manchem Laster bewahrt; zu gewöhnen an Gehorsam, von dem die jungen Leute im Alter nach der Konfirmation so gar wenig hören wollen; zu gewöhnen an Bescheidenheit und Höflichkeit, eine Zierde aller jungen Menschen; zu gewöhnen an Verträglichkeit, die sie unter einander zu beobachten haben im Gegensatz zu den vielen Streitigkeiten und Händeln, die allenthalben vorkommen; zu gewöhnen an Selbständigkeit, die sich darin zeigt, daß der Schüler im Stande ist, für sich und aus sich selbst ohne gewährte oder gesuchte Hilfe etwas Vollständiges, Ganzes, Geordnetes zu Tage zu bringen und ihn mehr oder weniger befähigt, später auch selbständig zu handeln: zu gewöhnen an Ehrlichkeit, Redlichkeit, Offenheit und Wahrheitsliebe, die Vertrauen und Glauben erwecken und die besten Wegweiser durch's Leben sind.

Wenn ich mit den angeführten wenigen Sätzen die Fragen beantwortet habe: Warum sollen wir auf dem Lande Winterabendschulen halten? Welches ist der Zweck derselben? so wird mich freilich der Vorwurf treffen, die Aufgabe sei zu hoch, zu ideal, sie könne nicht erreicht werden. Diesem Vorwurf muß entgegnet werden, daß, wenn die Aufgabe einer Schule angegeben wird, sie immer etwas hoch gehalten wird, weil ein Streben, ein Ringen vorhanden sein muß, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Der Hindernisse sind freilich so viele, daß man in vielen Orten weit hinter dem angegebenen Ziele zurückbleibt. Allein die Aufgabe auf dem Gebiet des Unterrichts und der Erziehung ist eine so vielseitige, daß, wenn ein Lehrer auch nicht alles in's Auge faßt, er doch das eine oder andere Ziel erreichen kann. Der eine hat mehr eine Freude an diesem, der andere mehr an einem andern

Fach; deßhalb müssen bei der Bezeichnung der Aufgabe, welche die Winterabendschule hat, verschiedene Seiten angegeben sein.

§. 3.

Von den verschiedenen Arten der Winterabendschulen.

Man sollte meinen, es werde bei den ländlichen Winterabendschulen kein Unterschied bestehen, alles sei einerlei Art von Schule. Dem ist nicht so. Die Verschiedenheit, welche die Winterabendschulen in Beziehung auf die Arten zeigen, wird hervorgebracht durch das Alter der Schüler, die Gesetzgebung und den Unterrichtsstoff.

1. In Beziehung auf das Alter.

Wir erhalten dabei drei Arten:

1. Schulen, deren Schüler lauter Sonntagsschüler sind;

2. Schulen, in welchen Schüler sich einfinden, welche das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben;

3. gemischte Schulen, in welchen entweder Werktagsschüler oder der Sonntagsschule Entwachsene mit den Sonntagsschülern zusammenkommen.

Was läßt sich über diese drei Arten von Abendschulen sagen?

Der Kern der Mannschaft sind die Sonntagsschüler, und es ist allenthalben darauf zu sehen, daß wenigstens diese in der Abendschule erscheinen. Man trifft auch in den meisten Orten nur solche Abendschulen, in welchen außer den Sonntagsschülern niemand am Unterricht theilnimmt.

Abendschulen mit älteren Personen, ohne daß Sonntagsschüler dabei sind, kommen hin und wieder auch vor. Dies ist der Fall, wenn es sich wegen der Anforderungen, welche die Zeitverhältnisse machen, um den Unterricht eines Stoffes handelt, der in früheren Zeiten nicht bekannt, nicht nöthig war und deßhalb auch nicht gelehrt worden ist. Als Beispiel führe ich hier das metrische Maß- und Gewichtssystem an, dessen Einführung

es den älteren Leute zur Pflicht machte, sich mit demselben und den demselben zu Grunde liegenden Dezimalbrüchen bekannt zu machen. Es sind in den beiden letzten Wintern da und dort solche Abendschulen gehalten worden und werden voraussichtlich in den nächsten Wintern fortbestehen.

Oder handelt es sich bei solchen erwachsenen Personen um allgemeine Belehrungen aus den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft, insbesondere aus dem der Landwirthschaft. In diesem Fall können wir nicht sagen: Winterabendschulen, sondern wir müssen sagen, es sind Versammlungen von Erwachsenen zur allgemeinen Belehrung. Es tritt bei diesen Versammlungen auch die Art des Unterrichts, wie es die eigentliche Abendschule erfordert, in den Hintergrund und macht einer freieren Lehrart, dem Vortrag und der gegenseitigen Besprechung Platz, so daß der Unterschied zwischen Lehrern und Schülern nicht so deutlich hervortritt, wie bei Schulen mit unmündigen Schülern der Fall ist.

Es gibt Orte, in welchen nur Abendschulen mit Sonntagsschülern bestehen, es gibt Orte, in welchen nur Versammlungen mit älteren Personen gehalten werden, es gibt aber auch Orte, in welchen beide Arten von Zusammenkünften stattfinden. An bestimmten Tagen kommen Sonntagsschüler und nur Sonntagsschüler in die Schule, an einem andern Tage versammeln sich die älteren Personen, und es wird auf diese Weise in einem Winter in einem Orte Sonntagsschülern und der Sonntagsschule Entwachsenen in unverbundener Weise Unterricht ertheilt. Eine solche Einrichtung ist nur zu loben. Und wenn es anerkennungswerth ist, in einem Orte eine Abendschule mit Sonntagsschülern zu finden oder in einem andern eine Versammlung von älteren Personen anzutreffen in der vorhin angedeuteten Weise, so ist es doppelt erfreulich, in einem Orte beide Einrichtungen neben einander bestehen zu sehen.

Was die gemischten Schulen betrifft, so ist eine Art derselben nicht zu rühmen, nemlich die Verbindung von Werktagsschülern

mit Sonntagsschülern. Gegen diese Verbindung, so sehr das Streben der Werktagsschüler anzuerkennen ist, läßt sich anführen, daß die Werktagsschüler, wenn sie außer ihrer eigentlichen Schulzeit noch Unterricht wünschen, nicht in später Abendstunde dazu kommen sollen. Auch die mitunter bei den Sonntagsschülern vorkommenden Unarten und die Neckereien, welche sich diese gegenüber den Werktagsschülern erlauben, wirken nicht vortheilhaft auf letztere ein. Häufig werden mit den Werktagsschülern die Lücken ausgefüllt, die der mangelhafte Besuch der Abendschule von Seiten der Sonntagsschüler macht; oder es sollen die Werktagsschüler, die im Durchschnitt eifriger im Lernen sind als die Sonntagsschüler, einen glänzenden Stand der Schule repräsentiren. Die Werktagsschüler rauben von der Zeit und Kraft, welche der Lehrer den Sonntagsschülern zu widmen verpflichtet ist, und es kommt manchmal bei solchen Schulen eine kleine Quote der Lehrthätigkeit auf die eigentlichen Schüler der Winterabendschulen. Deßhalb sollten die Werktagsschüler wegbleiben. Es hat auch ganz mit Recht die Königliche Oberschulbehörde in einem Erlaß vom 18. Januar 1866 den gleichen Gedanken ausgesprochen.

Etwas anderes ist die andere Verbindung, wenn nemlich mit den Sonntagsschülern ältere Personen am Unterricht theilnehmen. Es kann dies auf zweierlei Weise geschehen: entweder bilden die Sonntagsschüler den Gesichtspunkt für den Unterricht, oder die erwachsenen Personen.

Im ersteren Fall kommen ältere Personen mit den Sonntagsschülern in die Abendschule und nehmen am gleichen Unterricht, den die letzteren in den verschiedenen Schulfächern, im Rechnen, Schreiben u. s. w. erhalten, theil. Es kommt dies in denjenigen Orten z. B. vor, in welchen die Zahl der Sonntagsschüler eine kleine ist. Ich habe mich in den letzten Jahren in mehreren Orten durch eigene Anschauung überzeugt, daß eine solche Kombination möglich und zugleich auch sehr förderlich für Jung und Alt ist. Ich habe Orte gefunden, in welchen sogar verheirathete

Männer sich in die Schulbänke gesetzt, mit den Sonntagsschülern gerechnet und geschrieben und auch an der stattgefundenen Schlußprüfung theilgenommen haben. Die älteren Personen bringen wegen ihres vorgerückteren Alters mehr Ernst in die Schule, den die Sonntagsschüler wohl brauchen können.

Auch der andere Fall ist nicht zu verwerfen, wenn nemlich Sonntagsschüler an den Versammlungen älterer Personen theilnehmen. Zum ersten hören sie aus den Vorträgen, die gehalten werden und aus den Gesprächen, die sich daran anknüpfen, manches Belehrende; zum andern sind sie in solchen Versammlungen genöthigt, aus Rücksicht gegen die anwesenden älteren Leute sich einer gewissen Stille und Artigkeit zu befleißen.

Ein Vorwurf wird den gemischten Schulen immer gemacht werden, nemlich der, daß sich die älteren unter den Anwesenden durch die gleichzeitige Anwesenheit von jüngeren Schülern, also die Sonntagsschüler durch die Werktagsschüler und die der Sonntagsschule Entwachsenen durch die Sonntagsschüler, beleidigt fühlen müssen. Es ist freilich eine eigene Sache um das Alter, jede Stufe desselben macht ihre besonderen Ansprüche an Recht und Achtung geltend gegenüber einer andern. Allein die Sache ist in der Abendschule nicht so gefährlich. Ist es nicht gut, wenn ältere und jüngere Personen sich mit einander vertragen lernen? Ein richtiger Takt von Seiten des Lehrers hilft hier am meisten; je nach den obwaltenden Umständen wird die Zahl der jüngeren oder älteren Theilnehmer bestimmt und gegenüber den jüngeren ein zurückhaltendes, streng zur Ordnung und Bescheidenheit gewöhnendes Benehmen, gegenüber den älteren eine gewisse Achtung, Menschenfreundlichkeit, Leutseligkeit beobachtet.

Wo der angedeutete Vorwurf, d. h. die Vereinigung von älteren und jüngeren Schülern das Scheitern einer Abendschule zur Folge haben würde, läßt man lieber die jüngeren Schüler weg oder unterrichtet Sonntagsschüler und ältere Personen in getrennten Abtheilungen und an verschiedenen Tagen.

2. Mit Rücksicht auf die Gesetzgebung

unterscheiden wir

1. freiwillige,
2. obligatorische Winterabendschulen.

Im allgemeinen ist die Stimmung der für die Winterabendschulen sich interessirenden, nicht aber der die Winterabendschulen haltenden Personen für das Prinzip der Freiwilligkeit. Es ist dieses Prinzip im ganzen auch ein schönes. Denn wenn der Trieb des Lernens von innen heraus geht, was beim freiwilligen Besuch der Fall ist, dann kommt für den Schüler mehr heraus, als wenn letzterer zum Lernen herbeigezogen werden muß. Es zeigt sich gewöhnlich bei Schülern der freiwilligen Schulen auch mehr Aufmerksamkeit, mehr Leben, mehr Eifer, mehr Fleiß, mehr Regsamkeit.

Auch noch aus einem andern Grunde empfiehlt sich der freiwillige Besuch. Die jungen Leute sollen zu einer gewissen Selbständigkeit herangezogen werden. Ich meine hier nicht jene falsche Selbständigkeit, nach welcher sie es nicht bald genug erwarten können, der Aufsicht der Lehrer, Eltern, Herrschaften u. s. w. los zu sein, um ganz nach ihrem eigenen Willen und Gutdünken sich dieser oder jener sinnlichen Freude oder Lieblingsbeschäftigung hingeben zu können; ich meine jene wahre Selbständigkeit, nach welcher sie sich entschließen, aus eigenem Antriebe dem Guten sich zuzuwenden.

Es wird ferner zum Ruhm der Freiwilligkeit namhaft gemacht, daß nur die besseren Schüler in die Winterabendschule kommen, mit denen etwas anzufangen sei. Es ist dies bis auf einen gewissen Grad richtig, sofern im allgemeinen diejenigen Schüler, welchen etwas am Lernen gelegen ist, die besseren sind auch in sittlicher Beziehung.

Soweit wäre die Sache schon recht, und es würden alle, welchen die Abendschulen und überhaupt die Weiterbildung der

ländlichen Bevölkerung am Herzen liegt, von Herzen wünschen, daß doch allenthalben nur freiwillige Abendschulen entstehen möchten. Von diesem Gesichtspunkt aus läßt sich auch die Ansicht rechtfertigen, nach welcher die Königlichen Oberbehörden, welche die Aufsicht über die Winterabendschulen haben, die freiwilligen Schulen mehr begünstigen als die obligatorischen.

Daß die Versammlung von Erwachsenen und auch die Theilnahme Erwachsener an dem Unterricht, der in den Abendschulen gegeben wird, von der Freiwilligkeit ausgehen, ist selbstverständlich.

Sieht man aber bei unsern Sonntagsschülern näher auf den Grund und betrachtet die Sache nicht vom idealen Standpunkt, sondern von dem der Erfahrung, so sieht man das Prinzip der Freiwilligkeit mit andern Augen an. Gegen einen freiwilligen Besuch sprechen folgende Thatsachen.

Das Alter der Schüler, also vom vierzehnten bis achtzehnten Jahre, ist dasjenige, in welchem gewöhnlich am wenigsten Lust zum Lernen sich zeigt. Mit dem vierzehnten Jahre sind die meisten froh, der Werktagsschule entlassen zu sein, die sie so oft ungern besuchten, und jetzt sollen sie dieses Lernen fortsetzen? Auch fehlt ihnen in diesem Alter die rechte Einsicht in den Werth des Lernens, namentlich in den Werth, den das Lernen für das spätere Leben hat. Wenn man auch nicht sagen kann, daß alle Sonntagsschüler vom vierzehnten bis achtzehnten Jahre in einem Alter der Gleichgiltigkeit leben, so gilt dies doch von den meisten. Und wie wenige derselben spüren in ihrer Berufsthätigkeit einen Mangel an Bildung, der sie zu einem eifrigen Lernen treiben würde! Ganz anders ist es später, wenn man mit den höheren Jahren mehr im Leben, in der täglichen Arbeit steht und in einen größeren Umgang mit andern kommt, da lernt man erst den Werth einer guten Schulbildung schätzen. Daher kommt es auch, daß ältere Personen, wenm sich Gelegenheit darbietet, kommen und lernen wollen und kein Opfer an Zeit scheuen.

Zu einem freiwilligen Entschluß, in eine Schule eintreten

und lernen zu wollen, gehört auch eine gewisse Neigung von Folgsamkeit und kindlicher Unterwerfung. Diese Eigenschaften sind es aber, welche so häufig bei den jungen Leuten in den ersten Lebensjahren nach der Werktagsschule vermißt werden.

Erwägt man endlich, daß das Alter vom vierzehnten bis achtzehnten Jahre das beste ist zum Lernen, so kann man nicht recht begreifen, wie man gerade diese Zeit für viele sollte unbenützt vorübergehen lassen und den jungen Leuten es ganz anheimstellen, ob sie diese edle Zeit noch zum Lernen benützen wollen oder nicht.

Ein weiterer Grund, welcher gegen die Freiwilligkeit spricht, liegt in der Erfahrung. Wie steht es in den Orten, in welchen den Schülern der Besuch der Winterabendschule ganz anheimgegeben wurde? Im Anfang kommen viele, vielleicht alle Sonntagsschüler, dann bleibt nach und nach ein Theil hinweg, und wenige sind ihrer, die bis zum Ende der Winterabendschule ausharren. Im nächsten Jahre wird wieder so angefangen, und in ein paar Jahren ist die Sache fertig, d. h. es besteht keine Abendschule mehr. Ich kenne Orte, in welchen dieser Zustand eingetreten ist, ich kenne aber auch Orte, in welchen dies trotz des freiwilligen Besuches nicht vorkam. Allein die letzteren Orte geben keinen Maßstab für das Ganze, weil bei den wirklich freiwilligen Schulen, die einen längeren, einen dauernden Bestand haben, es fast einzig und allein die Persönlichkeit des Lehrers ist, die der Schule einen sichern Halt gewährt.

Greifen wir etwas voraus und gedenken an die Hindernisse, von welchen im nächsten Paragraphen die Rede ist, an die Hindernisse, welche dem Besuch der Winterabendschulen von Seiten vorurtheilsvoller und eigennütziger Eltern, Pfleger, Meister, selbst Gemeinderäthe gemacht werden, so haben wir einen bedeutenden Grund weiter, nicht für die Freiwilligkeit zu sein. Bei einem freiwilligen Besuch ist jedem Gegner der Abendschulen, mag seine Feindschaft aus Unwissenheit oder Bosheit entspringen, Gelegenheit gegeben, nachtheilig auf das Zustandekommen, Fortbestehen

und den zahlreichen, regelmäßigen Besuch einer Winterabendschule einzuwirken.

Von Seiten des Gewerbestandes wird zwar lebhaft bedauert, wenn Stimmen laut werden, welche gegen die Freiwilligkeit bei unseren ländlichen Winterabendschulen sind, und es wird hervorgehoben, „wie gerade durch das Prinzip der Freiwilligkeit die gewerblichen Fortbildungsschulen ihr Gedeihen gefunden haben.“ Allein es muß hier doch im Interesse der Sache hervorgehoben werden, daß zwischen den gewerblichen und ländlichen Winterabendschulen ein großer Unterschied besteht. Wie vom Bauernstand nicht ganz mit Unrecht gesagt wird:

„Eh' der Bauer muß,
Rührt er weder Hand noch Fuß,“

so gilt es auch von der bäuerlichen Jugend. Der Gewerbestand hat schon seit Jahren eingesehen, daß eine gute Schulbildung, eine zweckentsprechende Weiterbildung nach den Schuljahren, ein guter Zeichenunterricht u. s. w. zu einem ordentlichen Betrieb des Handwerks und zum Aushalten einer eintretenden Konkurrenz nöthig ist. Daher kommt auch das Drängen der Eltern und Meister, ihre Kinder und Lehrjungen den Unterricht in den gewerblichen Fortbildungsschulen genießen zu lassen. Da bedarf es keines Zwanges und keiner „Schülerpresse.“ Etwas anders ist es auf dem Dorf, wo die Landwirthschaft und die einfache Gewerbsthätigkeit das Bedürfniß einer Fortbildung nach der Schule weniger nahe legt. Es kommt auf dem Lande in gegenwärtiger Zeit vor, daß man Stimmen hören kann: „Wir haben gegen unsere Lehrer nichts zu klagen, als daß die Kinder in der Werktagsschule bei ihm zu viel lernen müssen, nemlich zu viel Rechnen und Realien.“ Daher finden wir auf dem Lande von Seiten der Eltern und Meister kein Treiben an ihren Söhnen, die Winterabendschule zu besuchen, und eben deßhalb kann man den Besuch derselben nicht der Freiwilligkeit überlassen.

Auch die Art des Unterrichts und die Behandlung der

Schüler spricht weniger für die Freiwilligkeit als für den Zwang. In einer freiwilligen Schule ist die Zucht und Ordnung, die Disciplin viel schwerer handzuhaben als in einer andern. Der Lehrer muß bei einem ernsten, strengen Auftreten befürchten, daß ein Theil seiner Schüler wegbleibt. Beim freiwilligen Besuch kommen auch viel mehr Versäumnisse vor. Die Unterrichtsfächer, welche mit den jungen Leuten vom vierzehnten bis achtzehnten Jahre getrieben werden müssen und die wir weiter unten kennen lernen werden, sind von der Art, daß sie, wie in der Werktagsschule, in einer lückenlosen Stufenfolge mit steter und vieler Uebung von Seiten der Schüler getrieben werden müssen. Dies kann nicht sein, wenn der Schulbesuch mit Rücksicht auf Zeit und Zahl der Schüler kein regelmäßiger ist.

Es giebt ja auch andere Lehranstalten und Schulen, in welchen das Lernen vom vierzehnten bis achtzehnten Jahre kein freiwilliges ist. Ich führe hier beispielsweise die Sonntagsschule an, in welcher zudem eine freiere Lehrart zulassend, ja sogar geboten ist. Ebenso ist es bei den Präparandenanstalten, Realschulen, Gymnasien u. s. w.

Wegen der allgemeinen Sündhaftigkeit ist ein gewisses „M u ß“ für den Menschen gut und nothwendig. Bis in unser hohes Alter hinein handeln wir mehr oder weniger immer nach einem bestimmten Muß, das in vielen Fällen von äußern Umständen abhängig ist. Wie wollen wir bei jungen Leuten vom vierzehnten bis achtzehnten Lebensjahre schon voraussetzen, daß eine so hohe Stufe der Selbsterkenntniß, Selbstbestimmung und Einsicht in die Lebensverhältnisse vorhanden sei, daß wir es ihnen selbst überlassen wollen, nach eigenem Ermessen zu lernen, wann und wie sie wollen.

Es wäre deßhalb sehr zu wünschen, daß allenthalben Winterabendschulen bestehen würden, welche von den jungen Leuten besucht werden m ü s s e n. So lange dieses aber nicht auf gesetzlichem Wege zu Stande gebracht werden kann, müssen wir verschiedene

Mittel benützen, um die Sonntagsschüler herbeizubringen und dieselben zu einem regelmäßigen Besuch anzuhalten. Außer den Mitteln, welche der Lehrer selber durch sein Benehmen, durch die Behandlung, die er den Schülern angedeihen läßt, durch den Unterrichtsstoff und die Methode anwendet, sind es hauptsächlich folgende:

1. Man erläßt den Sonntagsschülern über die Dauer der Winterabendschule den Besuch der Sonntagsschule. Es ist dieses Mittel von Seiten der Oberschulbehörde erlaubt. Sind es nur wenige, welche nicht Gebrauch davon machen wollen und lieber die Sonntagsschule als die Winterabendschule besuchen möchten, so läßt sich in den meisten Fällen leicht helfen. Statt einer weitern Ausführung will ich ein Beispiel erzählen. Vor acht Jahren kam mir der Fall vor, daß drei begabte Sonntagsschüler beim Beginn der Abendschule erklärten, sie wollen lieber die Sonntagsschule besuchen. Da ich keinen andern Grund kannte als den, daß diese jungen Leute ihre Winterabende frei haben möchten, konnte ich das Wegbleiben nicht gestatten. Gesetzlich konnte kein Zwang ausgeübt werden, ich mußte also mit denselben Sonntagsschule halten, erklärte aber in der ersten Stunde, daß die Länge der Sonntagsschule nicht vorgeschrieben sei, und ich deßhalb dieselbe auf wenigstens zwei bis drei Stunden ausdehnen werde. Nach Verlauf einer Stunde, als sie sahen, daß es ernst wurde, erklärten alle, sie wollen lieber in die Abendschule. Es ist mir seither von keinem Sonntagsschüler mehr vorgekommen, daß er erklärte, die Winterabendschule nicht besuchen zu wollen.

2. Jeder Sonntagsschüler, welcher sich zum Besuch der Abendschule beim Beginn derselben meldet, verpflichtet sich auf irgend eine Weise, dieselbe regelmäßig zu benützen. Dies kann z. B. durch Unterschrift geschehen, oder dadurch, daß jeder kraft Unterzeichnung seines Namens verspricht, 30 kr. in die Schulfondskasse zu zahlen, falls er austreten würde.

3. Die Gemeinde selbst hat auch ziemlich viel Recht, die jungen Leute zu einem regelmäßigen Besuch anzuhalten und

Widerstrebende zu bestrafen. In der Gesetzesnovelle vom 6. Nov. 1858, Art. 2. heißt es: „Wenn in einer Gemeinde zur Fortbildung der aus der Volksschule Entlassenen Winterabendschulen errichtet werden, so kann die männliche Jugend zum Besuch dieser statt der Sonntagsschule angehalten werden.“

4. Ein weiteres Mittel besteht in der Beharrlichkeit, mit der auf die Fortführung der Abendschulen gedrungen wird. Es gibt Orte in unserem Lande, in welchen seit vielen Jahren, d. h. mehr als zehn Jahren solche Schulen bestehen. Eltern wie Schüler sind infolge der jährlichen Wiederkehr so an die Winterabendschule gewöhnt, daß sie meinen, es müsse so sein. Es braucht in solchen Orten keiner besonderen Einladung, keiner besonderen Herbeiziehungs- und Festhaltungsmittel, sondern man sagt den jungen Leuten einfach: „Morgen beginnt die Abendschule“, und die Folge ist, daß alle kommen.

3. Mit Rücksicht auf den Unterrichtsstoff

unterscheiden wir

1. Schulen, in welchen nur Landwirthschaft gelehrt wird;

2. solche, in welchen Schulfächer in Verbindung mit Landwirthschaft vorkommen;

3. solche, in welchen die Landwirthschaft gar nicht berücksichtigt wird.

Abendschulen der ersten Art mit reiner Landwirthschaft, also mit Ausschließung anderer Fächer, werden sich selten finden. Selbst in den sogenannten landwirthschaftlichen Winterschulen, wie z. B. in Ravensburg seit mehreren Jahren eine besteht, ferner auf den Ackerbauschulen und ähnlichen landwirthschaftlichen Unterrichtsanstalten wird nicht ausschließlicher Unterricht in der Landwirthschaft ertheilt, sondern es werden auch Schulfächer damit verbunden. Unterricht in der Landwirthschaft mit Weglassung anderer Fächer kann bei Versammlungen älterer Personen mittelst Vorträge und Gespräche stattfinden.

Die zweite Art von Schulen, nemlich solche, in welchen die gewöhnlichen Schulfächer mit Anlehnung an die Landwirthschaft vorkommen, sind unsere eigentlichen ländlichen Winterabendschulen. Es ist diese Art von Unterricht auch das Natürlichste für die jungen Leute vom vierzehnten bis achtzehnten Lebensjahre. Es handelt sich bei denselben, wie schon oben angedeutet wurde, um Wiederholung, Befestigung und Erweiterung der eigentlichen Schulfächer. Das Interesse der Sonntagsschüler an der Landwirthschaft ist auch keineswegs so groß, daß mit ihnen Unterricht in der reinen Landwirthschaft getrieben werden könnte. Zudem ist in jedem Landorte, selbst in denen mit starkem Landwirthschaftsbetrieb, die Zahl der Sonntagsschüler, welche dem Gewerbestand angehören, keine geringe, und diese verlangen auch eine allgemeine Schulbildung.

Wie kann nun die Landwirthschaft in Verbindung gebracht werden mit den Schulfächern oder mit diesen zugleich in der Abendschule vorkommen? Auf eine doppelte Weise. Einmal so, daß die Landwirthschaft als ein besonderes Fach in einer besonders hiefür ausgeworfenen Wochenstunde neben den andern Fächern vorkommt; oder, wo dies aus örtlichen Rücksichten, aus Mangel an der Befähigung von Seiten des Lehrers u. s. w. nicht geschehen kann, kann die Landwirthschaft sich an die beim Unterricht vorkommenden Fächer anschließen. Ein Theil dieser Unterrichtsfächer nimmt seinen Stoff aus der Landwirthschaft, überhaupt aus den ländlichen Verhältnissen, wie z. B. das Rechnen, die Aufsatzübungen; ein anderer Theil sucht die Landwirthschaft zu begründen, wie z. B. die Naturkunde.

Es wird später bei den einzelnen Unterrichtsfächern auf diese Verbindung noch mehr Rücksicht genommen werden. Sie ist offenbar die passendste Art des Unterrichts für unsere ländlichen Winterabendschulen. Wenn man sie auch nicht im wahren und vollen Sinn des Worts landwirthschaftliche Abendschulen nennen kann, so haben sie doch in der angedeuteten Unterrichtsweise einen

landwirthschaftlichen Charakter und können mit Recht ländliche Winterabendschulen genannt werden.

Die dritte Art von Schulen, in welchen auf die landwirthschaftlichen oder ländlichen Verhältnisse gar keine Rücksicht genommen wird, werden selten sein. Es kann zwar Orte geben, in welchen die Landwirthschaft so in den Hintergrund tritt, daß die Abendschule sich nicht darauf einlassen kann, es sind dies Orte mit kleinen Markungen und einem andern Geschäft als Landwirthschaft. Aber auch in diesen Orten können die Unterrichtsfächer nicht so gegeben werden wie in der Werktagsschule, sondern sie müssen das Gepräge des im Orte herrschenden Geschäftsbetriebs an sich tragen.

Fassen wir das Bisherige kurz zusammen, so müssen wir sagen, daß das Bestreben darauf gerichtet sein muß,

1. daß der Unterricht auf dem Lande hauptsächlich den Jünglingen vom vierzehnten bis achtzehnten Lebensjahre zu Theil werde,

2. daß, wo es einigermaßen möglich ist, obligatorische Winterabendschulen eingerichtet werden sollen und

3. daß der Unterricht den Verhältnissen auf dem Lande angepaßt werde, damit diese Schulen im vollen Sinn des Wortes ländliche Winterabendschulen werden.

Württemberg hat bis jetzt den Vorzug gehabt, unter allen deutschen Staaten im Fortbildungswesen die erste Stelle einzunehmen. Gehen wir nicht einen Schritt weiter, sondern bleiben wir auf der seit 15 Jahren betretenen Stufe stehen, so kann es leicht geschehen, daß andere Staaten, daß unsere Nachbarstaaten, die mit der Einführung der ländlichen Winterabendschulen auch Ernst machen, belehrt durch das Gute und Mangelhafte unserer bisherigen Einrichtungen, uns in kurzer Zeit überflügeln, wenn sie nemlich durch die Einrichtung von obligatorischen Winterabendschulen auf dem Lande sämmtliche jungen Leute zum Unterricht herbeiziehen.

§. 4.

Von den Hindernissen der ländlichen Winterabendschulen und deren Beseitigung.

Alles Gute in der Welt hat mit Hindernissen zu kämpfen. Die Schulen haben sie doppelt und unter den verschiedenen Schulanstalten werden wohl die ländlichen Winterabendschulen sie im höchsten Grade besitzen. Diese Hindernisse liegen in den Schülern, in der für den Unterricht gebotenen Zeit, in den Eltern, Pflegern und Lehrherrn, in den Ortsbehörden, in den örtlichen Verhältnissen und in den Lehrern.

1. Bei den Schülern herrscht eine gewisse Abneigung gegen das Lernen. Diese Abneigung, die sich nicht bei allen, aber doch bei dem größten Theil der Schüler findet, ist eine Folge des achtjährigen Besuchs der Werktagsschule, sofern mit dem Austritt aus der letzeren sich immer eine gewisse Freude verbindet, die durch den Besuch der Winterabendschule wieder getrübt wird. Dazu gesellt sich eine gewisse Gleichgiltigkeit, die dem Alter vom vierzehnten bis achtzehnten Lebensjahre überhaupt eigen ist. Das Kindesalter ist dasjenige, das auch sogar für Kleinigkeiten am besorgtesten ist. Diese Aufmerksamkeit auf sich und andere nimmt mit den Jahren ab, schlägt im Jünglingsalter in eine gewisse Gleichgiltigkeit um, und ändert sich wieder mit den höheren Jahren, indem die Sorge für den eigenen Herd der Gleichgiltigkeit einen Damm entgegengesetzt. Zudem findet sich bei unsern Sonntagsschülern ein Mangel an der nöthigen Erfahrung über das, was ihnen für ihr gegenwärtiges und zukünftiges Leben gut und heilsam ist. Auch die unter der Menschheit allgemein verbreitete Trägheit spielt bei den Hindernissen keine unbedeutende Rolle. Man hat mit dieser angeborenen Trägheit in allen Unterrichtsanstalten zu kämpfen. Endlich sind auch noch die Unarten anzuführen, die störend auf den Gang der Abendschulen einwirken. Kein Alter ist so sehr dazu geneigt, als gerade das nach der Konfirmation.

Die Unarten zeigen sich vor dem Unterricht, während desselben und beim Heimgehen der Schüler. Treten die Unarten auf der Straße stark auf, so werden die älteren Leute nicht sonderlich günstig für die Abendschule gestimmt, es heißt bei diesen öfters: was nützt die Abendschule, wenn ein solches Treiben der Schüler geduldet wird? Beim Unterricht selber können Unarten dem Lehrer die Zeit auch recht sauer machen und ihm seine Arbeit sehr erschweren. Dazu kommt

2. die ungünstige Unterrichtszeit. Die Abendschüler zeigen mehr oder weniger eine gewisse Schläfrigkeit und Mattigkeit, wenn sie in den späten Abendstunden sich dem Anhören und der Theilnahme des Unterrichs widmen sollen. Wenn auch der Winter im allgemeinen diejenige Jahreszeit ist, in welcher auf dem Lande die Geschäfte nicht streng betrieben werden, so hat doch ein großer Theil der Abendschüler den Tag über vom frühen Morgen bis zum späten Abend zu Haus vollauf zu thun. Es sind zu Anfang des Winters die Geschäfte des Dreschens, den Winter über das Füttern des Viehes, bei vielen die den ganzen Tag andauernden Geschäfte auf irgend einem Handwerk, die, wie z. B. bei dem Weben, auch noch einige Stunden der Nacht fortgesetzt werden, und die insgesammt die Kraft der jungen Leute in Anspruch nehmen und sie bis auf einen gewissen Grad für die Abendschule lahm machen. Bedenken wir noch, daß die Zeit vom vierzehnten bis achzehnten Jahre gewöhnlich diejenige ist, in welcher die jungen Leute körperlich das stärkste Wachsthum zeigen, also der nächtlichen Ruhe um so bedürftiger sind, so darf es uns nicht wundern, wenn in den Winterabendschulen mit Schläfrigkeit zu kämpfen ist. Die späten Abendstunden wirken auch günstig auf die Unarten ein. Die zu Ausgelassenheit, Bosheit, Neckereien, Streitigkeiten u. s. w. geneigte männliche Jugend sucht natürlich die Dunkelheit der Nacht zu benützen. Daher die vielen Klagen über das Verhalten der Abendschüler in dieser Beziehung. Uebrigens muß ich hier bemerken, daß man in der Beurtheilung der Unarten,

welche von Abendschülern begangen werden, vorsichtich sein muß. Die Winterabendschule deßhalb über den Haufen zu werfen oder sie gar aufzuheben, wäre ein großes Unrecht. Man darf ja nicht meinen, daß, wenn die Schüler zu Haus geblieben oder wenn keine Abendschule gehalten worden wäre, auch weniger Unarten verübt worden wären. Es muß konstatirt werden, daß in gegenwärtiger Zeit die Strenge der häuslichen Kinderzucht bedeutend nachgelassen hat. Eine Folge hievon ist, daß die jungen Leute mit und ohne Wissen der Eltern bei Tag und im Winter auch bei Nacht sich zusammenrotten und nicht immer die nützlichsten Gespräche und förderlichsten Spiele treiben. Die Gegner unserer ländlichen Winterabendschulen, die die öffentlich ausgeübten Unarten der Abendschüler so gern als Vorwand benützen, um gegen die Weiterbildung der jungen Leute ihre Stimme geltend zu machen, sollen einmal die jungen Leute an den Winterabenden in ihren Versammlungslokalen aufsuchen und heimlich zuschauen, dann werden sie finden, daß die Sünden, die im Verborgenen ausgeübt werden, weit gefährlicher und verderblicher sind, als diejenigen, die in der Oeffentlichkeit geschehen. Wenn ein Abendschüler z. B. durch Pfeifen beim Heimgehen sich hören läßt, so ist er anders zu beurtheilen, als wenn er seine freie Zeit bei Nacht mit Kartenspiel zubringt. Ich will damit durchaus nicht die Unarten der Abendschüler in Schutz nehmen, auch das kleinste Vergehen gegen die gesetzliche Ordnung muß als strafbar angesehen werden, aber als Hindernisse für die Abhaltung einer Winterabendschule sind sie milder zu beurtheilen als von den Gegnern geschieht und müssen in Vergleich gesetzt werden mit den heimlich begangenen Unarten. Denn je verborgener das Böse vollbracht wird, desto verderblicher ist dasselbe für den Thäter und seine Mithelfer.

3. Auch von Seiten der Eltern, der Pfleger und Lehrherren werden der Abendschule Hindernisse bereitet. Wir begegnen auf dem Lande Eltern u. s. w., welchen die rechte

Einsicht und Kenntniß von dem Werth einer solchen Schule fehlt. Sie glauben, daß die jungen Leute mit dem Austritt aus der Werktagsschule genug gelernt haben. Dies um so mehr, wenn der Sohn oder Lehrjunge ein Handwerk lernt, wie z. B. die Baumwollenweberei, oder gar kein Handwerk, indem er als Arbeiter bei einem Ziegler oder bei einem Bauern sich verwenden läßt, in welchen Fällen ein geringes Quantum von Kenntnissen nöthig zu sein scheint. Dazu kommen Vorurtheile, die gegen das Neue gerichtet sind. Das Alte ist nach der Meinung dieser Leute gewöhnlich das beste, man ist an dasselbe gewöhnt, weil man damit aufgewachsen ist. Nach ihrer Meinung hilft die Abendschule doch nichts, ja sie schadet den jungen Leuten, weil diese im Winter keine Sonntagsschule mehr besuchen und so keinen religiösen Unterricht erhalten. Dem innern Widerwillen gegen die Abendschulen sucht man durch allerlei Ausreden Luft zu machen. So heißt es: „Die Schüler haben keine Ruhe, sie müssen auch noch bei Nacht lernen, wo andere Leute zu Bette gehen oder wenigstens Feierabend haben.“ Oder: „Die Eltern sind nicht mehr Herr über ihre Kinder; ist es nicht genug, daß wir sie vom sechsten bis vierzehnten Jahre entbehren mußten, müssen sie uns vollends bis zum achtzehnten Jahre entrissen werden?“ Oder: „Eine Abendschule hat keinen Werth.“ „Die jungen Leute lernen nichts als Unarten.“ Wollte man diesen und ähnlichen Ausreden Gehör schenken, so käme nie eine Abendschule zu Stande. Uebrigens schaden solche Ausreden, vor den Ohren der Kinder geredet, diesen sehr, weil sie keine Aufmunterung zum Lernen enthalten, sondern der Trägheit, der Gleichgiltigkeit, der Schläfrigkeit, dem Unwillen der Schüler in die Hände arbeiten. Häufig ist auch der Eigennutz ein Hinderniß. Recht ungern sehen es manche Eltern, insbesondere aber manche Lehrherren, daß ihre Kinder, beziehungsweise ihre Lehrjungen, früher die Arbeit verlassen müssen an den Abenden, in welchen Abendschule gehalten wird, als sonst. Wie sträubt sich da mancher Vater oder

Meister und sucht mit allen möglichen Mitteln, ehrlichen und unehrlichen, dem Zustandekommen einer Abendschule zu steuern oder den regelmäßigen Besuch derselben zu hindern.

4. Aber wer sollte es glauben, daß selbst Mitglieder der Ortsbehörden gegen die ländlichen Winterabendschulen auftreten! Zwar muß rühmend anerkannt werden, daß es sehr ehrenwerthe Männer in dieser Beziehung gibt, die als Ortsgeistliche und als Ortsvorsteher allem aufbieten, das Wohl der jungen Leute durch Unterricht in den Winterabendschulen zu fördern. Allein die Fälle sind nicht selten, wo aus der Mitte des Gemeinderaths Männer auftreten, und, wenn es sich darum handelt, Abendschulen zu errichten und einige Gulden für den Lehrer zu bewilligen, mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln dagegen sind. Die Motive zu einem solchen engherzigen Auftreten sind verschieden: Bald ist es persönliche Abneigung gegen den Lehrer, bald ist es Furcht vor weiteren Ausgaben, welche die Gemeindekasse dadurch treffen, bald sind es beschränkte Ansichten über die Zeitverhältnisse, welche den Blick trüben, bald Familienverhältnisse, nach welchen aus der Abendschule kein unmittelbarer Nutzen für den betreffenden Gemeinderath entspringt. So ist mir z. B. ein Ort bekannt, in wechem ein Gemeinderath gegen die Abendschule stimmte, weil er nur Mädchen und keine Knaben hatte, und deßhalb die Schule für ihn persönlich nutzlos gewesen wäre. Es sind schon Fälle vorgekommen, nach welchen ein Lehrer aus Liebe und Interesse zur Sache die Abendschule umsonst gehalten hat, da der Gemeinderath keine Belohnung verwilligte. Wie wohlthätig wäre es aus diesen Gründen, wenn die ländlichen Winterabendschulen auf gesetzlichem Wege eingeführt werden könnten!

5. Oertliche Verhältnisse können insofern ein Hinderniß bilden, als es z. B. Gemeinden gibt, deren Wohnhäuser so weit auseinander liegen, daß die zu einem Schulverband gehörigen jungen Leute mitunter über eine halbe Stunde zu gehen haben. Bei Tag geht dies eher, aber bei Nacht, und vollends zur Winter-

zeit ist es eine große Aufgabe für einen jungen Menschen, das Opfer zu bringen, das ein beschwerlicher Weg auferlegt. In einer andern Gemeinde ist vielleicht in dem einen oder andern Jahre infolge von außerordentlichen Ausgaben für Gebäude oder sonstige Veränderungen mit der Winterabendschule auszusetzen.

6. Endlich liegen auch in den Lehrern zum Theil die Hindernisse, welche unsere Winterabendschulen haben. Zunächst sind es Krankheitsfälle, welche dem Lehrer verbieten, in später Abendstunde Unterricht zu geben. Der Unterricht an einer Winterabendschule gehört zu den mühsamsten und aufopferndsten Geschäften, der selbst die Kräfte eines gesunden Lehrers vollauf in Anspruch nimmt. Außer Krankheit ist es das vorgerückte Alter, das dem Lehrer nicht erlaubt, bis in die späten Abendstunden hinein mit Unterricht sich zu beschäftigen. Es gibt zwar Lehrer, die vermöge ihrer trefflichen Gesundheit, ihrer reichen Erfahrung und ihres praktischen Geschicks bis in ihr hohes Alter sich dem sauren Geschäft der Winterabendschulen mit Erfolg unterziehen. Auch der Mangel an der nöthigen Tüchtigkeit insbesondere der Mangel an dem erforderlichen Takt von Seiten des Lehrers kann hemmend auf die Abendschule einwirken. Ich bin zwar selbst Lehrer, allein ich muß der Vollständigkeit halber dies hier auch anführen, es soll keinen Tadel für den Lehrerstand enthalten. Eine Abendschule verlangt einen Lehrer, welcher in den Kenntnissen, in der praktischen Geschicklichkeit, in der richtigen Behandlung und Anfassung der jungen Leute, überhaupt im Einhalten des richtigen Taktes nicht auf der niedersten Stufe steht. Im andern Fall ist entweder das Resultat des Unterrichts ein ungünstiges, oder leidet die Disciplin noth, oder geht die angefangene Abendschule wieder ein.

Wie kann diesen Hindernissen begegnet, wie können sie vermindert, theilweise beseitigt werden?

Da sich die Mittel hiezu in den späteren Paragraphen finden,

so können wir uns hier kurz fassen und sie in übersichtlicher Weise berühren.

Für die Sache der Fortbildungsschule arbeitet man durch Belehrung über den Werth derselben. Der Lehrer hat in der Abendschule manchmal selbst Gelegenheit, indem sich verschiedene Fälle darbieten, die er dazu benützen kann. Ich meine hier nicht, daß der Lehrer lange Abhandlungen vorbringt, sondern nur kurze Bemerkungen macht, wenn sich Gelegenheit zeigt. So kann z. B. ein Schüler, der infolge von Versäumnissen, von Unarten, von Trägheit hinter seinen Kameraden zurückbleibt, ganz gut in einen Vergleich mit andern gestellt und dabei gezeigt werden, daß Fleiß und Ordnung in der Abendschule von wohlthätigem Erfolg sind. Auch mit den Vätern der Schüler, mit Mitglieder der Ortsbehörden kann manchmal der Lehrer über die Abendschule reden und durch vernünftige Worte diese Leute für die Sache gewinnen. Ein weiteres Mittel besteht in der Aufmunterung, in der Aufmunterung zum Besuch, zum Fleiß, zur Ordnung u. s. w. Wer den Werth einer freundlichen Aufmunterung kennt, weiß, daß sie nicht nutzlos ist. Ein Hauptmittel ist der Unterricht. Der Lehrer wirkt durch denselben am kräftigsten auf Eltern, Schüler und Vorgesetzte ein bezüglich der Erhaltung und Befestigung der Abendschule, er verschafft sich dadurch die nöthige Auktorität und die besten Mittel zur Aufrechthaltung einer guten Disciplin. Von welcher Art der Unterricht sein soll, um diesen Zweck zu erreichen, davon wird weiter unten im zweiten Abschnitt ausführlicher die Rede sein. Und weil die richtige Führung der Disciplin ein ebenso wichtiges Mittel ist, so habe ich derselben auch einen besonderen Paragraphen (§. 26.) gewidmet.

Hat es den Anschein, als wollte die Abendschule unterbrochen werden oder für einen Winter aufhören, so gehört von Seiten des Lehrers Beharrlichkeit dazu, es womöglich nicht so weit kommen zu lassen. Durch ein beharrliches Fortsetzen der Schule wird diese nach und nach bei Eltern und Schülern zur Gewohn-

heit. Ich kenne Orte, in welchen seit 15 Jahren Abendschulen bestehen. Eltern und Schüler glauben am Anfang des Winters, es könne nicht anders sein, als daß die Winterabendschule wieder beginne. Auch öffentliche Prüfungen (§. 30.) können zum Aufkommen der Abendschulen dienen, indem durch dieselben aufmunternd, belebend, belehrend auf Schüler und insbesondere auf die Ortsbehörden eingewirkt werden kann. Von Werth ist es ferner, wenn der Lehrer, soweit es ihm möglich ist, auf die örtlichen Verhältnisse Rücksicht nimmt. Ich meine hier insbesondere die Wahl der Tage und der Stunden. Es gibt Orte, in welchen die jungen Leute hinter dem Webstuhl, in der Werkstatt, in der Fabrik bis zur späten Abendstunde arbeiten müssen. Beginnt die Abendschule schon zu einer Stunde, welche noch in die Arbeitszeit der Schüler fällt, dann sind diese an dem Besuch der Schule, oder wenigstens an einem pünktlichen und regelmäßigen Besuch gehindert. Passende Lehrer helfen auch zum Emporkommen der Abendschulen, Lehrer, welche in einem gewissen Alter stehen, sich die nöthige Auktorität und das nöthige Ansehen zu bewahren wissen, die nöthigen Kenntnisse und die entsprechende praktische Geschicklichkeit haben, und die es auch verstehen, den Unterricht den Orts- und Zeitverhältnissen anzupassen. Damit letzteres leichter geschehen kann, sind in Württemberg seit einer Reihe von Jahren landwirthschaftliche Unterrichtskurse für Lehrer eingeführt. In jedem Herbst wird eine Anzahl Lehrer, die sich freiwillig dazu gemeldet haben, nach Hohenheim berufen und in einem mehrwöchentlichen Kursus mit den wichtigsten Lehren der Landwirthschaft, insbesondere mit den dem Wirkungskreis der Lehrer angehörigen Bodenverhältnissen, bekannt gemacht. Endlich gehört zur Entstehung, Fortführung und Erhaltung einer ländlichen Winterabendschule, daß die Orts- und Bezirksbehörden recht ordentlich zusammenwirken. Einigkeit macht allenthalben stark, besonders aber auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung, auf dem so viele Hindernisse und

Feinde zu bekämpfen sind. Man hat auch die freudige Erfahrung gemacht, daß in denjenigen Orten und Bezirken, in welchen ein solches einträchtiges Zusammenwirken stattfindet, die Abendschulen auch einen guten Fortgang und Erfolg haben, wenn sonst die andern Bedingungen den gewöhnlichen Anforderungen entsprechen.

§. 5.

Vom Verhältniß der Werktagsschule zur Winterabendschule.

Beide Schulen haben im Aeußern viel Aehnlichkeit mit einander. Sämmtliche Schüler gehören der ländlichen Bevölkerung an, das Lokal ist bei beiden ein und dasselbe, der Lehrer der einen Schule ist zugleich der der andern. Aber identisch dürfen beide Schulen nicht genommen werden.

Die Aufgabe der Werktagsschule ist eine allgemeine und elementare. Von einer speziellen Berufsbildung ist bei ihr keine Rede. Und wenn auch schon Stimmen laut geworden sind in dem Sinn, daß die Werktagsschule auf dem Lande sich schon mit Landwirthschaft befassen soll, so ist eine solche Ansicht als eine überspannte, verkehrte und unvernünftige zurückzuweisen. Auch wenn solche Ansichten von größeren Versammlungen ausgesprochen werden, ändert in der Sache nichts. So wurde z. B. auf der deutschen Lehrerversammlung 1858 der Satz ausgesprochen: „Die Berücksichtigung der Landwirthschaft beim Unterricht in der Volksschule ist eine unabweisbare Forderung der Zeit.“ Könnte man nicht mit gleichem Recht auch von der Volksschule verlangen, daß alle die verschiedenen Gewerbe, welchen sich die Werktagsschüler später zuwenden, bis zum vierzehnten Lebensjahr berücksichtigt werden müssen? Sobald die Volksschule als solche ihren allgemeinen, elementaren Charakter verliert, so steht sie auf einem unnatürlichen Standpunkt. Es ist zwar Aufgabe der Volksschule, für das Leben vorzubereiten; das thut sie, wenn sie es dahin bringt, daß die Kinder gut lesen, schreiben und rechnen können,

daß sie einen Grund legt in realistischem Wissen und insbesondere, daß sie für religiöse Bildung sorgt. Aber eine spezielle Berufsbildung darf sie dabei nie im Auge haben.

Die ländliche Winterabendschule steht eine kleine Stufe höher oder geht einen kleinen Schritt weiter. Wir haben schon oben §. 2. bei Angabe des Zieles es klar ausgesprochen, daß die Abendschule die gewöhnlichen Schulfächer auch zu treiben habe, aber mit Anlehnung an die ländlichen Verhältnisse, wie wir das im zweiten Abschnitt im einzelnen sehen werden.

Die Abendschule hat auf die Werktagsschule Rücksicht zu nehmen und sich auf dieselbe zu gründen. Dies geschieht, wenn bei den Unterrichtsfächern theils wiederholend, theils erweiternd und ausfüllend verfahren wird. Es gibt beim Unterrichtsstoff gewisse Punkte, die fest eingeprägt werden müssen, wie z. B. beim Rechenunterricht die vier Spezies mit den Dezimalbrüchen, die Kenntniß der verschiedenen Maße und Münzen, oder die persönlichen Fürwörter in ihren verschiedenen Kasusformen als Grundlage des Briefschreibens u. s. w., und solche Punkte sind in der Abendschule zu wiederholen und auf's neue zu üben, wenn sie auch in der Werktagsschule vorgekommen sind. Auf der andern Seite darf man nicht meinen, daß die Abendschule sich nur an den Stoff halten dürfe, den die Schüler vor ihrem vierzehnten Jahre gehabt haben, also die gleichen Rechnungsaufgaben, die gleiche Art von Aufsätzen, die gleichen Kapitel aus den verschiedenen Realien u. s. w. Ist z. B. in der Werktagsschule die Geographie von dem engeren und weiteren Vaterland vorgekommen, so kann man neben der Repetition derselben in der Abendschule ganz gut weiter gehen und Nordamerika oder ein anderes wichtiges Gebiet in diesem Realfach nehmen.

Auch in der Form des Unterrichts muß die Abendschule auf die Werktagsschule Rücksicht nehmen. Wie verkehrt wäre es z. B. beim Rechenunterricht, wenn die Kinder mit der Schlußrechnung bekannt sind und die Rechnungsaufgaben darnach zu lösen wissen,

und ein anderer Lehrer, der die Abendschule zu halten hat, würde mit dem Neesischen Satz beginnen und denselben einüben. Je gleichmäßiger das Unterrichtsgeschäft nach der Konfirmation sich an das vor derselben anschließt, desto besser ist es. Es können freilich auch Fälle vorkommen, die eine Ausnahme gestatten oder vorschreiben, allein die sind im allgemeinen nicht entscheidend, sie bleiben Ausnahmen.

Die Werktagsschule hilft der Winterabendschule, sofern sie die Schüler bezeichnet nach Kenntnissen, Fähigkeiten und sittlichem Verhalten. Es ist dies nicht zu unterschätzen. Muß der Lehrer die Schüler erst kennen lernen nach ihren individuellen Eigenthümlichkeiten, so braucht er längere Zeit dazu und kann den Unterricht und die Handhabung der Disciplin den einzelnen Schülern nicht so anpassend machen als im andern Falle, wenn dem Lehrer seine Schüler aus der Werktagsschule bekannt sind. Den besten Dienst leistet aber die Werktagsschule der Winterabendschule, wenn sie ihre Schüler so weit als möglich bringt; denn je besser die Werktagsschule ist, desto besser ist gewöhnlich die Abendschule.

Ueber die Verbindung der Werktagsschule mit der Winterabendschule in der Weise, daß Schüler der ersteren auch am Unterricht der letzteren theilnehmen, ist oben §. 3. die Rede gewesen. Grundsatz bleibt in dieser Beziehung: Eine Vereinigung der Schüler unter und über 14 Jahren ist zu vermeiden.

§. 6.

Vom Verhältniß der Sonntagsschule zur Winterabendschule.

Unter Sonntagsschule ist hier der Unterricht gemeint, welchen die jungen Leute vom vierzehnten bis achtzehnten Lebensjahre im Lokale der Werktagsschule in einer hiezu bestimmten Tagesstunde am Sonntag erhalten. Die Unterrichtsfächer sind die gleichen wie in der Werktagsschule, nemlich Unterricht in der

Religion, auf die wegen des betreffenden Wochentages am meisten Werth gelegt wird, sodann Lesen, Schreiben, ein wenig Rechnen und Singen.

Daß bei der der Sonntagsschule zugemessenen kurzen Zeit nicht viel geleistet werden kann, liegt auf der Hand. Im ganzen kommen jährlich ohngefähr 36 Stunden auf die Sonntagsschule. Ist nur ein Lehrer in einem Orte, so wird diese Zahl von Stunden getheilt, so daß ohngefähr 18 Stunden für die männliche und ebensoviel für die weibliche Jugend verwendet werden.

Die Winterabendschule hat über mehr Zeit zu verfügen. In den vier Wintermonaten, November, Dezember, Januar, Februar, (theilweise noch März), werden gegen 60 Stunden Unterricht ertheilt, während in dieser Zeit auf die Sonntagsschule nur gegen zwölf Stunden kommen.

Es ist gesetzlich erlaubt, daß in denjenigen Monaten, in welchen Winterabendschule gehalten wird, die Sonntagsschule für die männliche Jugend unterbleibt. Diese Erlaubniß erstreckt sich nicht allein auf die Wintermonate, sondern sie kann nach den vorhandenen Erlassen der Oberschulbehörden auch auf die Sommermonate ausgedehnt werden.

Daß in den Wintermonaten die Sonntagsschule unterbleibt, ist billig, da die jungen Leute ja in den Werktagen zu lernen haben. Es gibt zwar Orte, in welchen die Sonntagsschule neben der Abendschule fortbesteht. Diese Einrichtung ist nicht zu verwerfen, wenn die älteren Leute Anstoß an der Abendschule nehmen in dem Fall, daß, wenn die Sonntagsschule dadurch aufgehoben wird, die Abendschule wegen des Ausfalls der Sonntagsschule in Frage gestellt wäre. Wenn solche engherzige Ansichten sich in einem Orte finden, so kann ja der Lehrer, damit er nicht zu überbürdet wird, die Zeit, die er auf die Sonntagsschule verwendet, von der der Winterabendschule abziehen und seine Unterrichtsfächer so vertheilen, daß die Stunde am Sonntag mit in den Unterrichtsplan der Abendschule hereingezogen wird.

Wenn die Oberschulbehörde erlaubt hat, daß in den Orten, in welchen Abendschule ist, auch den Sommer hindurch keine Sonntagsschule gehalten werden darf, so geschah dies nur, um das Entstehen solcher Fortbildungsschulen in Gang zu bringen. In Wirklichkeit wäre es schade, wenn von dieser Erlaubniß viel Gebrauch gemacht würde, und es hat auch in andern Erlassen die Oberschulbehörde deutlich zu verstehen gegeben, daß es ihr lieber ist, wenn den Sommer hindurch die Sonntagsschule besteht, als wenn dies nicht der Fall ist, denn die Winterabendschule hat ihren besonderen Werth und ihre besondere Aufgabe für die Sonntagsschule und diese wiederum für jene.

Was das letztere betrifft, nemlich die Aufgabe der Sonntagsschule für und neben der Winterabendschule, so ist das erste, daß durch jene dem Lehrer Gelegenheit gegeben ist, seine Schüler innerhalb der langen Zeit von sieben, beziehungsweise acht Monaten auch um sich zu haben und sie in dem Abhängigkeitsverhältniß, in dem Schüler zum Lehrer stehen, zu erhalten. Die Sonntagsschule im Sommer gibt ferner Gelegenheit, das in der Winterabendschule Gelernte theilweise zu repetiren, zu erhalten, vielleicht fortzusetzen, wenn kein vollständiger Abschluß im Frühjahr gemacht werden konnte. So kann z. B. das Schreiben und das Kopfrechnen fortgesetzt, auf das Lesen ein besonderer Werth gelegt, und die Pflege des Religiösen, dem Tage anpassend, so betrieben werden, daß den Winter hindurch in der eigentlichen Abendschule hauptsächlich auf die andern Fächer Rücksicht genommen werden kann. Auch in Beziehung auf die Erziehung ist es gut, wenn den Sommer hindurch Sonntagsschule besteht, sonst werden die jungen Leute der nöthigen Zucht und Ordnung so gar entfremdet, und dies um so mehr, als die Eltern in gegenwärtiger Zeit in der nöthigen Strenge und Wachsamkeit, welche die Kinderzucht erfordert, nachlassen. Wenn auch der Werth der Sonntagsschule wegen der geringen Zeit im ganzen ein kleiner ist, so ist sie doch

nicht zu verwerfen und erlangt durch, neben und für die Winterabendschule eine besondere Bedeutung.

Wiederum hat die Winterabendschule die besondere Aufgabe, auf die Sonntagsschule Rücksicht zu nehmen. Dies geschieht, wenn sie die Unterrichtsfächer der Sonntagsschule mit in ihren Plan hereinzieht und im ganzen das Bestreben hat, auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung so auf die jungen Leute einzuwirken, daß die Zwecke der Sonntagsschule auch erreicht werden.

§. 7.

Von der Aufsicht über die ländlichen Winterabendschulen.

Die Ausführung dieses Paragraphen ist etwas schwierig, weil die gesetzliche Anordnung mit der Wirklichkeit bei uns nicht ganz harmonirt. Durch einen Erlaß der Oberschulbehörde vom 22. Februar 1866 ist verfügt, daß die nächste Aufsicht über die landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen von der Königl. Centralstelle für die Landwirthschaft geführt werden soll; die über die freiwilligen landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen hat im Bezirk der landwirthschaftliche Bezirksverein, der dieses Recht durch einen oder einige Delegirte im Ort in Verbindung mit dem Geistlichen und der weltlichen Ortsobrigkeit ausübt. Die obere Aufsicht über die obligatorischen Winterabendschulen hat die Oberschulbehörde, im Bezirk das Bezirksschulinspektorat und im Orte die Ortsschulbehörde.

Da nun aber in Wirklichkeit die Zahl der freiwilligen landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen im Lande verhältnißmäßig eine geringe ist, und die der obligatorischen von Jahr zu Jahr immer mehr steigt, da ferner die letzteren nach den obigen Ausführungen in §. 3. die natürlichste und entsprechendste Einrichtung zur Fortbildung der männlichen Jugend auf dem Lande sind und in gewissem Sinn landwirthschaftliche Fortbildungsschulen genannt werden, sofern sie nemlich die ländlichen Verhältnisse beim Unterricht

zu benützen und zu berücksichtigen haben, so fragt es sich: wer hat die ländlichen Winterabendschulen zu beaufsichtigen und zu leiten? Nach dem Wortlaut des Gesetzes ist es die Oberschulbehörde, nach der Art, wie die Unterrichtsfächer behandelt werden sollen, die Centralstelle. So gerathen unsere ländlichen Winterabendschulen in eine gewisse Zwitterstellung. In früheren Jahren war dies weniger der Fall, weil bei der Errichtung von Winterabendschulen auf dem Lande hauptsächlich auf freiwillige landwirthschaftliche Schulen gesehen wurde; aber im Laufe der letzten zehn bis fünfzehn Jahren hat sich dies geändert, sofern in vielen Orten an die Stelle der freiwilligen Schulen mit Recht obligatorische getreten sind.

Die Getheiltheit der Aufsicht hat verschiedene nachtheilige Folgen. Zum ersten herrscht bei den Bezirksbehörden eine gewisse Unklarheit und Unsicherheit bezüglich der Aufsicht und Leitung. Die Schulbehörden glauben das alleinige Recht zu haben, die landwirthschaftlichen Behörden wollen sich auch nicht zurückziehen. Es entsteht manchmal sogar eine gewisse Gespanntheit, welche der Sache natürlich nur schadet, statt ihr förderlich zu sein. Die Winterabendschulen bedürfen einer Unterstützung, die bisher mitunter in bedeutenden Quoten von Seiten der Bezirksvereine und der K. Centralstelle für die Landwirthschaft denselben zufloß. Werden sie als obligatorische Schulen betrachtet in der Weise, daß man ihnen auch den Charakter einer landwirthschaftlichen Schule abspricht, so kann es leicht geschehen, daß diese Unterstützung wegfällt. Es wäre dies zu bedauern, da es Gemeinden und ganze Bezirke gibt, in welchen durch diese Geldunterstützung Lehrer und Schüler aufgemuntert wurden und darin einen weiteren Antrieb erblickten, die Winterabendschulen zu erhalten und fortzuführen. Die Belohnung der Lehrer ist ja ohnehin für den Unterricht an den Abendschulen im Vergleich zu der Schwierigkeit des Geschäftes eine geringe und kann eines Zuschusses von außen wohl sich gefallen lassen.

Was könnte in Beziehung auf Leitung und Aufsicht der ländlichen Winterabendschulen geschehen? Es könnte und sollte mehr Einheit dabei vorhanden sein als bisher. Ein guter Anfang ist gemacht worden im Jahr 1865, indem die Oberaufsicht über das landwirthschaftliche Fortbildungswesen, das bis dahin das Ministerium des Innern hatte, dem Ministerium des Kirchen- und Schulwesens oder des Kultus übertragen wurde. So sollte es nun weiter abwärts auch sein. Die beiden Oberbehörden, die K. Oberschulbehörde und die K. Centralstelle für die Landwirthschaft sind in ihrer Thätigkeit für die Abendschulen getrennt zu betrachten, obgleich es wünschenswerth wäre, daß auch hier ein einheitliches Zusammenwirken stattfinden würde; allein in den einzelnen Bezirken sollte nur ein Centralpunkt sein, von dem alles geleitet und beaufsichtigt würde, entweder in einer Person, welche infolge ihrer Erfahrung und ihrer Stellung den Platz gut ausfüllen könnte, oder in einer kleinen Commission, aus solchen Mitgliedern zusammengesetzt, die der Sache gewachsen sind. Eine Person würde ich einer Commission vorziehen.

Die Sache könnte sich also folgendermaßen gestalten. Sämtliche Schulen auf dem Lande für Leute vom vierzehnten bis achtzehnten Lebensjahre werden als einerlei Schulen behandelt, da in Wirklichkeit ja kein großer Unterschied stattfindet, wenn auch in der einen etwas Landwirthschaft getrieben wird und in der andern nicht, es sind alle ländliche Winterabendschulen. Die nächste, die örtliche Aufsicht und Leitung übernimmt die bestehende Ortsschulbehörde, wie es bisher auch der Fall war. Die Leitung eines Bezirkes kommt in die Hand einer Person, welche die nöthige Schul- und landwirthschaftlichen Kenntnisse und pädagogische Bildung besitzt. Diese hat im Verein mit den Lehrern und Ortsschulbehörden vor Beginn jeder Winterabendschule den speziellen Lehrplan (§. 25.) anzufertigen und festzustellen, den Lehrern im Laufe des Winters, wenn es nöthig ist, an die Hand zu gehen, gegenüber den einzelnen Ortsbehörden das Recht des Lehrers und

das Interesse der Abendschulen zu wahren, die weltlichen und geistlichen zuständigen Bezirksbehörden und den landwirthschaftlichen Bezirksverein von dem Stand derselben zu unterrichten und ihre Unterstützung einzuholen, die Schlußprüfungen vorzunehmen oder wenigstens an denselben theilzunehmen und den Bericht an die K. Oberschulbehörde und an die K. Centralstelle einzusenden. Es darf und sollte aber natürlich nur einerlei Bericht sein, nicht wie bisher in vielen Bezirken geschah, daß ein Bericht an die K. Oberschulbehörde und ein anderer an die K. Centralstelle gelangten, die vielleicht gar nicht harmonirten. Es würde den beiden genannten Oberbehörden gewiß auch leichter, auf Grund dieses einheitlichen Berichts, der natürlich auch den betreffenden Bezirksbehörden vorher mitgetheilt worden ist, ihre Berathungen über die ländlichen Abendschulen gemeinsam zu halten, ihre Aussetzungen und Aeußerungen darüber gemeinsam abzugeben, ihre Unterstützungen denselben gemeinsam zufließen zu lassen. Ein solches einheitliches Wirken würde gewiß von Segen sein. Kommt ein solches nicht zu Stande, dauert der bisherige ungewisse Zustand fort, so werden unsere ländlichen Winterabendschulen eher zurück als vorwärts kommen, und wir werden gegenüber andern Staaten den Rang verlieren, den Württemberg bisher auf diesem Gebiete eingenommen hat. Einigkeit macht auch hier stark und führt sicher zum Sieg.

§. 8.

Verhältniß der ländlichen Winterabendschulen zu den landwirthschaftlichen Bezirksvereinen.

Die landwirthschaftlichen Bezirksvereine haben die Aufgabe, ihre Mitglieder und durch diese die übrige bäuerliche Bevölkerung des Bezirks in der Landwirthschaft zu fördern, und, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, weiter zu führen. Sie haben deßhalb auf die ländlichen Fortbildungsschulen besonders Bedacht

zu nehmen. Denn je mehr die Jugend empfänglich und fähig gemacht wird, das Gute und Praktische aufzufassen und sich demselben zuzuwenden, desto mehr und desto leichter können die landwirthschaftlichen Vereine später ihre Aufgabe erfüllen.

Das Verhältniß der landwirthschaftlichen Bezirksvereine zu den ländlichen Winterabendschulen beruht nicht auf der Gegenseitigkeit, die ersteren haben zu unterstützen, zu geben, also aktiv sich zu verhalten; die letzteren haben zu empfangen, also sich passiv zu verhalten.

Dieses Verhältniß ist durch die Gesetzgebung sowohl seitens der K. Oberschulbehörde als der K. Centralstelle für die Landwirthschaft im allgemeinen bezeichnet. So heißt es z. B. in einem Erlaß, daß die landwirthschaftlichen Vereine das landwirthschaftliche Fortbildungswesen in allen seinen Beziehungen und auf alle Weise fördern sollen. Jeder Bezirksverein hat aus der Mitte der Lehrer oder Geistlichen einen schultechnischen Beirath zu wählen, welcher von der K. Centralstelle bestätigt werden muß. Dieser schultechnische Beirath hat den einzelnen Lehrern, beziehungsweise Ortsschulbehörden, in Sachen der Abendschulen mit Rath an die Hand zu gehen, bei der Entwerfung und Feststellung des Lehrplans mitzuwirken und die freiwilligen landwirthschaftlichen Schulen mit sonntagsschulpflichtigen Jünglingen zu visitiren. Die landwirthschaftlichen Bezirksvereine haben ferner von den obligatorischen Schulen mit landwirthschaftlichem Unterricht durch Delegirte Einsicht zu nehmen, Bericht zu erstatten und über die freiwilligen landwirthschaftlichen Abendschulen förmliche Aufsicht zu führen.

Dieser durchs Gesetz motivirte Standpunkt der Bezirksvereine gegenüber den ländlichen Winterabendschulen gründet sich auf die oben bei den Arten der Schulen (§. 3.) angegebene Unterscheidung zwischen freiwilligen und obligatorischen Schulen mit rein landwirthschaftlichen Fächern oder mit theilweiser Berücksichtigung derselben. Da aber in Wirklichkeit, wie oben auch angedeutet

wurde, die meisten Abendschulen auf dem Lande obligatorische sind, die Zahl der freiwilligen von Jahr zu Jahr abnimmt, reine Landwirthschaft selten als ein selbständiges Fach betrieben wird, sondern sich nur an die übrigen Fächer anlehnt, so ist das Verhältniß der landwirthschaftlichen Bezirksvereine zu den ländlichen Winterabendschulen ein unklares und schwieriges, weil dem Wortlaut des Gesetzes entsprechend der Einfluß und das Recht der ersteren auf die letzteren sehr gering sind.

Da die obligatorischen Schulen die natürlichsten Abendschulen für sonntagsschulpflichtige Jünglinge auf dem Lande sind, so ist es Aufgabe der landwirthschaftlichen Bezirksvereine, sich dieser nach allen Kräften anzunehmen, und es wäre sehr zu wünschen, daß auch durchs Gesetz es den Bezirksvereinen zur Aufgabe gemacht würde, ihr Augenmerk gerade auf diese Art von Schulen zu richten, mag in denselben Landwirthschaft als selbständiges Fach auftreten oder nicht.

Die landwirthschaftlichen Bezirksvereine haben in ihren jährlichen Versammlungen bei den Vereinsmitgliedern das Interesse an den Abendschulen wach zu erhalten, und wo solches nicht vorhanden ist, anzuregen. Dies geschieht durch Aufmunterung, Berichterstattung vom eigenen Bezirk und von fremden Bezirken u. s. w. Dadurch schwindet manches Vorurtheil, und es ist Gelegenheit geboten, sich über die Abendschulen überhaupt öffentlich auszusprechen. Man kann auf diese Weise zur Entstehung und Erhaltung von Winterabendschulen vieles beitragen.

Ferner ist es Aufgabe der Bezirksvereine, geeignete Männer als schultechnische Beiräthe aus der Mitte der Lehrer oder Geistlichen in Vorschlag zu bringen. Am einfachsten, am ersprießlichsten und dem Zweck entsprechendsten wäre es freilich, wenn eine Person in jedem Bezirk (s. §. 7.) die Leitung der Abendschulen in den Händen hätte, eine Person, welche sowohl mit den Bezirksschulbehörden, beziehungsweise Ortsschulbehörden, als auch mit dem landwirthschaftlichen Verein in regem Verkehr stände. Es könnte

auf diese Weise ein gemeinsamer Lehrplan festgestellt und die Prüfungen am Schluß des Winters so gehalten werden, daß nach beiden Seiten hin einerlei Bericht gelangen würde. Durch die dazu aufgestellte Person könnte der Bezirksverein auch die nöthige Mittheilung über den Stand der Abendschulen im ganzen und im einzelnen erhalten und darnach seine Unterstützungen bemessen.

Denn das ist eine weitere Aufgabe der Bezirksvereine, daß sie mit Geldunterstützungen den Abendschulen zu Hilfe kommen. Es geschieht dies durch Prämien, welche an fleißige und geordnete Schüler verabreicht werden, oder durch Geldbeiträge, welche den betreffenden Lehrern zufließen. Die Belohnung für die Mühe, welche das Halten einer Winterabendschule erfordert, ist durchschnittlich eine geringe, und da ist es im Interesse der Sache gehandelt, wenn zur Aufmunterung die Lehrer von den Bezirksvereinen außerordentliche Belohnungen erhalten. Zu diesen Beiträgen liefert die K. Centralstelle für die Landwirthschaft einen nicht unbedeutenden Theil. Am besten ist es, diese Geldbeiträge nicht gleich zu bemessen, sondern die Größe derselben nach der Zahl der Schüler, nach der auf eine Unterrichtsstunde kommenden Honorirung und nach den Leistungen zu berechnen. Je größer die Zahl der Schüler, je kleiner die ausgesetzte Belohnung für eine Unterrichtsstunde und je bedeutender die Leistung eines Lehrers ist, desto mehr Anerkennung von Seiten des landwirthschaftlichen Bezirksvereins verdient er. Es ist rückwirkend für einen solchen Verein auch von Werth, wenn sein Interesse für die Abendschulen ein starkes ist; sein Wirken und seine Opfer, die in den meisten Fällen von materiellen Interessen geleitet werden, dienen einer edleren Sache und legen jedem Mitgliede den Gedanken nahe, daß man auch für das geistige Wohl und für die geistige Ausbildung der bäuerlichen Bevölkerung und hier insbesondere der bäuerlichen Jugend zu sorgen habe.

Zweiter Abschnitt.

Von dem Unterricht und der Disciplin der ländlichen Winterabendschulen.

§. 9.

Vom Unterricht im allgemeinen.

Das Wichtigste in einer Abendschule ist der Unterricht. Es handelt sich bei den Abendschülern nicht um Unterhaltung, nicht um Zeitvertreib, sondern es handelt sich um positives Weiterkommen in Wissen und Können, es handelt sich um eine theilweise Repetition der in der Werktagsschule vorgekommenen Fächer und angeeigneten Kenntnisse und Fertigkeiten, um größere Befestigung in denselben, um größere Fertigkeit und Gewandtheit, um Mittheilung neuen Wissens und um Berücksichtigung der späteren beruflichen Thätigkeit. Diese Rücksichten erfordern einen Unterricht, der den vorhandenen Verhältnissen anpassend sein muß. Zwar läßt sich nicht alles vorschreiben, es muß jedem Lehrer noch Raum gelassen werden, eine gewisse Selbständigkeit zu bewahren oder bewahren zu können; aber leitende Winke müssen gegeben werden. Denn wir haben bei den ländlichen Abendschulen eine karg zugemessene Zeit und sollen viel leisten; späte Abendstunden zum Unterricht, in welchen die meisten Leute ruhen, und sollen noch streng arbeiten; schläfrige Schüler, die wach und munter

erhalten werden sollen; zum Theil unartige Schüler, welchen Geschäft genug gegeben werden muß.

Welches sind die Hauptpunkte, welche ein Lehrer beim Unterricht in der Winterabendschule zu berücksichtigen hat?

1. Eine richtige Auswahl der Fächer. Jede Schule, von der geringsten Dorf- oder Volksschule hinauf bis zur Universität, hat die ihr eigenthümlich zukommenden Fächer, die Abendschule hat sie auch, und es müssen dieselben am Anfang eines jeden Winters ausgewählt werden. Diese Auswahl ist eine doppelte, eine allgemeine und eine besondere. Eine allgemeine, sofern die Fächer namhaft gemacht werden müssen, welche überhaupt für die Abendschule auf dem Lande sich eignen; eine besondere, sofern nur diejenigen Fächer herausgehoben werden, welche sich für einen gewissen Bezirk, für einen einzelnen Ort, für einen einzelnen Winter eignen. Es genügt aber nicht, nur die Fächer als solche auszusuchen, die in einer ländlichen Winterabendschule getrieben werden müssen, sondern wegen des großen Umfangs, den ein einzelnes Fach hat, ist es nothwendig, gerade den Stoff in demselben, der am passendsten ist, zu bezeichnen. So genügt es z. B. nicht, nur zu sagen, es muß Naturgeschichte getrieben, sondern es muß aus dem reichen Gebiet dieses Realfaches derjenige Theil herausgesucht werden, der für die ländliche Bevölkerung, oder für eine besondere Zeit passend ist. Oertliche Verhältnisse, Stand der Schule, Zeitverhältnisse u. s. w. sind hier maßgebend.

2. Ein weiterer Hauptpunkt beim Unterricht ist die richtige Methode in jedem Fach. Man darf nicht oberflächlich darüber weggehen, denn es hängt nicht allein der Erfolg, sondern manchmal die ganze Existenz der Nachtschule davon ab. Jedes Alter, jede Schulklasse, jedes Unterrichtsfach, ja sogar jede einzelne Tageszeit erfordert eine besondere Rücksicht bei der Methode. Die Sonntagsschüler sind beim Unterrichten anders zu behandeln als die Werktagsschüler.

3. Nicht zu übersehen sind ferner die Hilfsmittel, die

beim Unterricht zu gebrauchen sind. Weil der Unterricht sich an die ländlichen Verhältnisse anschließen soll, müssen dem Lehrer auch Mittel an die Hand gegeben werden, solches ausführen zu können.

4. Um diese genannten Punkte alle zu regeln, zu beachten, zu ordnen, zu berücksichtigen, ist die Anfertigung eines Lehrplans unumgängliche Nothwendigkeit, eines Lehrplanes, der auf die verschiedenen Umstände Rücksicht zu nehmen hat, der im ganzen alles darbietet, was in einer ländlichen Winterabendschule getrieben werden kann und eine Auswahl für jedes einzelne Ort und für jeden einzelnen Winter gestattet.

5. Endlich ist es nothwendig, die im Laufe einer Woche gegebene Zeit auf die vorgeschriebenen Fächer zu vertheilen oder einen Stundenplan anzufertigen.

Zu diesen allgemeinen Bemerkungen über den Unterricht füge ich noch einige Winke hinzu, welche beim Unterricht in den ländlichen Winterabendschulen von Werth sind und einige Beachtung verdienen. Zunächst sind es einige Eigenschaften des Unterrichts.

Dieser soll lebendig und anregend sein. Dies ist der Fall, wenn die rechte sprachliche Form und Ausdrucksweise eingehalten wird. Jedes Alter und jede Unterrichtsstufe erfordern ihre besondere Sprache von Seiten des Lehrers, und man kann die Tüchtigkeit desselben mehr oder weniger daran erkennen, daß er weiß, welcher Ausdrucksweise er sich zu bedienen hat, daß er weder zu hoch noch zu nieder in dieser Beziehung wandelt. Lebendig und anregend ist der Unterricht ferner, wenn er anschaulich ist. Ich meine damit nicht bloß, daß die nöthigen Anschauungsmittel vorhanden sein müssen, das ist vorauszusetzen, sondern daß der Lehrer durch eine klare Ausdrucksweise den Geist der Schüler recht in die Sache hineinzuführen weiß, daß sich die Schüler von dem Vorgetragenen eine richtige Vorstellung machen, daß sie in dem Unterrichtsstoff leben und sich in demselben bewegen können. Der Lehrer muß zu diesem Zweck den Unterrichtsstoff natürlich

selbst recht inne haben und zwar nach Verständniß, Vollständigkeit, Uebersicht, Klarheit. Goethe sagt das treffende Wort: „Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen, wenn es euch nicht von Herzen geht.“ Kein Unterricht geht zu Herzen, der nicht vom Herzen kommt, besonders in den Winterabendschulen.

Es ist aber nicht nothwendig, ja nicht einmal gut und dem Zweck entsprechend, wenn der Lehrer meint, in schönen Vorträgen die Sache abzumachen. Vorträge sind bei Schülern vom vierzehnten bis achtzehnten Jahre nicht am Platze; mehr Wirkung haben Unterredungen, Gespräche oder solche Vorträge, welche durch Zwischenfragen und Zwischenbemerkungen unterbrochen sind. Bei gereifteren Schülern, bei älteren Personen sind Vorträge weit eher am Platze als bei Schülern, die vor kurzer Zeit der Werktagsschule entlassen sind. Vorträge erlahmen, Vorträge setzen eine große Aufmerksamkeit voraus, bei Vorträgen erfährt der Lehrer nicht, in wie weit oder ob seine Schüler den Lehrstoff erfaßt und verstanden haben, Vorträge erfordern von Seiten des Lehrers eine große Gewandtheit, die nicht jeder besitzt, und die auch nicht so leicht angelernt werden kann.

Der Lehrer muß ferner beim Unterricht das Bestreben haben, daß seine sämtlichen Schüler etwas bekommen und daß seine sämmtlichen Schüler zu gleicher Zeit mitarbeiten. Diese Zumuthung ist freilich rascher ausgesprochen als ausgeführt. Allein wenn sie auch eine schwere Aufgabe enthält, muß es das Bestreben eines jeden Lehrers sein, diese Aufgabe zu erfüllen. Dazu dient, daß in jedem Unterrichtsfach eine solche Methode gewählt wird, durch welche alle Schüler mehr oder weniger angehalten werden, mitzuthun und mitzuarbeiten. Es wird dies im einzelnen bei den Unterrichtsfächern noch weiter ausgeführt werden.

Ein solches Hereinziehen sämmtlicher Schüler in die Arbeit setzt eine genaue Kenntniß der Schüler voraus, eine Kenntniß nach Anlagen, Fertigkeiten, Wissen, Wollen oder Nichtwollen, Fleiß oder Trägheit, Betragen, damit der Lehrer beim

Unterricht sich darnach richten kann, ja damit er eigentlich zum voraus von diesem oder jenem Schüler weiß, wie er sich in diesem oder jenem Fach betragen und ob er sich mit seiner ganzen Kraft herbeilassen werde. Ein großer Vorzug ist es, wenn derjenige Lehrer, welcher die Abendschüler in der Werktagsschule in den letzten Schuljahren vor der Confirmation unterrichtete, den Unterricht in der Winterabendschule ertheilt.

Wenn der Lehrer seine Schüler genau kennt, so ist ihm die Aufsicht über dieselben sehr erleichtert und es fällt ihm nicht schwer, immer auf dem Laufenden bezüglich der Aufmerksamkeit zu sein, welche die Schüler zu leisten haben. Durch Fragen zu geeigneten Zeiten und an Schüler, die Unaufmerksamkeit blicken lassen, durch unverhofftes Weiterlesen oder lautes Weiterarbeiten, zu dem man solche Schüler veranlaßt, durch Wiederholungen am Ende einer Unterrichtsstunde u. s. w. läßt sich der Fleiß anspornen. Dann gibt es eine Menge von gelinden Strafmitteln, die ein erfahrener und mit seinen Schülern genau bekannter Lehrer mit Erfolg anwenden kann. Sieht er z. B. beim Rechnen nachlässige Schüler, die nach ihren Kenntnissen wohl mehr leisten könnten als sie wirklich leisten, so läßt er dieselben die betreffende Rechnungsaufgabe vorrechnen. Ist ein Schüler nachlässig im Schreiben, indem er auffallende Verstöße gegen die Orthographie oder Kalligraphie macht, so kann der Lehrer beim Dictiren einem solchen das Geschäft übertragen, die schwereren Wörter während des Schreibens zu buchstabiren. Es gehört aber von Seiten des Lehrers zur Anwendung solcher gelinden Strafmittel viel Takt, damit die gehörige Ruhe, der erforderliche Ernst und der beabsichtigte Erfolg bewahrt und erreicht werden. Mit je weniger Worten der Zweck erreicht wird, desto besser ist es.

Um den gedachten Anforderungen gerecht zu werden, ist es für den Lehrer gut, wenn er mit Rücksicht auf den Ort, den er in der Abendschule einzunehmen hat, sich Folgendes merkt. Der Lehrer soll an einem Orte bleiben, damit er alle Schüler im

Auge behalten und von allen Schülern gesehen werden kann. Bei den Winterabendschülern findet sich nicht mehr die kindliche Aufmerksamkeit wie bei vielen Werktagsschülern, so daß sie mit dem Blick dem Lehrer nachgehen und begierig auf seine Worte merken, sondern es findet sich da sehr häufig absichtliche Boshaftigkeit, die jeden Augenblick benützt, sich den Blicken des Lehrers und damit der Theilnahme am Unterricht zu entziehen und Unarten treiben zu können.

Ganz unpädagogisch ist es ferner, wenn der Lehrer nur mit einem Theil der Schüler arbeitet und die Voraussetzung hat, der andere Theil komme von selbst nach. Es geht hier nicht wie bei jenem angehenden Fuhrmann, der auf die an ihn gestellte Frage: warum er immer sein Zugvieh auf eine Seite schlage? antwortete: die andere Hälfte kommt von selbst nach. Bei einem solchen nur auf einen Theil der Schüler berechneten Unterricht wendet sich der Lehrer gewöhnlich an die besseren, arbeitet und spricht mit denselben und sieht nicht, wie ein großer Theil theilnahmlos dasitzt, vielleicht sogar Unarten treibt oder gar schläft. Der Platz, den der Lehrer beim Unterricht einnimmt, hängt natürlich ganz ab vom Lokal, von der Stellung der Subsellien, von dem Unterrichtsfach, und seine Wahl muß dem Lehrer selbst überlassen werden. Gut ist es immer, wenn der Lehrer sich seinen bestimmten Platz wählt und nicht ähnlich einem Raubthier, das in einem Käfig eingesperrt ist, beim Unterricht fortwährend hin- und herlauft.

Auch über den Gebrauch der Augen muß eine Bemerkung hier gemacht werden. Es könnte zwar lächerlich erscheinen, hierüber etwas zu sagen; allein wer weiß, welche Macht der Lehrer mit seinen Augen auszuüben weiß, wird solche Bemerkungen nicht als Kleinigkeiten ansehen.

Der Lehrer ist in seiner Winterabendschule auf keiner Universität, so daß er vom Katheder herab an mündige Zuhörer vortragen dürfte, sondern er ist in der Mitte von unmündigen Schülern,

die er während des Unterrichts mit seinen Augen zu beaufsichtigen und zu leiten hat. Das Auge des Lehrers muß während des Unterrichts frei sein und sämtliche Schüler übersehen. Die Schüler müssen solche Plätze einnehmen, damit dies möglich ist. Und wenn das Auge des Lehrers beim Vorschreiben, Vorzeigen, Durchsehen u. s. w. auch einige Augenblicke von den Schülern abgewendet ist, so muß durch einen einzigen Blick wieder alles übersehen, beobachtet und geleitet werden können. Wenn der Lehrer es versteht, mit seinem Blick auf seine Schüler einzuwirken, so kann durch dieses Mittel in vielen Fällen ein träger Schüler zum Fleiß und ein ungeordneter zur Ordnung angehalten werden. Damit der Lehrer in der Abendschule seine Augen frei walten lassen kann, ist es nothwendig, daß er nicht zu viel Zeit mit Vorschreiben, Durchsehen oder Corrigiren während der Unterrichtszeit verschwendet, sondern daß er vor oder nach den Unterrichtsstunden in dieser Beziehung thut, was er kann. Es ist ferner nothwendig, daß er sich jedesmal vorbereitet, damit der Unterricht fließend von statten geht, und durch zu vieles und langes Hineinsehen in ein Lehrbuch keine Unterbrechungen entstehen, und das Auge auf zu lange Zeit nicht von den Schülern abgekehrt ist.

Was endlich die am Anfang dieses Paragraphen angedeutete Auswahl der Unterrichtsfächer betrifft, so ist dieselbe eine einfache. Da es sich bei den vierzehn- bis achtzehnjährigen sonntagsschulpflichtigen Jünglingen nicht um einen beruflichen Fachunterricht handelt, sondern um elementare Schulbildung, so nehmen die eigentlichen Schulfächer die oberste Stellung ein. Weil aber die ländlichen Abendschulen doch einen Anstrich von Landwirthschaft haben müssen, wenn auch nicht unmittelbarer landwirthschaftlicher Unterricht gegeben wird, so haben sämtliche Unterrichtsfächer in den Dienst der Landwirthschaft und der mit derselben verbundenen gewöhnlichen Gewerbsthätigkeit zu treten. In dieser Beziehung lassen sich die Fächer in zwei Abtheilungen bringen: 1) solche, welche ihren Stoff aus den ländlichen und gewerblichen Ver-

hältnissen nehmen, wie das Rechnen, das Schreiben in seinen Unterabtheilungen, sofern es dem Aufsatz und dem Rechtschreiben dient, das Lesen; 2) solche, welche sich nach der Landwirthschaft richten und derselben erklärend, begründend, unterstützend an die Hand gehen. Diese Fächer nehmen ihren Stoff nicht aus der Landwirthschaft, aber bei der Auswahl und bei der Behandlung nehmen sie stets auf dieselbe Rücksicht. Dahin gehören die Realien. Das Schreiben und Lesen kann in gewisser Beziehung auch hieher gerechnet werden, wenn diese beiden Thätigkeiten nemlich zur Einübung der Realien dienen.

§. 10.

Von der Selbständigkeit.

Ehe ich von den einzelnen Unterrichtsfächern rede, ist es nothwendig, noch von einem allgemeinen Punkt zu reden, den der Lehrer beim Unterricht im Auge zu behalten hat, nemlich von der Selbständigkeit, und zwar von der Selbständigkeit der Schüler.

Ich meine hier nicht jene falsche Selbständigkeit, nach welcher es die jungen Leute nicht bald genug erwarten können, der Werktagsschule entlassen zu werden, freier und ungehinderter ihren Unarten nachgehen zu können, nicht mehr unter der strengen Schul- und Hausaufsicht zu stehen wie bisher, sich nicht mehr so viel von ihren Eltern, Pflegern, Lehrern u. s. w. sagen lassen zu dürfen als früher. Ich meine hauptsächlich die Selbständigkeit, welche sich bei dem Arbeiten während des Unterrichts offenbart.

Es ist eigen, daß man in der Schule und insbesondere in der Winterabendschule oft so gar keine Selbständigkeit findet. Dies zeigt sich in der Sucht nach Abschreiben. Ehe es sich der Lehrer versieht, wendet sich das Auge dieses oder jenes Schülers nach rechts oder links, und was als selbständige Arbeit geleistet werden sollte, ist nichts anderes als das entlehnte Resultat der

Arbeit eines andern. Die Unselbständigkeit zeigt sich ferner in den vielen Fragen, die man manchmal unter den Schülern antrifft. Es sind nicht Fragen, die an den Lehrer gerichtet werden wegen des bessern Verständnisses, sondern es sind Fragen an Mitschüler, welche hervorgehen aus Unachtsamkeit, aus Mangel an Fleiß und Eifer, aus Schonung der Denkkraft. Die geleistete Arbeit tritt in diesem Falle auch nicht als eigene Arbeit auf, sondern als die eines andern. Die Unselbständigkeit zeigt sich ferner darin, daß manche Schüler sich zu sehr auf die Hilfe des Lehrers verlassen. Ist eine Rechnungsaufgabe zu lösen, so muß der Lehrer andeuten, was jetzt, was hernach, was später gerechnet werden muß; das ganze Geschäft der Schülers besteht in einem einfachen Addiren, Subtrahiren, oder Multipliziren und Dividiren, das Resultat der Aufgabe wird herausgerechnet und der Schüler weiß am Ende doch nicht, wie eine solche Aufgabe anzufassen ist. Von einem Ueberblick über die Aufgabe, von einem Einblick und Verständniß der einzelnen Theile derselben, von der Aufeinanderfolge der einzelnen Operationen weiß der Schüler nichts. Oder ist eine Kopfrechnung zu lösen, so wartet der unselbständige Schüler immer und immer wieder auf eine Frage, auf eine erklärende Andeutung, auf eine geschickte Weiterleitung, auf die Mittheilung eines passenden Ausdrucks u. s. w. von Seiten des Lehrers. Ist ein Aufsatz zu fertigen, so begnügt sich der unselbständige Schüler damit, daß er sich denselben vorsagen, diktiren oder vorschreiben läßt. Wenn er nur am Ende die Arbeit auf dem Papier oder auf der Tafel hat, er ist zufrieden und unbekümmert darüber, ob er sie selbst ausgeführt hat oder nicht. Die Unselbständigkeit zeigt sich endlich darin, daß die Schüler schlechte oder gar keine Arbeiten liefern.

Zur Selbständigkeit gehört, daß der Schüler durch Uebung und durch den Unterricht in der Schule es endlich dahin bringt, daß er ohne Unterstützung von Seiten des Lehrers oder seiner Mitschüler in den einzelnen Unterrichtsfächern etwas Vollständiges,

Geordnetes und Ganzes zu Tage bringt. Dies zeigt sich z. B. im Rechnen, wenn er eine gegebene Aufgabe richtig anzufassen und allein auszurechnen weiß; im Anfertigen eines Geschäftsaufsatzes, wenn er nach vorausgegangener Belehrung, Besprechung und Uebung einen der Aufgabe entsprechenden Aufsatz ausfertigt; im Realunterricht, wenn er über irgend einen Gegenstand oder auf eine gestellte Frage eine selbständige, zusammenhängende Antwort geben kann.

Eine solche Selbständigkeit ist nothwendig. Alles Lernen im Leben führt zu diesem Ziele, im kleinen wie im großen. Die Werktagsschule hat darauf Rücksicht zu nehmen, noch mehr aber die Winterabendschule. Die Winterabendschüler treten in das Leben hinaus, kommen in verschiedene Berufsthätigkeiten, ähnliche Aufgaben, wie sie in der Abendschule erhalten haben, treten nun selbständig an sie heran, und die in der Schule ihnen beigestandenen Helfer sind nicht vorhanden. Hat ein Schüler nicht gelernt, selbständig seine Arbeiten zu fertigen, so ist er später nicht im Stande, Gebrauch von seinem Lernen zu machen. Es ist ähnlich wie bei einem Lehrjungen oder Gesellen: so lange ein solcher nicht im Stande ist, selbständige Arbeiten zu machen, kann er auch nicht als Meister auftreten. Für den Unterricht hat das Streben nach Selbständigkeit selbst den großen Werth, daß in das Lernen mehr Bestand kommt, und der Unterrichtsstoff den Schülern selbst recht klar wird.

Welches sind die Mittel, um die Schüler zur Selbständigkeit zu führen? Das erste ist, daß man die Schüler nicht immer selbst arbeiten läßt. Der Lehrer muß anfangs mithelfen, erklären, die nöthige Form geben, den nöthigen Stoff beizubringen suchen, durch verschiedene Uebungen, die er zu leiten und zu unterstützen hat, eine gewisse Fertigkeit bei den Schülern erzielen. Wenn er dann glaubt, daß die Schüler auf dem Punkt angelangt sind, selbständig zu arbeiten, dann soll er sie auch so arbeiten lassen, nicht mithelfen, nicht dreinreden, nicht meinen, sein Geschäft

bestehe in einer immerwährenden Mittheilung und Anleitung. Bei den Arbeiten, welche die Schüler zu machen haben, hat der Lehrer strenge Aufsicht zu führen, damit die vorhin angedeuteten Mittel, durch welche die Hilfe der Mitschüler in Anspruch genommen wird, als Abschreiben, Fragen u. s. w. nicht benützt werden können. Und um den schlechten, halben, oberflächlichen Arbeiten vorzubeugen, ist von Seiten des Lehrers eine genaue Durchsicht und Correctur der beantworteten oder ausgeführten Aufgaben nothwendig. Der Unselbständigkeit wird ferner gesteuert, wenn der Lehrer im Laufe eines Winters nicht vielerlei Stoff nimmt, aus einem Fach bald diesen, bald jenen Abschnitt, ohne Zusammenhang, sondern einerlei, einen Stoff, der für sich ein Ganzes bildet. Der Schüler weiß in diesem Fall viel eher, um was es sich handelt, ist weniger zerstreut, kann seine Aufgaben viel eher ausfertigen.

Dringt der Lehrer auf eine gewisse Selbständigkeit bei dem Unterricht in der Winterabendschule, so wird ihm zwar auf der einen Seite das Geschäft erschwert, sofern er durch Vorbereitung, Aufsicht, Correctur u. s. w. mehr Arbeit bekommt; aber auf der andern Seite auch wieder erleichtert, sofern er sehen kann, ob alle seine Schüler ihn verstanden haben und er das Bewußtsein in sich tragen darf, daß er nicht umsonst gearbeitet hat.

§. 11.

Vom Rechenunterricht.

Das Rechnen ist ein stehendes Hauptfach, es darf deßhalb in keiner Abendschule fehlen. Wenn man alle Arten von Fortbildungsschulen in Beziehung auf die Fächer mit einander vergleicht, so fehlt in keiner derselben der Rechenunterricht.

Der Werth desselben ist ein vielfacher. Das Rechnen empfiehlt sich vor allem wegen seiner formalen Bildung, die es verschafft. Es ist die Philosophie des Laien, an dem er Denken

und — wenn ordentlich getrieben — Logik lernen kann. Ferner hat das Rechnen einen materiellen Werth, indem es befähigt, die im Leben vorkommenden Rechenverhältnisse aufzufassen, zu begreifen, zu beurtheilen, zu berechnen. Es bewahrt in dieser Hinsicht vor Betrug, was bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen, nach welchen viel gehandelt und eine Masse Spekulationsgeschäfte betrieben werden, nicht gering angeschlagen werden darf. Zudem ändern sich in gewissen Zeitperioden die beim Rechnen vorkommenden Maß- und Münzverhältnisse, wie wir in den gegenwärtigen Jahren erfahren. Ist es da nicht von Werth, wenn die Schüler mit den neuen Maßen nicht bloß bekannt gemacht, sondern auch angehalten werden, mit denselben zu rechnen? Ein weiterer Werth des Rechnens ist die Freude, welche man damit den Schülern bereitet. Es ist eigen, wie das Rechnen die Freude der meisten Schüler ist. Die Ursache liegt in dem Umstand, daß bei diesem Fach bestimmte Resultate oder bestimmte Erfolge von der Arbeit sich ergeben. Auch wird die persönliche Fertigkeit sehr geübt, und im ganzen sind infolge der einzelnen Aufgaben nur kurze Abschnitte beim Lernen, weil mit jeder neuen Aufgabe auch wieder etwas Neues kommt. Endlich haben auch die Eltern eine Freude daran. Ehe die Winterabendschulen aufkamen, wurden in vielen Orten sogenannte Rechenstunden gehalten und die Eltern haben ihre Kinder gern in dieselbe gesandt und sich auch einige Opfer kosten lassen. Von allen andern Fächern wird keines zu Hause so bevorzugt als das Rechnen.

Welche Aufgaben sollen in der Abendschule gerechnet werden? Zur Beantwortung dieser Frage lassen sich nur allgemeine Normen aufstellen. Im ganzen zerfallen die Rechnungsaufgaben für diese Schulen in zwei Gruppen: in solche, welche den Elementen angehören und in eingekleidete oder angewandte Aufgaben. Zu den ersteren gehört die Repetition der vier Spezies in ganzen und gebrochenen Zahlen, insbesondere die Repetition der Dezimalbrüche. Doch nicht allein die reinen Zahlengeschäfte

müssen wiederholt werden, sondern es ist nöthig, die verschiedenen Maße und Münzen am Anfang eines jeden Winters auf's neue vorzuführen. Dies muß in den nächsten Jahren um so mehr der Fall sein, als durch die Einführung des metrischen Maß- und Gewichtssystems und der neuen Münzen ein ganz neuer Boden der Benennungen und Maßverhältnisse für das Rechnen geschaffen worden ist. Der Werth und die Nothwendigkeit solcher Repetitionen, welche in einigen Stunden abgemacht werden können, liegen vor allem in der Vergeßlichkeit der jungen Leute. Zudem kann das angewandte Rechnen nur dann mit Erfolg und mit weniger Aufenthalt und Störung von Seiten der Schwachen und minder Begabten betrieben werden, wenn eine sichere elementare Grundlage gegeben ist. Will das Rechnen oft nicht nach Wunsch gehen, so soll der Lehrer, ehe er die Schuld davon allein auf seine Schüler wälzt, sich vorher fragen, ob er den Grund auch gut gelegt habe dadurch, daß er sie mit der Zahl und mit den verschiedenen Maßen genau bekannt gemacht habe.

Bei der Auswahl der eingekleideten Aufgaben ist Rücksicht zu nehmen auf die ländlichen, d. h. landwirthschaftlichen und auf die gewerblichen Verhältnisse. Warum auf letztere auch, hat seinen Grund darin, weil neben den Söhnen von Bauern nicht wenige Söhne von Handwerkern und auch Lehrjungen sitzen. Es kommen Aufgaben vor über Einkauf und Verkauf, die unstreitig die größte Zahl bilden, wobei die verschiedenen Rubriken, vom Einfachen auf's Mehrfache und umgekehrt vorkommen. Sehr zu berücksichtigen sind dabei ferner die Maße, von welchen im gewöhnlichen Leben beim Kauf ausgegangen wird, wie z. B. der Zentner (bei Obst, Frucht u. s. w.), 100 Stück (bei Zieglerwaaren.) Daß die neuen, die metrischen Maße insbesondere zu berücksichtigen sind, versteht sich von selbst, wie auch der Gebrauch der Dezimalbrüche überall, wo es zulässig ist, vorkommen sollte. Unser Rechnen wird, wenn das neue Münzsystem vollends ganz eingeführt ist, ganz auf das Dezimalsystem gestellt, warum sollten wir deßhalb

die jungen Leute nicht schon jetzt gründlich in die Dezimalbruchrechnung und die Anwendung derselben bei eingekleideten Aufgaben einführen? Weitere Arten von Aufgaben, die theils allein auftreten theils in Verbindung gesetzt werden können mit den Einkaufs- und Verkaufsrechnungen, sind Münzberechnungen, wobei auch die bei uns gangbaren ausländischen Gold- und Silbermünzen zu berücksichtigen sind. Ferner gehört hieher die Einführung in die Prozentrechnung. Ich meine hier nicht bloß die Zinsrechnung, wie man in so vielen Fällen das Wort Prozent anzuwenden gebraucht, sondern eine Anwendung des Wortes Prozent in allgemeiner Weise und in verschiedenen Beziehungen. Eine solche Anwendung kommt z. B. vor bei den Rabattrechnungen, Gewinn- und Verlustrechnungen, Zielerrechnungen, bei der Bestimmung einer Größe mittelst Prozent aus einer andern, wie z. B. eines Taglohnes, eines Preises von einer Waare, eines Quantums. Ferner sind zu nehmen Fruchtberechnungen, wobei nicht allein auf den Preis, sondern auch auf das Gewicht zu sehen ist, verschiedene Verdienstberechnungen, Theilungsrechnungen, Durchschnittsberechnungen. Eine besondere Art von Aufgaben sind die, welche von Längenausdehnungen, von der Bestimmung der Flächen- und Kubikmaße handeln, oder die geometrischen und stereometrischen Aufgaben. Zu vermeiden sind rein theoretische Aufgaben, die keinen praktischen Werth haben. Solche Aufgaben sind z. B. zusammengesetzte Theilungsrechnungen, gewisse Mischungsrechnungen, die dem Verfahren in der Wirklichkeit nicht entsprechen, algebraische Aufgaben, die zwar bei der Lösung die Denkkraft bedeutend fördern und in Anspruch nehmen, aber doch nicht für eine Winterabendschule passen. In der Werktagsschule handelt es sich darum, die Fertigkeit im Rechnen auf verschiedene Weise auszubilden und namentlich das Denken damit zu üben, in einer Winterabendschule aber handelt es sich darum, die gewonnene Fertigkeit zu erhalten und zu befestigen an praktischen Aufgaben, die den Lebensverhältnissen entsprechen.

Wie auf die Art der Rechnungsaufgaben kein geringer Werth gelegt werden darf, so auch auf die Rechnungsformen, die dem Auflösen zu Grunde gelegt werden. Im ganzen lassen sich für unsere ländlichen Winterabendschulen mit Rücksicht auf das in den Werktagsschulen vorgeschriebene und eingehaltene Verfahren drei Rechnungsformen empfehlen: 1) mittelst reiner Anwendung der vier Spezies ohne eine äußere bestimmte Form der Darstellung, 2) mit einem Ansatzbruch, wie ihn die Schlußrechnung ergibt, 3) mittelst aliquoten Theilen. Ohne Ansatzbruch lassen sich nicht allein die Aufgaben berechnen, deren Glieder in einem arithmetischen Verhältniß zu einander stehen, die also mittelst Addition und Subtraktion gelöst werden können, sondern eine Masse von Aufgaben, die auf geometrischen Verhältnissen beruhen, nemlich alle Aufgaben, die einen Schluß vom Einfachen auf's Mehrfache oder umgekehrt zulassen, also durch eine einfache Multiplikation oder Division sich berechnen lassen. Es ist dies bei dieser Art von Aufgaben der einfachste Weg, den zu gehen alle Schüler angehalten werden müssen. Mittelst des Gebrauchs der Dezimalbrüche kommen die meisten einfachen Aufgaben in diese Rubrik. Haben wir z. B. die Aufgabe: Was kosten 3 Meter 50 Zentimeter, wenn 1 Meter 2 Mark 40 Pfennige kostet? so gibt die Lösung eine einfache Multiplikation, denn 2 Mark 40 Pfg. = 2,4 Mark, 3 Meter 50 Zentimeter = 3,5 Meter, also kosten 3,5 Meter 3,5 mal 2,4 = 8,4 Mark oder 8 Mark 40 Pfg. Oder: Was kosten 318 Pfund, wenn der Ztr. 8 Mark 70 Pfg. kostet? Mittelst Multiplikation einfach 3,18 mal 8,7 oder 27,666 Mark, d. h. 27 Mark 66 Pfg.

Mit einem Ansatzbruch können alle diejenigen Aufgaben gemacht werden, welche einen Schluß von der Mehrheit auf eine Mehrheit enthalten, oder bei welchen der Schluß durch eine Reihe von verschiedenen Maßen hindurch geht. Es lassen sich zwar diese Aufgaben auch ohne Ansatzbruch mittelst ein- oder mehrfacher Multiplikation und Division lösen, allein es gehört hiezu schon

ein größerer mathematischer Ueberblick und eine größere Kenntniß der Glieder der Rechnungsaufgaben, als sich gewöhnlich bei unsern Schülern findet, unter denen ein großer Theil schwach begabt ist. Ob bei diesem Ansatzbruch der Divisionsstrich wagrecht oder senkrecht gezogen wird, hängt von der Ansicht des Lehrers, namentlich aber davon ab, welche Form in der Werktagsschule eingehalten worden ist, damit nicht durch eine neue äußere Form der Darstellung die Schüler zu lange aufgehalten und die schwächeren unter denselben gar verwirrt werden.

Was das Rechnen nach aliquoten Theilen betrifft, so läßt sich der Gebrauch derselben nicht genau vorschreiben, er richtet sich nach der Art der Aufgaben. Da aber beim Kopfrechnen sehr häufig diese Rechnungsform angewendet wird, so ist es gut, sie auch geeigneten Falls beim Tafelrechnen anzuwenden. Hat man z. B. die Aufgabe: Was kosten 230 Stück, wenn 100 Stück 5 Mark 20 Pfg. kosten? so ist das Resultat auf dem Wege der reinen Multiplikation 2,3 mal 5,2 oder 11,96 Mark oder 11 Mark 96 Pfg.; nach aliquoten Theilen läßt sich die Aufgabe so berechnen:

100 Stück kosten	. . . .	5 M.	20 Pfg.
100 „ „	. . . . .	5 „	20 „
25 „ „	($1/4$) . .	1 „	30 „
5 „ „	($1/5$) . .	— „	26 „
230 Stück kosten		11 M.	96 Pfg.

Dem Bisherigen füge ich noch einige Winke in der Methode des Rechenunterrichts bei. Man darf ja nicht meinen, als ob man im Laufe eines Winters alle Stufen des Rechenunterrichts durchzumachen habe. Dies geht nicht wegen der großen Zahl von Aufgaben und der vielen Stufen, die dieses Unterichtsfach darbietet. Zwar gibt es gewisse Arten von Aufgaben, die jeden Winter wiederkehren müssen, wie z. B. die vorhin angedeutete Repetition am Anfange der Winterabendschule, gewisse elementare Einkaufs- und Verkaufsrechnungen u. a.; allein am besten ist es,

sämmtliche Arten von Aufgaben in 2 Gruppen zu bringen, so daß im Laufe von 2 Jahren der ganze Gang des Rechenunterrichts durchgemacht wird. Ueber diese Gruppirung, beziehungweise Abtheilung von Aufgaben wird weiter unten (§. 24.) bei der Besprechung des Lehrplans noch mehr die Rede sein.

Gut ist es, wenn der Lehrer beim Rechnen seine Schüler abtheilen kann. In keinem Unterrichtsfach zeigt sich eine so große Verschiedenheit an Kenntnissen und Fertigkeiten als beim Rechnen. Erhalten sämmtliche Schüler die gleiche Art von Aufgaben, so werden dieselben entweder für die besseren zu leicht und für die schwächeren zu schwer, oder die einen lernen gar nichts.

Beim Rechnen von eingekleideten Aufgaben ist es sehr zu empfehlen, daß die Schüler beim Schreiben und Reden immer hinter die vorkommenden Zahlen die zugehörigen Benennungen setzen, so z. B. hinter die Resultate der einzelnen Schlußreihen und hinter das Gesamtresultat. Die Beobachtung dieser Vorschrift nöthigt den Schüler einerseits zu größerer Anstrengung im Denken, verschafft aber andererseits mehr Bestimmtheit und Klarheit und verhilft zu der im vorigen Paragraphen besprochenen Selbständigkeit. Haben die Schüler die Elemente des Rechnens los, so begnügen sich viele derselben, auch bei eingekleideten Aufgaben mit reinen Zahlen zu rechnen und sich um die Benennungen im ganzen nichts zu bekümmern.

Ein weiterer Punkt, der beim Rechnen in den Winterabendschulen zu beobachten ist, besteht darin, daß auf geordnetes Reden bei den Auflösungen gedrungen wird. Dieses Reden besteht nicht bloß darin, daß auf die vom Lehrer vorgelegten Fragen geantwortet wird, oder daß der Schüler die vom Lehrer angefangenen Sätze zu Ende führt, sondern dieses Reden besteht darin, daß der Schüler eine selbständige Entwicklung und Auflösung der Rechnungsaufgabe gibt. Der Schüler muß die beim Rechnen vorkommenden mechanischen Operationen laut vornehmen können; er muß aber auch im Stande sein, bei einfachen und zusammen-

gesetzten Aufgaben ohne Beihilfe des Lehrers die Art und Weise zu bezeichnen, wie und in welcher Aufeinanderfolge eine Aufgabe gerechnet werden muß. Wenn ich sage: ohne Beihilfe des Lehrers, so ist damit nicht gemeint, daß dieser gar nichts dabei zu thun hat. Im Gegentheil. Bei jeder neuen Art von Aufgaben muß der Lehrer selbst erklären, entwickeln, vormachen; dann aber ist es Sache der Schüler, ähnliche Aufgaben selbst zu erklären und den andern vorzumachen, und je weniger der Lehrer bei diesem Geschäft redet, desto besser ist es. Denn nicht das viele Reden des Lehrers fördert den Unterricht, sondern wenn er wenig redet und die Schüler desto mehr reden läßt.

Damit hängt zusammen, daß man es beim Rechnen zu einer gewissen Selbständigkeit zu bringen sucht. Dies geschieht, wenn die Schüler zu einer selbstbewußten Auffassung der Aufgaben geführt werden, wenn man kein Abschreiben duldet und die vorhin angegebene Regel befolgt, daß man sie dabei recht viel reden läßt. Welche Fehler werden so häufig in dieser Beziehung gemacht! Man führt die Schüler bei jeder Aufgabe so weit, daß sie wissen zu multipliziren, dividiren, addiren und subtrahiren; aber warum diese Rechnungsoperationen gemacht werden müssen, wissen sie nicht.

Damit alle Schüler einer Abtheilung in das Geschäft hereingezogen werden, ist es beim Rechenunterricht sehr zu empfehlen, keine Aufgaben zu geben, die zu schwer sind oder die nicht vom Lehrer vorher erklärt wurden. Beim Vorrechnen lasse der Lehrer immer, wenn es einigermaßen möglich ist, die Schüler selbst laut rechnen, und dabei entweder andere weiter machen lassen oder strenge darauf sehen, daß von allen nachgerechnet wird. Damit letzteres geschieht, ist es nicht zu verwerfen, wenn wenig auf der Wandtafel vorgerechnet wird, bei dem die Schüler nur zuschauen dürfen, sondern wenn der Vorrechner auf seiner eigenen Tafel oder in seinem eigenen Heft die Rechnung laut vorrechnet und die übrigen strenge angehalten werden, auf ihren Tafeln nachzuschreiben und nachzurechnen.

Wenn die Schüler Rechenhefte haben, so kann man von Zeit zu Zeit eine Aufgabe samt Lösung in dieselben eintragen lassen. Dies kann geschehen entweder im Anfang, wenn eine neue Art von Aufgaben gemacht wird, wobei die in's Heft eingetragene Aufgabe den Schülern als Muster und als Anhaltspunkt oder Wegweiser beim Ausrechnen der folgenden dienen kann; oder am Ende, wenn die Schüler in eine gewisse Art von Aufgaben vollständig eingeführt sind, wobei die in's Heft eingetragene Aufgabe dem Lehrer und Schüler dazu dienen kann, zu erfahren, ob der bisherige Unterricht richtig aufgefaßt und verstanden worden ist. Ich bin für die zweite Ansicht, weil dadurch mehr Selbständigkeit gepflanzt, mehr Eifer und Aufmerksamkeit geweckt wird.

Bei der Auswahl der Aufgaben, welche für einen einzelnen Abend wie für einen ganzen Winter bestimmt werden, hat sich der Lehrer zu hüten, nicht zu schwierige Aufgaben zu nehmen. Die im Leben vorkommenden Aufgaben aus dem Gebiete des Rechnens sind meistens einfache, warum sollen wir in der Winterabendschule sehr umfangreiche und zusammengesetzte nehmen? Sicherheit, Gewandtheit, Festigkeit in weniger schwierigen Aufgaben ist besser, als wenn von einer Abtheilung einige Schüler schwierige Aufgaben lösen und die übrigen nichts leisten können.

Was endlich die Hilfsmittel betrifft, so sind dieselben für den Rechenunterricht nicht leicht anzugeben, weil keine passenden bis jetzt vorhanden sind. Wir haben keine Sammlung von Aufgaben, welche sich gerade für die ländlichen Winterabendschulen eignet. Der Lehrer ist deßhalb angehalten, aus den vorhandenen Schulrechenbüchern diejenigen herauszunehmen, welche er nach dem Bisherigen für die passendsten hält und vielleicht selbst auch welche zu machen und sich eine Sammlung solcher Aufgaben anzulegen. Die vorhandenen Schulrechenbücher können alle dazu benützt werden, es hat auch solche, die auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen und aus welchen auch Aufgaben genommen werden können. Von Schulrechenbüchern sind die bei uns allent-

halben vorkommenden Sammlungen von Pleibel, Guth, Scharpf, Keitel zu nennen, von speziell landwirthschaftlichen Rechenbüchern haben wir die von Kick und Erzinger. Zu einer Sammlung von Rechnungsaufgaben gehört noch ein Anschauungsmittel behufs der Erklärung des metrischen Maß- und Gewichtssystems.

Die gleichen Grundsätze, welche wir bisher für's Tafelrechnen angegeben haben, gelten auch für's **Kopfrechnen.** Bei diesem Unterrichtsfach, das die gleiche Berechtigung zur Aufnahme in die ländlichen Winterabendschulen hat wie das Tafelrechnen, handelt es sich besonders darum, im Auflösen einfacher und leichter Aufgaben eine gewisse Gewandtheit zu erzielen. Das Kopfrechnen hat mit dem schriftlichen Rechnen wo möglich Hand in Hand zu gehen. Mehr Schwierigkeit als beim Tafelrechnen macht es in diesem Fach, alle Schüler fortwährend in das Geschäft hereinzuziehen. Hat man wenig Schüler, so kann man das Resultat der einzelnen Aufgaben auf die Schiefertafel schreiben und sogleich vorzeigen lassen. Der Lehrer sieht dann, wer gerechnet hat und wer nicht. Oder kann man durch ein äußeres Zeichen mit der Hand von den Schülern andeuten lassen, wer mit der Lösung fertig ist und durch Vorrechnen Probe ablegen lassen, ob und in wie weit der eine oder andere Schüler selbständig gehandelt hat. Das Verhältniß, in dem der Lehrer zu seinen Schülern steht, der Geist, der in der Schule herrscht, der Eifer, zu dem die Schüler gewöhnt sind, die Ehrlichkeit, welche eine Haupttugend in der Schule ist, begünstigen das Vorwärtskommen im Kopfrechnen bedeutend. Auf ein klares, geordnetes, bestimmtes Reden beim Auflösen der Aufgaben von Seiten der Schüler ist sehr zu dringen.

§. 12.

Von den Geschäftsaufsätzen.

Wenn diese Ueberschrift dem zwölften Paragraphen gegeben wird, so soll damit nicht gesagt werden, daß nur von den soge-

nannten Geschäftsaufsätzen darin die Rede ist; es kommen auch allgemeine Gedanken darüber, auf welche Weise die Abendschüler in der Gewandtheit des schriftlichen Ausdrucks überhaupt gefördert werden können.

Ein auch noch in der Winterabendschule fortgesetzter Unterricht in dieser Beziehung ist eine Nothwendigkeit. Die Menschen (und insbesondere wir Süddeutsche) sind von Geburt aus ungelenk im Reden und Schreiben, und müssen solches erst durch viele Uebung, durch den Umgang mit andern und durch den Schulunterricht lernen. Zwar wird die Rede- und Schreibfertigkeit in der Werktagsschule schon angestrebt und durch verschiedene Mittel zu erreichen gesucht, allein mit der Konfirmation sind die Schüler damit noch nicht am Ziele. Hier gilt es, in der Abendschule fortzumachen. Die Zeit, in der wir leben, ist eine solche, in welcher viel geschrieben wird. Durch den erleichterten Postverkehr ist es möglich, unsere Briefe allenthalben hinzusenden. Die Geschäfte haben einen solchen Umfang angenommen, daß auch der Landmann und der einfache Handwerker auf dem Lande zum Schreiben genöthigt sind.

Welches sind die Mittel, durch die eine Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck und insbesondere eine Gewandtheit in der Anfertigung von Geschäftsaufsätzen erzielt wird? Diese Mittel lassen sich in zwei Gruppen bringen, in solche, welche im allgemeinen auf eine Gewandtheit im Gedankenausdruck Rücksicht nehmen, und in solche, welche die Geschäftsaufsätze im eigentlichen Sinn des Wortes im Auge haben.

Zu den ersteren gehört, daß in allen Fächern ohne Unterschied darauf gedrungen wird, daß die Schüler geordnet und zusammenhängend reden. Die Uebung im Reden kommt nicht als selbständiges Fach vor, aber dessen ungeachtet hat der Lehrer sehr darauf zu achten. Da in den einzelnen Fächern immer wieder auf dieses Sprechen der Schüler aufmerksam gemacht wird, wie wir schon beim Rechenunterricht gesehen haben, so wollen wir

hier nicht weiter mehr davon reden. Der Stoff der Realien bietet insbesondere ein reiches Material dar, die Redefertigkeit zu üben.

Ein weiteres Mittel besteht darin, daß auf dem Gebiete des Realunterrichts, wenn es die Zeit erlaubt und gerade keine eigentlichen Geschäftsaufsätze gemacht werden, verschiedene Schreibübungen vorgenommen werden, die dem doppelten Zweck dienen, den schriftlichen Gedankenausdruck zu üben und den realistischen Wissensstoff tiefer in's Gedächtniß einzuprägen. Solche Uebungen sind z. B. Beschreibungen, Schilderungen, Gespräche, Nachbildungen, Umbildungen, Reisebeschreibungen, Biographien u. s. w. Wegen der geringen Zeit, welche überhaupt auf die Realien und auf die Ausarbeitung von Geschäftsaufsätzen verwendet werden kann, werden solche Uebungen immer nur in sehr kleinem Umfange getrieben werden können. Allein, wenn auch dies der Fall ist, so sind sie doch eine gute Vorbildung für die Ausarbeitung von Geschäftsaufsätzen.

Zu den letzteren gehören verschiedene schriftliche Ausarbeitungen, wie sie im täglichen Geschäftsleben vorkommen, als Rechnungen, Anzeigen, Quittungen, Schuldscheine, Bürgscheine, Zeugnisse, Verträge u. s. w., insbesondere aber Briefe.

Die Mittel, um den Winterabendschülern zur Anfertigung eines solchen Geschäftsaufsatzes zu verhelfen, sind verschieden. Man bespricht mit den Schülern den Lehrgegenstand, und zwar am besten so, daß derselbe, nemlich der betreffende Geschäftsaufsatz an die Wandtafel geschrieben wird und die Schüler denselben während der Besprechung vor Augen haben. Auf diese Weise wird der Unterricht nicht abstrakt sondern konkret gegeben. Bei dieser Besprechung werden die wesentlichen Theile des Geschäftsaufsatzes mit passenden Ueberschriften oder Benennungen hervorgehoben und nach Inhalt und dem Ort, der ihnen im Aufsatz zukommt oder zukommen kann, näher bezeichnet. So sind z. B. die wesentlichen Theile einer Quittung folgende: Ueberschrift, Name des Bezahlers, Name des Empfängers, Summe des Geldes,

Gegenstand, von dem das Geld bezahlt werden muß, Angabe der Zeit. Von diesen sechs Punkten haben zwei, beziehungsweise drei ihren bestimmten Ort in der Quittung: die Ueberschrift im Anfang, die Zeit als Datum am Schluß, der Name des Empfängers am einfachsten auch am Schluß. Die übrigen drei Punkte haben eine beliebige Stellung. Nach der Besprechung werden Uebungen vorgenommen, welche den Zweck haben, die wesentlichen Punkte in einem gefälligen Zusammenhang, in einem oder mehreren richtigen Sätzen, darzustellen. Solche Uebungen sind Umbildungen und Nachbildungen. Der an der Wandtafel stehende oder den Schülern diktirte Geschäftsaufsatz, der als Ausgangspunkt diente, wird dazu benützt. Unter den Umbildungen verstehe ich das, daß der gleiche Geschäftsaufsatz, also z. B. die gleiche Quittung in allen möglichen Formen auftritt, so daß bald mit diesem bald mit einem andern Punkt der Anfang gemacht wird; Nachbildungen entstehen, wenn z. B. die Form, in der eine Zinsquittung auftritt, benützt wird, um den Betrag zu bescheinigen, der für eingekauftes Holz bezahlt worden ist. Auf diese Um- und Nachbildungen an einem gegebenen Original folgt eine mehrmalige mündliche Wiederholung in freier Weise nach verschiedenen Seiten und mit verschiedenen Formen. Je mehr mündliche Uebungen vorgenommen werden, desto rascher kommt man zum Ziele. Zuletzt wird von den Schülern der betreffende Geschäftsaufsatz niedergeschrieben, nicht abgeschrieben von der Wandtafel oder dem Diktat, sondern aus dem Gedächtniß in selbständiger Weise.

Auf die äußere Form der Geschäftsaufsätze hat der Lehrer seine Schüler besonders aufmerksam zu machen. Jeder Aufsatz zeichnet sich durch eine ihm zukommende eigenthümliche Form aus, und die muß mit dem Inhalt eingeübt werden.

Jede Art von Geschäftsaufsätzen ist so lange zu üben, bis bei den meisten Schülern eine gewisse selbständige Fertigkeit erzielt ist. Es ist deßhalb einem Winter auch nur eine so große Zahl zuzuweisen, als zu bewältigen möglich ist. Zu groß darf diese

Zahl nicht sein, da die Einübung einer Art und insbesondere die so nothwendige Wiederholung oder Repetition viel Zeit in Anspruch nimmt. Doch läßt sich, wie wir weiter unten sehen werden (§. 26), der Stoff leicht auf vier Jahre vertheilen.

Das Briefschreiben ist ein wesentliches Fach der Winterabendschule. Fast noch häufiger, als die Schüler später genöthigt werden, einen Geschäftsaufsatz auszufertigen, sind sie gezwungen, einen Brief zu schreiben. Die wichtigsten Punkte, die dabei zu beobachten sind, sind folgende:

1) Es müssen die Fürwörter, welche beim Briefschreiben einer besonderer Beachtung bedürfen, besonders geübt werden. Es sind dies die persönlichen Fürwörter, namentlich die der Anrede: Du, Ihr, Sie, welche mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden müssen. Es gehört dazu aber nicht bloß, daß die Schüler im allgemeinen mit diesen Fürwörtern bekannt gemacht werden, sondern daß sie dieselben in den verschiedenen Kasusformen kennen und anzuwenden lernen.

2) Die Anreden, Schlußformeln, Adressen verdienen auch eine besondere Beachtung. Es ist besser, nur die gebräuchlichsten Anreden und Formen zu nehmen, als mit einer zu großen Menge, die zum Theil ausgesuchter Art sind, die Schüler zu verwirren.

3) Die Themata müssen dem gewöhnlichen Leben entnommen sein, damit das Briefschreiben in Wirklichkeit eine Vorbereitung für das spätere Geschäftsleben ist. Von welcher Art dieselben sein können, ist beispielsweise in §. 25 angegeben.

4) Wie wir bei den Geschäftsaufsätzen bemerkt haben, müssen dieselben in ihre wesentlichen Theile zerlegt und diese mit entsprechenden Benennungen oder Ueberschriften aufgeführt werden. So ist der Inhalt eines jeden Briefes in seine einzelne Theile oder Sätze zu zerlegen, diese sind kurz zu bezeichnen und in eine gefällige Ordnung zu bringen. Dazu dient eine ausführliche Besprechung des anzufertigenden Briefes von Seiten des Lehrers mit den Schülern.

5) Auf Reinlichkeit, Vermeidung von orthographischen Verstößen, gefällige Handschrift, ordentliche Vertheilung des Geschriebenen auf dem vorhandenen Papier u. s. w. hat der Lehrer auch zu sehen. Ueberhaupt sind die Schüler, so weit es möglich ist, bei allem, was sie für sich und andere arbeiten, an eine dem Auge gefällige Darstellung zu gewöhnen.

Von Hilfsmitteln, welche dem Lehrer zur Vorbereitung bei diesem Fache dienen können, sind zu nennen:

Lüben, Anleitung zur Anfertigung von Geschäftsaufsätzen. Ein kleines Schriftchen, das aber auf die wesentlichen Punkte eines jeden Aufsatzes besonders aufmerksam macht.

Wünsch, Anleitung zu Geschäftsaufsätzen und zum Briefschreiben für Gewerbtreibende. Ein Büchlein, das weniger für die ländlichen Verhältnisse paßt, als für die in einer Stadt.

Schmidt, der württembergische Sekretär. In diesem Buch ist besonders auf das aufmerksam gemacht, was nach den gesetzlichen Bestimmungen bei der Anfertigung der Geschäftsaufsätze zu beachten ist.

Daneben hat der Lehrer sich selbst auch Sammlungen von Geschäftsaufsätzen anzulegen, denn die örtlichen Verhältnisse sind so verschieden, daß der eine Lehrer bald mehr auf diese Art von Aufsätzen, der andere auf eine andere Art Rücksicht zu nehmen hat.

§. 13.

Von den Realien im allgemeinen.

Die Frage, ob Realien unter die Unterrichtsfächer der Winterabendschule aufgenommen werden sollen, ist in gegenwärtiger Zeit leichter zu beantworten als vor 20 Jahren. Im Laufe der letzten 20 Jahre ging das Streben im allgemeinen dahin, den Realunterricht in allen Unterrichtsanstalten einzuführen. Der Normallehrplan für die württembergischen Volksschulen gibt ein deutliches Zeugniß davon. Die Realien verdienen auch ihrem inneren Werthe

nach diese Berücksichtigung. Sie bilden den Menschen, bringen ihm Kenntnisse bei, die ihn befähigen, sich seines Lebens auf dieser Erde bewußt zu werden. Sie führen ihm die Geschichte seiner Vorfahren vor Augen, machen ihn mit seinem Wohnplatz, der Erde, bekannt, zeigen ihm die reichen Schätze der Natur und gewähren ihm einen Einblick in die Naturerscheinungen und Naturgesetze. Ohne Realunterricht, mag der Mensch denselben in der Schule, oder im Freien durch Reisen, oder durchs Lesen, oder durch seine Berufsarbeit, oder durch den Umgang mit andern Menschen empfangen, ist er nur ein halber Mensch auf dieser Erde.

Einen besonderen Werth hat dieser Unterricht aber für die ländliche Bevölkerung. Dieser geht einerseits der vielseitige Verkehr mit andern Menschen ab, in den der Städtebewohner und Gewerbsmann infolge seines Geschäftes hineingestellt ist, andererseits ist sie viel in der freien Natur und durch ihre Geschäfte in das Leben der Natur hineingestellt. Da ist es nothwendig, diesen Verhältnissen entsprechend, in der ländlichen Winterabendschule auf der einen Seite die Schüler mit dem Wichtigsten aus Geschichte und Geographie bekannt zu machen, damit sie wissen, daß außer dem einfachen stillen Dorfleben noch ein großer Menschen- und Völkerverkehr möglich ist und stattfindet, auf der andern Seite sie in das Reich der Naturgeschichte und der Naturlehre einzuführen, damit sie die ihnen nächstliegenden und täglich vor die Augen tretenden Naturkörper und Naturerscheinungen kennen lernen und besser verstehen.

Der Realunterricht fördert auch in der Berufsarbeit, von welcher Art dieselbe auch sein mag und gibt Aufklärung über viele Verhältnisse, in die man durch dieselbe hineingestellt wird.

Bei der nun folgenden weiteren Ausführung über den Realunterricht in den ländlichen Winterabendschulen handelt es sich darum, nicht in das ganze Wesen und den ganzen Umfang der Realien hineinzuführen, sondern nur einzelne Andeutungen über die Behandlung und die Auswahl des Stoffes zu geben.

Der Realunterricht ist weniger nach seinem Inhalt als vielmehr nach seiner Behandlung eines der ungünstigsten Fächer für die Abendschule. Die Schwierigkeit liegt in zwei Punkten. Das Rechnen, das Schreiben haben wegen der damit verbundenen Uebung eine gewisse Lebendigkeit und nehmen die Thätigkeit des Schülers schon äußerlich in Anspruch. Die Realien entbehren dieser Eigenschaft, sie gründen sich beim Unterricht hauptsächlich auf Mittheilung von Seiten des Lehrers. Dazu kommt, daß die Unterrichtszeit sehr ungünstig, und deßhalb die erste Eigenschaft des Realunterrichts, die Anschaulichkeit, nicht leicht herzustellen ist.

Aber wenn auch die Herstellung dieser Anschaulichkeit in einer Abendschule eine schwierige Sache ist, so ist sie doch für den Realunterricht nothwendig. Es ist nicht bloß erforderlich, daß die Schüler durch die Klarheit, Deutlichkeit und Popularität der Unterrichtsweise von Seiten des Lehrers eine deutliche Vorstellung von dem Unterrichtsstoff sich machen können, sondern es sind wirkliche Anschauungsmittel nöthig. Der Lehrer muß vorzeichnen, vormachen, vorzeigen und auch auf den Schülern bekannte Anschauungsmittel, die sich außerhalb des Schullokals befinden, hinweisen. Letzteres kann in der Geographie und Naturkunde geschehen, indem die Ortsmarkung viel Material liefert, auf welches der Lehrer seine Schüler nur aufmerksam zu machen braucht. Wo Anschauungsmittel fehlen und der Unterricht überhaupt nicht anschaulich gegeben wird, entstehen in den Köpfen der Schüler Luftgebilde, die nicht haften.

Ein weiterer Hauptpunkt, der beim Realunterricht zu beachten ist, ist die geistige Auffassung des Lehrgegenstands. Dazu gehört, daß beim Unterricht nicht Punkt für Punkt, Stück für Stück ohne Zusammenhang vorgenommen, und alles äußerlich, trocken, formlos, zweck- und ziellos dargestellt wird; vielmehr muß das Ganze von einem höheren Gedanken getragen, von einem Geist beseelt und von allgemeinen Gesichtspunkten geleitet sein. Der Unterrichtsstoff soll keinem todten Körper gleichen, sondern Leben zeigen und

Leben in sich verspüren lassen. Es wird zwar bei den einzelnen Realfächern auf diesen Punkt besonders aufmerksam gemacht werden; allein beispielsweise will ich hier nur kurz in der Geographie solches zeigen. Behandelt man mit den Schülern die Flüsse eines Landes oder eines Stromgebiets, so genügt nicht eine trockene Aufzählung der Namen derselben und der sonst noch nöthigen Bemerkungen, sondern es sind interessante und zutreffende Vergleichungen anzustellen, passende Zusammenstellungen zu machen, gleichartige Erscheinungen hervorzuheben nach Ursprung, Richtung u. s. w. Der Werth einer solchen von einem höheren Geiste getragenen Behandlung ist einleuchtend. In den Unterricht kommt Leben, die Aufmerksamkeit der Schüler wird gefesselt, der Unterricht ist leichter durchzuführen, wenn auch nicht in der Vorbereitung, die der Lehrer nöthig hat, sondern in der Schule, die Schüler können mehr behalten und der ganze Unterricht ist dem Alter der Schüler angemessen.

Der Realunterricht in einer Winterabendschule stellt viele Anforderungen an den Lehrer.

Vor dem Unterricht oder außerhalb der Schule ist es nöthig, daß er sich gründlich vorbereitet. Dazu gehört, daß er sich selbst ein allseitiges Wissen des Stoffes aneignet, daß er für die Herbeischaffung der nöthigen Anschauungsmittel sorgt (Zeichnungen, Apparate, Sammlungen), daß er sich besinnt über die passendste Methode, damit er an den betreffenden Winterabenden nicht bloß weiß, was er vorzunehmen hat, sondern auch, wie er es angreifen muß, um am schnellsten, leichtesten und sichersten zum Ziele zu kommen. Weiter ist es nöthig, daß sich der Lehrer bekannt macht mit den Orts- und Gauverhältnissen wegen der Geographie, Naturgeschichte und Physik, um auf Bekanntes hinweisen und auf landwirthschaftliche Verhältnisse aufmerksam machen zu können. Ich erinnere hier beispielsweise in der Naturgeschichte nur an die geognostischen Verhältnisse.

Beim Unterricht selbst hat der Lehrer mit Klarheit, Faßlich-

keit und Vollständigkeit vorzutragen und zu entwickeln, ohne dabei zu sehr an die Lehrmittel, an ein Buch oder Manuskript gebunden zu sein. Wir haben schon weiter oben §. 5. im allgemeinen darauf hingewiesen, und müssen es hier wiederholen, weil die Beachtung dieser Vorschrift bei dem Realunterricht am nothwendigsten ist. Ferner hat der Lehrer das, was er vorgetragen hat, von den Schülern wiederholen zu lassen. Der Vortrag, das Gespräch, die Entwicklung über einen realistischen Abschnitt führt noch nicht zum Ziele, es ist nöthig, daß die Schüler sich noch mehr in dem Stoff üben entweder schriftlich durch Nachschreiben oder mündlich durch Satzbildungen und Vorträge von ihrer Seite. So können (s. §. 19.) z. B. über den betreffenden Realabschnitt eine gewisse Anzahl zusammenhangslose Wörter diktirt werden, über welche der Reihe nach Sätze von den Schülern gebildet werden können.

Bei der Auswahl des Stoffes gelten folgende Gesichtspunkte:

1) Man nehme nur solche Abschnitte aus den einzelnen Realfächern, die einen geistigen Werth haben, den Geist erfassen und auf das Innere des Menschen einzuwirken im Stande sind. Dies gilt insbesondere von den zu behandelnden Geschichtsabschnitten.

2) Die Zeitverhältnisse sind auch maßgebend in dieser Beziehung, sofern auf allen Gebieten des Realstoffes im Laufe der Zeit Veränderungen infolge von politischen Ereignissen, Entdeckungen, Erfindungen u. s. w. vorgehen, Veränderungen, die mitunter von so großer Bedeutung sind, daß auch die ländliche Bevölkerung damit bekannt gemacht werden muß.

3) In den Winterabendschulen auf dem Lande ist ferner bei der Auswahl auf das Rücksicht zu nehmen, was mit der Landwirthschaft in Verbindung steht. Dies betrifft die Geographie, vor allem aber die naturkundlichen Fächer.

4) Man darf aber nicht meinen, daß nur das aus den

Realfächern genommen werden darf, was in nächster Nähe der Schüler ist, also nur Einheimisches; von Entfernterem, aus andern Welttheilen darf man auch das hereinziehen, was im Laufe der Zeit für uns von Werth und Interesse geworden ist. Ich erinnere hier z. B. in der Geographie an Nordamerika, in der Naturgeschichte an die ausländischen Handelspflanzen, wie Baumwolle, Tabak, Zucker, Kaffee, Indigo, Mohn u. s. w.

5. Der für einen Winter ausgewählte Stoff muß ein abgerundetes Ganze bilden. Man kommt gar leicht in den Fehler hinein, daß man heute aus diesem Kapitel, morgen aus einem andern Kapitel etwas herausnimmt, und so bekommen die Schüler ein zusammenhangsloses Wissen in den Kopf hinein, das bei Lehrer und Schüler keine Freude erweckt. Ohne Plan geht es auch bei der Auswahl nicht. In jedem Realfach lassen sich die für einen Winter passende Abschnitte heraussuchen, wie wir in den nächsten Paragraphen sehen werden.

Freilich stößt man bei der Auswahl manchmal auf Widerstand bei Eltern, Schülern und den Mitgliedern der Ortsbehörde. Sehen diese nemlich keinen unmittelbaren Nutzen, so fallen sie mit einem verwerfenden Urtheil über die Winterabendschule her als einer unnützen Anstalt, in welche man niemand schicken sollte. Der auf den Erwerb zeitlicher Güter gerichtete Sinn, der gegenwärtig allenthalben sich findet und auf eine allgemeine Ausbildung des Menschen als solchen keinen großen Werth legt, ist die Hauptursache dieser Erscheinung. Wenn auch den Wünschen und Ansichten der Gemeindeglieder bei der Auswahl des Realstoffes einige Rücksicht eingeräumt werden kann, namentlich dann, wenn die Existenz und Unterstützung der Winterabendschule davon abhängig ist, so darf diese Rücksicht doch nicht so weit gehen, daß der Zweck der Schule im einzelnen und allgemeinen ganz außer Acht gelassen und der Willkür Thür und Thor geöffnet wird. Die Grundsätze, welche der Auswahl zu Grunde liegen, müssen ihre Geltung

behalten und nicht vor beschränkten, vorurtheilsvollen und eigennützigen Ansichten zurückweichen.

Was endlich die Rangstellung der vier Realfächer betrifft, so gilt im allgemeinen, daß jedes derselben gleich hoch gehalten werden sollte. Geschichte und Geographie werden vorzugsweise gerne getrieben und die Fächer der Naturkunde in manchen Orten stiefmütterlich behandelt. Wenn der Naturkunde auch kein besonderes Vorrecht eingeräumt wird, so kann doch das verlangt werden, daß sie auf dem Lande, wo die Leute sehr viel in und mit der Natur verkehren, wo das Hauptgeschäft, die Landwirthschaft, mit diesem Realfach am engsten verbunden ist, daß hier dieses Fach unter den Realfächern den gleichen Rang einnimmt wie die andern.

§. 14.

Vom Geschichtsunterricht.

Warum ist die Geschichte unter die Unterrichtsfächer der ländlichen Winterabendschule aufgenommen? Dieses Fach steht, oberflächlich betrachtet, in keinem näheren Zusammenhang mit der Landwirthschaft; es gehört auch nicht zu denjenigen Fächern, welche den Menschen zunächst befähigen, sein Fortkommen in der Welt zu finden und welche ihm bei seiner Berufsarbeit dienen, wie z. B. das Rechnen und Schreiben; auch könnte die Geschichte als entbehrlich in der Abendschule betrachtet werden aus dem Grunde, weil des andern Unterrichtsstoffs noch genug für diese Art von Schule vorhanden ist.

Doch, die Geschichte erlangt ihren Werth für die ländlichen Winterabendschulen, wenn man an die allgemein bildende Kraft denkt, welche diesem Unterrichtsfach zukommt. Der Mensch lernt sich als solcher besser kennen und ist sich seiner Stellung auf dieser Welt besser bewußt, wenn er bekannt gemacht wird mit dem Leben und Treiben der Menschheit in alter und neuer Zeit,

als wenn seine Sinne immer nur auf die Gegenwart gelenkt werden. Jeder Mensch hat ein Vaterland. Die Liebe zu demselben erwacht um so eher, je mehr er mit der Geschichte desselben bekannt gemacht wird. Auch die Pflichten, die das Vaterland an einen jeden stellt, können am besten durch die Geschichte erkannt und den jungen Leuten zum Bewußtsein gebracht werden. Ferner können Zeitverhältnisse eintreten, welche es zur absoluten Nothwendigkeit machen, Geschichtsunterricht zu treiben. Ich erinnere hier an die Jahre 1870 und 1871, in welchen man nicht umhin konnte, die Geschichte des deutschfranzösischen Krieges mit den Abendschülern durchzugehen. Jedes Zeitalter, jede kleinere Zeitperiode hat ihre eigenthümlichen Erscheinungen im Völkerleben. Derjenige, welcher keine Geschichte kennt, bleibt entweder diesen Erscheinungen fremd, oder beurtheilt sie falsch und einseitig, oder läßt sich von denselben hinreißen in ein Treiben, das für ihn und seine Mitmenschen nicht zum Segen ist. Die Geschichtserscheinungen der Gegenwart sind in den meisten Fällen Wiederholungen ähnlicher Begebenheiten aus früheren Zeiten.

Die Nothwendigkeit des Geschichtsunterrichts ergibt sich ferner, wenn man bedenkt, daß eine Menge von gewerblichen Verhältnissen und von täglichen Erscheinungen auf dem Gebiete des Verkehrs in der Geschichte der Völker ihren Grund haben. Ich stelle hier beispielsweise folgende Wörter einander gegenüber: Auswanderung und Entdeckung Amerikas; Erfindung von Buchdruckerkunst, Dampfmaschinen und Bücher, Zeitungen, Eisenbahnen; Ritterwesen und Burgruinen. Ja sogar die Landwirthschaft gewinnt Interesse durch die Geschichte, indem diese die Völker vorführt nach ihren Beschäftigungen und der Anbau mancher Kulturpflanze im engsten Zusammenhang mit wichtigen Begebenheiten aus früherer Zeit steht, wie z. B. Weinbau, Kartoffelbau, Tabaksbau. Wiederum gibt es geschichtliche Ereignisse, welche der Landwirthschaft ungeheuren Schaden zugefügt haben, wie der dreißigjährige Krieg. Endlich bietet der Geschichtsunterricht auch vielfache Gelegenheit

bar, in sittlich religiöser Beziehung wohlthätig auf die jungen Leute einzuwirken. Die Geschichte gibt Charakterbilder, welche in abschreckender und nachahmender Weise auf das Gemüth Einfluß haben; sie zeigt, welche Folgen bei einzelnen Personen und ganzen Völkern die Sünde hat und wie auf der Frömmigkeit, Rechtschaffenheit und Wahrheit der Segen ruht.

Aber, kann man fragen, was nimmt man aus dem reichen Gebiet der Geschichte für eine ländliche Winterabendschule heraus? Die ganze Weltgeschichte, wenn auch nur oberflächlich gegeben, ist zu umfangreich. Auch gibt es Geschichtsabschnitte, die zwar an und für sich interessant sind, die aber für junge Leute doch den Werth nicht haben wie andere Abschnitte. So ist z. B. die neuere Geschichte viel wichtiger als die der alten Völker, die deutsche wiederum wichtiger für uns als die eines andern Volkes. Man wählt für einen Winter irgend einen Abschnitt aus der mittleren oder neueren Geschichte, der mit der Geschichte des deutschen Volkes in einem engen Zusammenhang steht oder einen Theil der deutschen Geschichte bildet. Ein abgerundetes Ganze muß der ausgewählte Abschnitt bilden, damit die Gedanken von Lehrer und Schüler nicht zerstreut, sondern gesammelt bleiben, und letztere etwas im Gedächtniß behalten können.

Der ausgewählte Stoff muß von einem leitenden Gedanken getragen werden. So können z. B. für einen Winter Personen, die sich in der Geschichte ausgezeichnet haben, ausgesucht werden, deren Zahl sich nach der Zahl der Stunden richtet, die in einem Winter auf dieses Fach kommen. Solche Personen geben dem Lehrer Gelegenheit, Charakterschilderungen vorzunehmen in einer Weise, welche auf die jungen Leute vom vierzehnten bis achtzehnten Jahre einen wohlthätigen Einfluß ausübt. Sie geben ferner Gelegenheit, eine Schilderung ihrer Zeit damit zu verbinden, weil sich gewöhnlich um hervorragende Personen in der Geschichte die wichtigsten Begebenheiten ihrer Zeit gruppiren. Man kann auch je zwei und zwei Personen mit einander verbinden, welche bezüglich

ihres Charakters, ihrer Stellung, ihrer Thätigkeit, ihres Schicksals entweder viel Aehnlichkeit oder einen großen Unterschied zeigen und passende Vergleichungen anstellen. So können z. B. Wallenstein und Gustav Adolf, Widerhold und Johann Jakob Moser, Washington und Franklin, Napolen I. und Napoleon III. u. s. w. dem vorzunehmenden Geschichtsabschnitt zu Grunde gelegt werden. Statt der Auswahl von Personen eignet sich für einen Winter auch die Auswahl einer Anzahl wichtiger Begebenheiten, wie z. B. Entdeckungen, Erfindungen, das Ritterwesen, die Reichsstädte, die Kreuzzüge u. s. w. Oder man nimmt endlich irgend einen bedeutenden Geschichtsabschnitt durch und läßt den Gang der Geschichte wo möglich in Verbindung und Vergleichung treten mit andern ähnlichen oder passenden Geschichtsabschnitten. So läßt sich mit der Geschichte des letzten Krieges die der deutschen Befreiungskriege oder auch die Geschichte Ludwigs XIV. und seiner Zeit verbinden; mit der Geschichte des Herzogs Christoph die des Königs Wilhelm u. s. w.

Von den Grundsätzen, welche bei der Behandlung des Geschichtsunterrichts zu beobachten sind, gelten von den in §. 5. und 10. angegebenen allgemeinen Grundsätzen besonders die, daß der Unterricht lebendig und anschaulich gegeben werden soll. Dann aber gelten bei diesem Unterrichtsfach besonders folgende Sätze:

1) Es ist nur das zu nehmen, was als bestimmte Wahrheit in der Geschichte hingestellt ist. Die Zeit, welche in der Winterabendschule auf dieses Fach verwendet werden kann, ist so kurz, daß man neben dem Wahren nicht auch noch das nehmen kann, was ins Gebiet der Sage oder Vermuthung gehört.

2) Der Lehrer hat seinen Geschichtsunterricht objektiv zu geben, d. h. er hat sich nur an die geschichtlichen Thatsachen zu halten und nicht seine eigenen subjektiven Ansichten damit zu verbinden, namentlich nicht in den Fehler zu gerathen, bei diesem Unterrichtsfach Politik zu treiben.

3) Dies hindert aber nicht, die Geschichte mit einer gewissen

Wärme und einem Interesse an dem Unterrichtsstoff vorzutragen. Die Geschichte soll nicht bloß in das Gedächtniß aufgenommen werden, sondern sie soll das Gemüth der Schüler erfassen.

4) Dazu gehört, daß jeder Geschichtsabschnitt mit der ihm zugehörigen Eigenthümlichkeit und den ihm zukommenden Eigenschaften dargestellt wird, so daß die Schüler recht in die betreffenden Zeitverhältnisse hineingeführt und mit den betreffenden Personen recht bekannt gemacht werden.

5) Das Naheliegende wird wo möglich immer berührt und bei Gelegenheit angeführt. Es ist darunter nicht bloß verstanden, daß bei den Geschichten außerdeutscher Völker bei passenden Umständen Bemerkungen über das eigene Vaterland gemacht werden, sondern daß der nächsten Orte, Berge, Ruinen u. s. w. bei dargebotener Gelegenheit gedacht wird.

6) Die Form der Darstellung oder Mittheilung ist entweder erzählend, oder abfragend, oder besprechend, je nachdem der Stoff eine reine abgerundete Geschichte, oder einzelne geschichtliche Begebenheiten enthält, je nachdem er den Schülern schon theilweise bekannt oder noch ganz fremd ist.

7) Auf keinen Fall aber versäume es der Lehrer, seine Schüler mit den örtlichen Verhältnissen der geschichtlichen Begebenheiten bekannt zu machen, d. h. mit der Geschichte die hiezu nothwendige Geographie zu verbinden. Ein Vorzeigen auf einer Landkarte, noch besser aber kurze Umrisse auf der Wandtafel helfen in dieser Beziehung. Wie läßt sich z. B. die Geschichte des letzten deutsch-französischen Krieges vornehmen, wenn man nicht den Schülern ein kleines geographisches Bild von den Flüssen des Rheins, der Maas, der Seine und der Loire nebst den an denselben liegenden Städten und den zwischen denselben liegenden Gebirgen gibt?

Welche Mittel kann der Lehrer anwenden, um die Geschichte, die er im Laufe eines Winters vornimmt, in den Schülern bleibend zu machen? Er kann von den ausgewählten Geschichts-

abschnitten kurze Sätze in ein eigen dazu bestimmtes Heft diktiren als Grundlage für die Erzählung oder Besprechung. Oder er nimmt eine Anzahl einzelner Wörter heraus, diktirt dieselben und läßt am Schlusse der Unterrichtsstunde von den Schülern der Reihe nach Sätze bilden. Auch zu Aufschreibübungen oder Anfertigungen von schriftlichen Aufsätzen gibt die Geschichte Gelegenheit und Stoff. Endlich kann der Lehrer einzelne seiner Schüler auffordern, größere oder kleinere Partien mündlich nachzuerzählen, zu beschreiben und zu schildern.

Beschränkt sich der Lehrer beim Geschichtsunterricht nur auf seine eigene Thätigkeit ohne die Schüler zu einer der genannten Uebungen anzuhalten, so wird der Unterricht bei vielen wenig Erfolg haben, die meisten werden sich theilnahmlos verhalten.

Hilfsmittel zum Geschichtsunterricht hat es eine Menge. Als besonders zu empfehlende Bücher können hier angeführt werden: Kappe, Geschichten aus der Geschichte; Weber, Lehrbuch der Geschichte, fortgeführt bis auf die neueste Zeit; Redenbachers Weltgeschichte; das Lesebuch für die württembergischen Volksschulen.

§. 15.

Vom Geographieunterricht.

Auch bei diesem Realfach wollen wir zuerst die Gründe anführen, die dasselbe berechtigen, in den Unterrichtsplan der ländlichen Winterabendschulen aufgenommen zu werden.

Wie die Geschichte dazu dient, daß der Mensch sich seiner Stellung gegenüber den Menschen aus alter und neuer Zeit bewußt wird, so dient die Geographie dazu, daß er seinen Wohnplatz, die Erde, samt ihren Bewohnern, näher kennen lernt. Dies gilt nicht bloß von der nächsten Umgebung, sondern auch die Beschaffenheit, ja vor allem das Vorhandensein entfernterer Länder, Erdtheile und Weltmeere soll ihm nahe gebracht werden. Ohne Geographiekenntniß gleicht der Mensch einem Thiere, das nur

den Ort und die Wege kennt, wo es sich schon aufgehalten und bewegt hat. Die Geographie dient zur Orientirung in der Heimat und auf Reisen. Der gesteigerte Verkehr in der gegenwärtigen Zeit erfordert eine nähere Kenntniß der verschiedenen Länder und ihrer Eigenthümlichkeiten, eine nähere Kenntniß der verschiedenen Verkehrsmittel und Verkehrswege. Auch läßt sich nur dann der Geschichtsunterricht mit Erfolg geben, wenn die Geographie die Schüler mit dem Schauplatz der Geschichte bekannt gemacht hat. Und wenn wir die Verhältnisse in's Auge fassen, mit welchen die ländliche Bevölkerung hauptsächlich in Verbindung steht, so weisen uns dieselben auch auf die Geographie hin. Die Landwirthschaft verlangt, daß man nicht bloß eine Kenntniß von den umliegenden Gegenden des Heimatsortes und der einheimischen Produkte besitzt, sie verlangt eine Bekanntschaft auch mit andern Ländern und besonders mit solchen, welche vermöge ihrer Erzeugnisse auf unser engeres Vaterland von bedeutendem Einfluß sind. Sodann ist der Betrieb der Landwirthschaft mehr oder weniger von den klimatischen Verhältnissen eines Landes, einer Gegend, eines Ortes, eines Markungsgebietes abhängig, und das ist eine Aufforderung für den Lehrer, seine Schüler auf diese Verhältnisse und auf die denselben zu Grunde liegenden Lagen der verschiedenen Ländergebiete hinzuweisen.

Der Stoff, den die Geographie in sich schließt, ist wie der der Geschichte ein sehr umfangreicher, und deßhalb fragt es sich, was ist in diesem Realfach für eine ländliche Winterabendschule besonders auszuwählen?

1) Aus der allgemeinen Geographie das, was die Elemente der Begriffe in sich fassen. Zwar läßt sich dagegen einwenden, daß dies schon in der Werktagsschule vorgekommen sein muß. Allein wie beim Rechenunterricht die Elemente des Rechnens, die vier Spezies, die Bekanntschaft mit den verschiedenen Maßen und Gewichten immer und immer wieder getrieben und erneuert werden müssen, so müssen auch in der Geographie die Elemente dieses

Faches wiederholt werden, mag dies nun in selbständiger oder anlehnender Weise geschehen. Es kann von keiner Klarheit des Unterrichts die Rede sein, wenn keine Klarheit in den Elementarbegriffen vorhanden ist.

2) Was die verschiedenen Ländergebiete betrifft, so nimmt das Vaterland die erste Stelle ein, und bei demselben die nächste Umgebung des Wohnortes. Das Vaterland hat die ersten Ansprüche in jeder Beziehung, und zwar für uns das Vaterland im engeren und weiteren Sinne des Wortes. Hier gilt es aber, nicht bloß auf die physische, sondern auch auf die politische Beschaffenheit desselben aufmerksam zu machen.

3) Von andern Ländern und von den Welttheilen überhaupt ist das zu nehmen, was von allgemeinem Interesse und von besonderem Werthe für die bäuerliche oder ländliche Bevölkerung ist. Hier gilt es, von Seiten des Lehrers je nach Bedürfniß zu unterscheiden und entweder nur Uebersichten zu geben oder eingehender die geographischen Verhältnisse eines Landes oder eines Welttheils zu behandeln, entweder sämtliche Hauptgebiete der Geographie eines Landes zu berühren oder nur auf die einen oder andern aufmerksam zu machen. So wird man z. B. die Geographie von Nordamerika spezieller und vielseitiger durchnehmen als die von einem außerdeutschen Lande in Europa, weil Nordamerika in vielfacher Verbindung und in lebendigem Verkehr mit Deutschland steht.

4) In der mathematischen Geographie wird man sich auf das Nothwendigste beschränken. Wenn aus derselben auch einzelne Kapitel wichtig sind, wie z. B. die Entstehung der Jahreszeiten, die verschiedenen klimatischen Zonen, die Mondsphasen u. s. w., so kann man doch nicht das ganze Gebiet der mathematischen Geographie nehmen, sondern man hat sich eben auf diese wichtigen Kapitel zu beschränken, und wenn der Lehrer selbst nicht ganz klar in der Sache ist und dieselbe genau versteht und nicht die nöthigen

Anschauungsmittel hat, so soll er den mathematischen Geographie-unterricht lieber weg lassen.

Nun fragt es sich aber weiter: Was ist in methodischer Beziehung beim Geographieunterricht in den ländlichen Winter-abendschulen zu beobachten?

1) Hier gilt es vor allem, den Unterricht anschaulich zu geben. Wir können uns aber bei diesem Unterrichtsfach nicht mit der allgemeinen Bemerkung begnügen, daß der Lehrer an-schaulich verfahren soll, sondern wir müssen hier auf einige Punkte aufmerksam machen, die speziell zu beachten sind.

Zu einem anschaulichen Geographieunterricht gehören vor allem Wandkarten, und zwar Wandkarten von den verschiedenen Länder- und Weltgebieten. Diese Karten sollten sich aber wegen der Deutlichkeit in der Anschauung durch eine Derbheit und Markirung in der Darstellung auszeichnen. Die Nachtzeit ist ohnehin nicht günstig für die Ertheilung des Geographieunterrichts; wenn nun auch noch undeutliche, verschwommene, fein gezeichnete, zu vollgeschriebene Karten vorhanden sind, so ist das Unterrichts-geschäft ein viel schwierigeres. Dazu gehört ferner, daß ein helles Licht oder eine gute Beleuchtung vorhanden ist. Wir werden zwar weiter unten (§. 29.) noch besonders von der Be-leuchtung reden, allein wir müssen hier einige Bemerkungen dar-über einschalten. Bei der Betrachtung einer Wandkarte von Seiten der Schüler handelt es sich weniger darum, daß diese ein Licht in ihrer Nähe haben, als vielmehr darum, daß das Objekt der Anschauung, die Karte, stark beleuchtet ist. Das Licht, das diese Beleuchtung vollziehen soll, muß sich deßhalb in nächster Nähe der Karte befinden. Sodann darf die Entfernung der Karte von dem Auge der Schüler keine zu große sein. Ist diese Entfernung nach dem gewöhnlichen Aufhänge- oder Aufstellungsort der Karte eine zu große, so muß sie vermindert werden dadurch, daß entweder die Schüler ihren Platz verlassen und der Karte näher rücken, oder daß die Karte den Schülern näher gerückt wird.

Denkt man an die physikalischen Gesetze des Lichtes und infolge davon an den großen Einfluß, den die Entfernung des Objekts vom Auge und die starke oder schwache Beleuchtung desselben für den Sehenden hat, so wird man diesen Bemerkungen einige Aufmerksamkeit schenken. Die Karten, welche die Schüler selbst in Händen haben, sind auf dem Lande fast durchgängig von der Art, daß sie sich nicht für den geographischen Unterricht in einer Abendschule eignen. Der Druck oder vielmehr die Darstellung der Namen, der Flüsse, der Gebirge u. s. w. ist so zart und fein, daß diese kleine Atlanten, bei Nacht benützt, mehr Schaden an den Augen anrichten, als sie Nutzen für den Unterricht haben.

Besitzt der Lehrer keine guten Karten als Anschauungsmittel, so kann er sich auch mit seiner Wandtafel einige Aushilfe verschaffen. Ohne viel Kunst zu zeigen, kann man mit einfachen Linien ganze Fluß- und Stromsysteme, die dazwischenliegenden Gebirge, die Landesgrenzen u. s. w. darstellen oder entstehen lassen. Es ist hiebei nicht nöthig, daß man alle die verschiedenen Krümmungen, welche die Flüsse und Ströme und Grenzen machen, darstellt, sondern es genügen Linien, die in gerader Richtung gezogen werden und nur an den Hauptbiegungen einen Winkel machen. So läßt sich z. B. der Rhein mit sieben geraden Linien rasch an die Tafel zeichnen in einer Weise, die von den Schülern leicht nachgemacht werden kann, vom Ursprung bis Chur in nordöstlicher, von da bis zum Bodensee in nördlicher, bis Basel in westlicher, bis Mainz in nordnordöstlicher, bis Bingen in westlicher, bis Wesel in nördlicher und bis zur Mündung in westlicher Richtung. Endlich kann in vielen Fällen das Nahe und in der Markung oder dem Oberamtsbezirk Gelegene benützt werden zur Erklärung und Veranschaulichung des Entfernteren.

2) Ein weiterer Punkt, der in der Methode des Geographieunterrichts zu beobachten ist, ist der, daß der betreffende Abschnitt von einem höheren, leitenden Gedanken beherrscht wird, der dem Ganzen Leben, Interesse und Zusammenhang verschafft. So kann

bei den allgemeinen Begriffen der Geographie nicht bloß eine einfache Aufzählung und Erklärung vorgenommen, sondern bei jedem einzelnen Begriff der geographische Werth und die geographische Bedeutung nebst den einschlagenden und passenden Beispielen angegeben werden. Nehmen wir beispielsweise den Begriff „Fluß", so läßt sich an denselben der Nutzen der Flüsse, die Lage der meisten Städte, die Richtung der Verkehrswege, die Niederlassungen der Fabrikanten und ihrer Arbeiter u. s. w. zeigen. Oder redet man von den einzelnen Himmelsgegenden, so läß sich ganz gut in einer ländlichen Winterabendschule damit verbinden, welchen Einfluß die verschiedene Lage der Thalabhänge gegen den Stand der Sonne auf die Pflanzenwelt hat. So lassen sich in kleinerem oder größerem Umfange an sämtliche allgemeine geographische Begriffe Betrachtungen anknüpfen. Soll die Geographie eines ganzen Landes durchgenommen werden, so kann dies auch nach einer das Ganze leitenden Uebersicht geschehen. Für Deutschland und so auch für jedes andere Land können die Flüsse den Ausgangspunkt bilden. An dieselben werden der Reihe nach die Nebenflüsse gefügt, dann die Gebirge, die zwischen denselben liegen oder an denen sie entspringen, die Städte, deren Lage in den meisten Fällen von der Einmündung eines Flusses, oder der Beschaffenheit des Ufers, oder der Erweiterung des Thalkessels abhängig ist. Oder es werden mit den Schülern Reisen gemacht, an die sich auch das Wichtigste über die Flüsse, Gebirge, Berge, Städte, Länder u. s. w., die berührt werden, anknüpfen läßt. Solche Reisen sind namentlich gut bei Repetitionen in der Geographie. Besonders gut eignen sich auch Vergleichungen, die man über zwei Flüsse, Gebirge, Berge, Städte, Länder, Meere, Welttheile u. s. w. anstellt, ähnlich wie in der Geschichte zwischen zwei Personen. Es wird auf diese Weise auch mehr Stoff und Gelegenheit geboten, daß sich die Schüler im Reden üben können, als wenn man sich mit einer trockenen Aufzählung von geographischen Namen begnügt.

3) Damit die Schüler angehalten werden, in der Geographie ordentlich mitzuarbeiten und etwas im Gedächtniß zu behalten, ist es nothwendig, sie im Anschauen, Reden und, wenn es möglich ist, auch in der Anfertigung von schriftlichen Aufsätzen zu üben. Es ist nicht leicht ein Realfach, das so viel und zugleich so günstigen Stoff zum Reden darbietet, als die Geographie. Die Menge von Namen, die sich darbieten, geben Gelegenheit zu mündlichen Beschreibungen, zur Bildung von Sätzen, zu mündlicher Wiedergabe dessen, was das Auge an der Wandtafel oder Wandkarte angeschaut hat. Es gilt auch hier der Satz, daß, je weniger der Lehrer redet, und je mehr die Schüler über den betreffenden Unterrichtsstoff reden, desto besser ist es.

4) Viel Schwierigkeit macht das Behalten der geographischen Namen, weil dieselben sehr mannigfaltig, sehr verschieden geformt und mitunter fremden Sprachen entnommen sind. Gut ist es in dieser Beziehung, wenn die Schüler diese Namen schreiben, wenn auch nur auf die Tafel, und so sich das Bild des Wortes nicht allein durch das Gehör, sondern auch durch das Gesicht sich einprägen. Der Lehrer wird sich beim Schreiben dieser Namen oft überzeugen, daß ein Theil der Schüler das betreffende Wort nicht einmal recht gehört hat.

Der Geographieunterricht in den ländlichen Winterabendschulen stellt natürlich an den Lehrer auch wieder seine bestimmten Forderungen. Außer den allgemeinen Sätzen, daß er den Unterrichtsstoff selbst gut im Kopfe haben muß, daß er auf der Karte alles genau zu zeigen weiß, ist es insbesondere die Fertigkeit, mit der Kreide auf der Wandtafel Umrisse entwerfen zu können. Dies muß mit Sicherheit, Schnelligkeit, Genauigkeit (im weiteren Sinn des Worts, so daß damit nur die Hauptrichtungen gemeint sind) geschehen können. Ein mehrmaliges Ueben vor dem Unterricht führt dazu. Dann hat der Lehrer vor jeder Geographiestunde genau zu wissen, welche Art von Uebung

er nehmen will oder muß, um sämtliche Schüler zur Thätigkeit zu bewegen.

Als Hilfsmittel in diesem Fache dienen an Karten folgende: Sydow, Planigloben; Europa von Sydow oder Rau; Deutschland von Petermann; Henzler, Württemberg und Baden. Von Lehrbüchern sind zu nennen die Werke von Daniel und Pütz; Geographie oder Heimatkunde Deutschlands vom Calwer Verlagsverein; Pleibel, Geographie und Geschichte Württembergs; Beschreibung Württembergs vom statist.-topograph. Bureau; die den einzelnen Bezirken zugehörigen Oberamtsbeschreibungen.

§. 16.

Vom Unterricht in der Naturgeschichte.

Daß in einer ländlichen Winterabendschule Naturgeschichte getrieben werden muß, sollte keiner Begründung bedürfen. Allein, wie schon in §. 13. bemerkt wurde, steht die Sache so, daß der naturkundliche Unterricht in den Abendschulen auf dem Lande zu wenig berücksichtigt wurde in den hinter uns liegenden Jahren.

Die Naturgeschichte hat einen Werth für alle Menschen, indem sie denselben die Augen öffnet, damit sie die Schönheiten in der Natur erkennen können. Dieses Realfach führt dem Menschen die verschiedenen Geschöpfe vor Augen, damit er den Werth derselben und seine Stellung zu denselben zu würdigen weiß. Die Naturgeschichte weist in allen ihren Zweigen auf den Schöpfer, auf Gott hin, der sich in ihr offenbart. Für die Bevölkerung auf dem Lande hat sie aber einen ganz besonderen Werth. Die Landleute bringen einen großen Theil ihrer Zeit im Freien zu auf Aeckern, Wiesen, in Wäldern; sie beschäftigen sich viel mit der Natur, wie z. B. bei der Viehzucht, beim Ackerbau, überhaupt bei ihren verschiedenen Arbeiten; sie beziehen ihre Erzeugnisse, ihre nächsten Nahrungsmittel aus derselben; sie sind ihren Einflüssen, mögen dieselben angenehmer oder unangenehmer

Art sein, theilweise unterworfen. Ist da nicht Ursache genug vorhanden, Naturgeschichte zu treiben?

Zwar wird schon in der Werktagsschule dieses Fach getrieben, und die Lehrer sind durch den Inhalt des Lesebuchs und der Fibel mehr als früher dazu aufgefordert. Allein dies genügt nicht, und es ist nicht ganz ungegründet, wenn manchmal geklagt wird, daß unserer Jugend die Augen zu wenig geöffnet werden für den Einblick in die Natur. Die Winterabendschule muß auch noch Naturgeschichte treiben. Vor wie vielen Fehlern, welche in der zur Sünde geneigten Natur der jungen Leute liegen, soll der Unterricht in diesem Fach bewahren! Der Stumpfheit, Gleichgiltigkeit, Rohheit, Unbarmherzigkeit, Thierquälerei, Freude an muthwilligen Zerstörungen, dem Aberglauben u. s. w. soll dadurch gesteuert und zu einer richtigen Beurtheilung, Pflege und Behandlung der Natur hingeleitet werden.

Die Naturgeschichte unterscheidet sich in dieser Beziehung von den andern Realfächern. Jedes Realfach übt bei richtiger Behandlung einen wohlthätigen Einfluß auf den Menschen aus und besitzt eine gewisse veredelnde Kraft. Diese Wirkung ist bei der Geschichte und Geographie, wenn man von diesen Fächern ausgeht und den Menschen als Objekt betrachtet, nur subjektiver Art, indem sich der Mensch in keine oder nur in eine sehr schwache *thätige* Verbindung setzt mit den Personen und Begebenheiten auf der einen Seite, und mit den größeren und kleineren Theilen der Erdoberfläche, auf der andern Seite, welche die Geschichte und Geographie vor Augen führen. Die Naturgeschichte hat eine subjektive und objektive Wirkung, indem sie veredelnd auf den Menschen einwirkt und diesen zugleich anleitet, antreibt und befähigt, wiederum rückwärts durch Benützung, Pflege, Schonung auf die Natur thätig einzuwirken. Betrachtet ein Kind eine schöne Wiesenblume, welche am Wege steht, so macht dieselbe einen gewissen Eindruck, und je nachdem dieser ist, folgt eine edle oder unedle That, die Blume wird entweder geschont und zu

einem Strauße gepflückt oder muthwillig zerstört. Damit nun die Natur ihren veredelnden Einfluß in der angedeuteten doppelten Weise ausüben kann, sollen oder müssen wir in der Winterabendschule Naturgeschichte treiben. Ich habe diese doppelte Wirkung der Naturgeschichte deßhalb besonders hervorgehoben, um diesem Fach die ebenbürtige Stellung zu sichern und zu verschaffen, die ihm gegenüber den andern Realfächern zukommt.

Die Naturgeschichte umfaßt ein großes Gebiet; es muß deßhalb für den Unterricht in der Winterabendschule eine Auswahl getroffen werden. Bei dieser Auswahl ist im allgemeinen zunächst das zu nehmen, was von bedeutendem Werth für die ländliche Bevölkerung ist. Auch ist vor allem auf das Naheliegende und Einheimische zu sehen, und vom Fremden und Ausländischen ist nur das zu berücksichtigen, was im täglichen Leben und gewöhnlichen Verkehr vorkommt, und was von einem bedeutenden Einfluß auf das Leben ganzer Völker ist.

Im einzelnen kann gefordert werden:

a. aus dem Thierreich

1) eine genaue Kenntniß unserer Hausthiere;

2) eine Kenntniß der nützlichen und schädlichen Thiere der Landwirthschaft;

3) oder es kann im Laufe eines Winters eine der vier Thierklassen: Säugethiere, Vögel, Amphibien und Insekten näher durchgegangen werden. Diese vier Klassen sind für die ländliche Bevölkerung die wichtigsten, die andern Klassen können gelegentlich berührt werden. Man kann dabei jede Klasse für sich nehmen oder zwei derselben in eine vergleichende Verbindung bringen. Jedenfalls ist der Unterrichtsstoff aber vor Beginn des Winters festzustellen und auf die einzelnen Wochenstunden im voraus zu bestimmen (s. §. 25.) Nehmen wir beispielsweise die Säugethiere und nur 12 Wochenstunden für den naturgeschichtlichen Unterricht, so kann man den Stoff so vertheilen: 1) das allgemeine über die Säugethiere nach Körperbau im Vergleich mit andern Thier-

klassen; 2) die Affen (aber nur in kurzer Fassung) und die Handflügler (letztere ausführlicher aus den uns wohl bekannten Ursachen, denn während wir in unserem Welttheil die Affen fast ganz ignoriren dürfen, müssen wir den Fledermäusen eine große Aufmerksamkeit schenken wegen ihrer Bedeutung im Haushalte der Natur); 3) die Raubthiere; 4) die Nagethiere; 5) die Hufsäugethiere (Einhufer); 6) die Wiederkäuer; 7) die Vielhufer; 8) die Fischsäugethiere; 9) der Nutzen der Säugethiere; 10) der Schaden derselben (in zusammenfassender Weise); 11) und 12) Repetition des ganzen, entweder in gleicher Ordnung oder, was noch besser ist, in vergleichender Weise. Bei der Beschreibung der einzelnen Thiere ist aber nicht auf den Körperbau der Hauptwerth zu legen, sondern es muß auf die Lebensweise, die Nahrung, den Aufenthalt, die Thätigkeit, besondere charakteristische Merkmale gesehen werden. Wollte man sich z. B. beim Maulwurf begnügen mit einer trockenen Beschreibung seines Körpers und nicht auf seinen Aufenthalt und seinen großen Nutzen eingehen, so wäre der Unterricht ein verfehlter.

Die vorhin angeführten Punkte aus der Klasse der Säugethiere können, wenn es nöthig ist, auch vermehrt werden. So kann z. B. der Abschnitt: die Raubthiere, ganz gut getheilt werden in zwei oder mehrere Abschnitte, ebenso der, der von den Wiederkäuern handelt.

b) die Auswahl aus dem Pflanzenreich ist fast noch schwieriger als die aus dem Thierreich, doch lassen sich auch hier einige Anhaltspunkte angeben. Abschnitte, welche sich für einen Winter eignen, sind z. B.

1) unsere Kulturpflanzen, welche bei entsprechender Ordnung und Auswahl viel Material liefern.

2) Die Bäume und Sträucher, welche für uns von bedeutendem Einfluß sind, nicht bloß die in den Gärten gezogenen, sondern auch die in Feld und Wald vorkommenden.

3) die Gräser, nemlich unsere Getreidearten und Wiesenpflanzen.

4) die Unkräuter auf den Aeckern und Wiesen, ein schwierigeres Kapitel, da es von Seiten des Lehrers viele allgemeine und spezielle Kenntnisse der Pflanzen und der Landwirthschaft voraussetzt.

5) die wichtigsten Pflanzen des Auslandes, wie z. B. Baumwolle, Zuckerrohr u. s. w.

6) oder man kann im Laufe eines Winters die wichtigsten Pflanzentheile der Reihe nach durchnehmen, wie z. B. Wurzel, Stamm, Stengel, Rinde, Blatt, Frucht, dabei dann auf die Beschaffenheit, die Arten, die Bedeutung für die Pflanze selbst, die Verwendung u. s. w. näher eingehen, immer auf passende und wo möglich den Schülern bekannte Beispiele hinweisen. Ich ziehe eine solche Auswahl und eine solche Behandlung der Naturgeschichte und insbesondere der Botanik der andern Auswahl, die sich nach den Klassen oder Familien richtet, vor, namentlich auch mit Rücksicht auf die karg zugemessene Unterrichtszeit.

c. die Auswahl aus dem Mineralreich ist eine beschränktere als die aus dem Thierreich und Pflanzenreich, nicht deßhalb, als ob das Mineralreich von kleinem Umfang wäre, sondern deßhalb, weil die Produkte dieses Reiches nicht so vielseitig und nicht in so vielen Formen der ländlichen Bevölkerung unter die Augen tritt als die Produkte der beiden andern Reiche. Als passende Abschnitte aus dem Mineralreich für die ländlichen Winterabendschulen eignen sich

1) Die Gesteins- und Bodenarten der nächsten Umgebung, wobei weniger auf die chemischen als vielmehr auf die physikalischen Eigenschaften Rücksicht genommen werden muß. Es lassen sich hier, je nach der Kenntniß und Erfahrung, die der Lehrer hat, passende Bemerkungen über den Einfluß, den die Gesteins- und Bodenarten auf die Landwirthschaft haben, mit verbinden.

2) Die bekannten und bei uns vorkommenden und stark oder

häufig benützten Metalle, Salze und brennbaren Mineralien bilden auch Stoff für einen Winter.

Mit Rücksicht auf die Methode sind folgende Punkte hervorzuheben.

1) Der Unterricht muß anschaulich sein, und es dienen hiezu Sammlungen aus allen drei Reichen. Auch kann mit guten Bildern geholfen werden, namentlich im Thier- und auch im Pflanzenreich. Ein weiteres Mittel ist der Hinweis auf bekannte Naturkörper. Die Winterabendschüler stehen in einem Alter, in dem dieses ganz wohl geschehen kann, weil sie infolge ihrer Arbeit im Sommer und theilweise auch im Winter mit einer Menge von Thieren und Pflanzen in Verbindung treten.

2) Die Behandlung der Naturgeschichte hat, wie in diesem Paragraphen schon angedeutet wurde, so zu geschehen, daß die ländlichen Verhältnisse, die verschiedenen Einflüsse der drei Naturreiche auf die Landwirthschaft gehörig berücksichtigt werden. Die Schüler sollen durch diesen Unterricht dahin gebracht werden, daß sie ein größeres Interesse an der Natur bekommen und für ihre Verrichtungen auf Aeckern, Wiesen und in Wäldern eine auf die Naturwissenschaft sich gründende Belehrung erhalten.

3) Wo es thunlich ist, soll der Lehrer Vergleichungen anstellen lassen. Wir haben diese Art der Behandlung schon bei den beiden vorhergehenden Realfächern, der Geschichte und der Geographie als zweckdienlich angeführt, bei der Naturgeschichte muß auf's neue darauf aufmerksam gemacht werden. Ohne große Mühe lassen sich Vergleichungen der einzelnen Klassen, der einzelnen Ordnungen, der einzelnen Familien, der einzelnen Thiere, Pflanzen und Mineralien vornehmen, wodurch der Stoff dem Schüler nahe gebracht wird.

4) Da die Winterabendschüler im ganzen genommen auf einer ziemlich niedern Stufe der Bildung stehen, so ist der Gang vom Konkreten, vom einzelnen Naturkörper auf's Abstrakte und auf die Beschreibung von ganzen Ordnungen und Klassen zu

empfehlen. Die übereinstimmenden Merkmale mehrerer Thiere, beziehungsweise Pflanzen und Mineralien geben eine Schilderung für eine ganze Familie, die von mehreren Familien für eine Ordnung u. s. w. Wiederum kann auf der andern Seite an den unterscheidenden Merkmalen mehrerer Thiere, Pflanzen und Mineralien, die zu verschiedenen Klassen, Ordnungen und Familien gehören, der allgemeine Unterschied dieser Gruppen dargestellt werden.

5) Wir haben weiter oben den Satz aufgestellt (s. §. 5.), daß aller Unterricht lebendig sein soll. In der Naturgeschichte geschieht dies, wenn der Lehrer seine Schüler recht in das Leben der Thiere und Pflanzen hineinführt. Wie wir zweierlei Arten von bildlichen Darstellungen der Naturkörper haben, entweder eine solche, wo die Thiere in einer ruhigen, gewöhnlichen Stellung auftreten, oder eine solche, die ihre Bewegungen in ihren verschiedenen Lebensweisen charakterisirt, so kann auch der Unterricht in der Naturgeschichte in einer doppelten Weise gegeben werden, entweder in einer einfachen, leblosen Beschreibung oder in einer lebendigen, das Gemüth erfassenden Schilderung.

6) Der Vortrag eignet sich für den Unterricht in der Naturgeschichte nicht gut, er kann höchstens dann angewendet werden, wenn die Form des Stoffes die einer Geschichte (Jagd, Thierkampf, Reise) an sich trägt. Besser als der Vortrag eignen sich Gespräche, Unterredungen.

7) Um die Namen der Naturkörper und die gewöhnlichsten technischen Ausdrücke den Schülern besser einzuprägen, ist auch hier wie bei der Geographie das Diktiren derselben sehr zu empfehlen, und wenn solches nur auf die Tafel geschieht.

Zur besseren Einprägung des Stoffes dienen die schon von den vorhergehenden Paragraphen bekannten Mittel, daß die Schüler Sätze bilden, selbst kleine mündliche Beschreibungen geben und je nach der Zeit und dem Stand der Schule schriftliche Aufsätze machen.

Die Anforderungen, die dieses Fach an den Lehrer stellt, sind nicht gering. Er muß den zu behandelnden Stoff selbst recht inne haben, muß eine deutliche Vorstellung der betreffenden Naturkörper besitzen, muß mit den ländlichen Verhältnissen und insbesondere der der nächsten Umgebung recht bekannt sein. Will einer z. B. über die Gesteins- und Bodenarten reden, so muß er die geognostischen Verhältnisse der Formation genau kennen, auf welcher die Ortsmarkung liegt. Er muß im Stande sein, statt der wissenschaftlichen Darstellung, in der die Naturgeschichte in den meisten Lehrbüchern auftritt, eine leichtverständliche, populäre und leichtfaßliche Ausdrucksweise zu gebrauchen.

Als Hilfsmittel, deren es eine große Menge gibt, sind anzuführen:

1) Die nützlichen und schädlichen Thiere der Landwirthschaft auf 4 Tafeln von Schreiber in Eßlingen.

2) Beschreibung dazu von Schulm. Koch.

3) Masius, das Leben der Thiere.

4) Masius, die gesammten Naturwissenschaften.

5) Das Buch der Natur von Tutschek.

6) Leunis, Naturgeschichte der drei Reiche, in übersichtlicher und wissenschaftlicher Darstellung zur Vorbereitung für den Lehrer.

7) Die naturgeschichtlichen Bilder aus dem Verlag von Schreiber in Eßlingen.

8) Die Beschreibung Württembergs vom statist.-topogr. Bureau, ein Buch, das von der Naturgeschichte Württembergs vieles enthält.

9) Die nutzbaren Mineralien Württembergs von Prof. Fraas.

10) Eine Steinsammlung, die wichtigsten Gesteinsarten Württembergs enthaltend, von Prof. Haug (früher in Gmünd).

Gut ist es, wenn der Lehrer selbst auch Sammlungen über diesen oder jenen Zweig der Naturgeschichte anlegt, oder, wenn er Gelegenheit findet, im Sommer mit seinen Winterabendschülern einen Spaziergang macht, auf dem er manches zeigen und wiederholen kann von dem, was er im Winter vorher durchgenommen hat.

§. 17.

Von dem Unterricht in der Physik.

Wenn wir auch bei diesem Fache wie bei den andern fragen: Warum soll dasselbe in der Winterabendschule auf dem Lande getrieben werden? so erhalten wir verschiedene Antworten, welche insgesamt sich für dasselbe aussprechen.

Die Physik spielt bei den Menschen eine große Rolle; ohne daß er es weiß oder sich dessen bewußt ist, begegnen ihm den Tag über eine Menge von physikalischen Erscheinungen, ja das Geschäft mancher Leute ist nichts anderes als lauter Physik. Und nehmen wir die Bevölkerung auf dem Lande, so ist die Zahl der ihnen bei ihrer Thätigkeit im Freien und zu Hause entgegentretenden physikalischen Erscheinungen eine große, namentlich der physikalischen Erscheinungen, welche zu den Naturerscheinungen gehören. Die Gesetze, welche uns die Physik vor Augen führt, begründen eine Menge von Naturereignissen, begründen auch mehr oder weniger eine Menge der ländlichen Arbeiten. Das Daß ist den Leuten gewöhnlich bekannt, aber das Warum so oft nicht. Und geht es nicht in vielen Fällen bei dem Bauernstande so, daß er von diesem oder jenem wohl etwas weiß, aber weil ihm die nöthige Einsicht, die erforderliche Begründung fehlt, fehlt ihm auch die durchschlagende Ueberzeugung, und er kommt zu keinem Entschluß. Ich will hier nur einige Beispiele anführen. Das Tiefpflügen im Herbst vor Beginn des Winters ist, namentlich für schweren Thonboden, von guter Wirkung für den Boden und die in das betreffende Ackerstück im Frühjahr kommende Kulturpflanze. Derjenige, welcher weiß, welchen Einfluß die Kälte auf die Ackerkrume ausübt und auf welche Weise, läßt sich zu genanntem Tiefpflügen viel eher bringen, als derjenige, der davon nichts weiß. Oder ein anderes Beispiel. Derjenige, welcher die Bestandtheile des Gipses und seine Wirkung auf den Dung kennt,

wird viel öfter und lieber Gebrauch von der Anwendung des Gypses machen, als derjenige, der es nicht weiß.

Die Zeit, in der wir leben, ist auch den physikalischen Gesetzen, Erscheinungen und Erfindungen viel mehr unterworfen als die frühere. Ich erinnere in dieser Beziehung nur an die neuen Verkehrsmittel, an die Menge von Dampfmaschinen und anderen kleinen Maschinen, die ihren Weg bis in die kleinen Dörfer gefunden haben, an die Thermometer und Barometer, die man häufig in den Bauernhäusern findet, an die Pumpbrunnen, welche die alten Ziehbrunnen vielfach verdrängten, an die ungeheuren Wasserwerke, welche nach und nach in einer Reihe von Orten errichtet werden u. s. w.

Was soll aus dem reichen Gebiet der Physik für eine ländliche Winterabendschule ausgewählt werden? So darf man wohl fragen, wenn man bedenkt, daß die Fassungskraft und Vorbildung der Schüler eine geringe ist, und manche Kapitel der Physik schwer zu begreifen sind und sich auf mathematische und geometrische Sätze stützen. Auch fehlen in den meisten Dorfschulen die nöthigen Anschauungsmittel; wenn auch für einige Kapitel der Physik solche vorhanden sind, so entbehrt man oft die allernothwendigsten.

Zu den Abschnitten, die sich für die Winterabendschule eignen, dürfen wir zählen:

1) Die Lehre von der Wärme in ihrem ganzen Umfang. Dieses Kapitel der Physik ist auch dasjenige, das sich auf der einen Seite durch seine mannigfaltigen und häufig entgegentretenden Erscheinungen, auf der andern Seite durch die leichte Faßlichkeit gegenüber den andern Kapiteln auszeichnet.

2) Auch die wichtigsten Sätze aus der Mechanik dürfen hereingezogen werden, weil dieselben bei den allergewöhnlichsten Arbeiten und Bewegungen uns entgegentreten, und weil eine Masse von Beispielen sich als Anschauungsmittel anführen läßt.

3) Endlich ist als ebenso wichtig anzuführen die zur Physik

gehörenden Abschnitte über Luft und Wasser (Luft- und Wasserdruck). Die beiden Körper, Luft und Wasser, spielen eine so große Rolle im Haushalte der Natur und stehen in so enger Verbindung mit dem Leben der Menschen, daß es sich wohl lohnt, sie etwas eingehender zu behandeln, als gewöhnlich geschieht.

4) Es sind freilich noch mehr wichtige Kapitel in der Physik; allein wegen der vorhin angeführten Schwierigkeiten, mit denen die ländliche Winterabendschule zu kämpfen hat, muß man es ganz von der Persönlichkeit des Lehrers, von den vorhandenen Anschauungsmitteln, von der Befähigung der Schüler und dem Grad ihrer Bildung, von der vorhandenen Zeit, von den Ortsverhältnissen u. s. w. abhängig machen, ob auch aus den Kapiteln der Chemie, des Schalls, des Lichts, der Elektrizität u. s. w. ausführlichere Belehrungen gegeben werden.

Wenn wir auf die methodischen Winke übergehen, die wir bei jedem Fach anführen, so erfordert die Physik vor allem, daß sie anschaulich gegeben werde. Dies wird erreicht, wenn der Lehrer seinen Unterricht durch Experimente erläutert. Es gibt gewisse Gesetze in der Physik, zu denen nothwendig Experimente gehören. Dieselben müssen aber gut vorbereitet sein und nicht viel Zeit in Anspruch nehmen. Daneben hat der Lehrer Gelegenheit genug, bei diesem Fach auf bekannte tägliche und jährliche Erfahrungen und Erscheinungen hinzuweisen. Die ganze Lehre von der Wärme läßt sich mit solchen Hinweisungen illustriren. Ja es ist eine besondere Geschicklichkeit des Lehrers, an geeigneten Stellen die richtigen Hinweise zu geben und mit Beispielen aller Art den Schülern dienen zu können. Manchmal holt man den Beweis und das der Anschauung dienende Beispiel aus weiter Ferne her und übersieht, daß die nächste Nähe das gleiche darbietet. Denken wir z. B. an die Wirkungen der senkrecht auffallenden Sonnenstrahlen, so können allerdings die Tropengegenden als großartige Beispiele dienen; aber sind nicht die nach Süden sich neigenden Thalwände und Dächer bei uns brauchbare Beispiele?

Wie wir in der Naturgeschichte angegeben haben, daß man von der Beschreibung der einzelnen Naturkörper zur Charakterisirung einer ganzen Familie, Ordnung und Klasse aufsteigen soll, so ist für unsere ländlichen Winterabendschüler es gewiß am geeignetsten, wenn man bei der Physik von einzelnen Erscheinungen, Erfahrungen und Experimenten zum allgemeinen Gesetz gelangt, und nicht umgekehrt das Gesetz zuerst aufstellt.

Denn damit darf man sich nicht begnügen, daß man nur Erscheinungen anführt und Experimente macht, das Resultat muß die Aufstellung eines allgemeinen Gesetzes sein, das mit bestimmten Worten gegeben und von den Schülern behalten werden sollte.

Endlich ist es Pflicht des Lehrers, auch bei diesem Fach auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse, wo es thunlich ist, aufmerksam zu machen. Der Unterricht in der Physik soll ja zur Begründung vieler Erscheinungen und Thätigkeiten auf dem Gebiete der Landwirthschaft dienen; also ist es Pflicht des Lehrers, dies zu berücksichtigen.

Dem Lehrer selbst verursacht dieses Fach, wie die übrigen Realfächer, viel Mühe. Er muß nicht nur den Unterrichtsstoff nach seinen verschiedenen Beziehungen los haben, sondern er muß im Stande sein, die einfachen und gewöhnlichen Experimente machen zu können; er muß mit den gewöhnlichen physikalischen Erscheinungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft und der einfachen Gewerbe bekannt sein, um seine Schüler darauf hinweisen oder bei gemachten Fragen genügende Antwort und Auskunft geben zu können.

Als Hilfsmittel dienen in der Physik besondere Apparate, die für dieses Realfach da und dort angeschafft sind. Eine Menge von Experimenten können auch ohne künstliche Apparate, mit einfachen Gefäßen, mit gewöhnlichen Werkzeugen gemacht werden. In wie vielen Fällen dient ein Glas zur Herstellung eines Experiments! Von Büchern für den Lehrer sind zu empfehlen:

Crüger, Lehrbuch der Physik; Scholl's Naturlehre, von Böckle in neuer Auflage herausgegeben; Blum, Grundriß der Physik.

§. 18.

Vom Schreiben in der Winterabendschule.

In der Werktagsschule tritt das Schreiben bei zwei Fächern in selbständiger Weise auf, nemlich beim Rechtschreiben und beim Schönschreiben. Obgleich diese beiden Fächer in einer ländlichen Winterabendschule nicht mehr in dieser Weise getrieben werden können, so ist es doch nöthig, dem Schreiben im allgemeinen ein besonderes Augenmerk zu schenken und zu zeigen, warum und wie dasselbe als Hilfsfach in einer Abendschule vorkommen soll.

Man könnte meinen, wenn die Schüler auf ihrer Schiefertafel rechnen, wenn sie dies oder jenes auf derselben beim Geschäftsaufsatz und beim Realunterricht niederschreiben, wenn sie vielleicht auch in ein Concептheft verschiedene Bemerkungen eintragen, so sei dem Schreiben als solchem Genüge geleistet.

Wenn das Schreiben auch nicht mehr als selbständiges Fach auftritt, sondern sich an andere Fächer anschließt, so sind doch die gleichen Grundsätze, die beim Rechtschreiben und Schönschreiben gelten, noch aufrecht zu halten, denn es handelt sich in der Winterabendschule wegen der Kürze der Unterrichtszeit um eine gewisse Conzentration des Unterrichts. Der Stoff bleibt beim Schreiben die Hauptsache, nicht die Form, während in der Werktagsschule das umgekehrte Verhältniß stattfindet. An dem gegebenen Stoff, mag nun derselbe dem Realunterricht oder den Geschäftssätzen oder dem Rechnen angehören, ist die in der Werktagsschule gewonnene Form zu erhalten, zu wiederholen und nach Möglichkeit zu vervollkommnen. Denn wenn die jungen Leute nach ihrer Konfirmation keine Gelegenheit mehr haben, sich im Schreiben zu üben, so geht die in der Orthographie und Kalligraphie gewonnene Fertigkeit theilweise oder ganz verloren. Die

Briefe, die man oft von solchen Leuten aus späterer Zeit zu Gesicht bekommt, geben Zeugniß davon.

Welches sind nun die Punkte, welche beim Schreiben in einer ländlichen Winterabendschule zu beobachten sind?

1) Verwende nicht zu viel Zeit auf das Schreiben! Die Winterabendschüler sind in den meisten Fällen an ein sehr langsames Schreiben gewöhnt, was seinen Grund darin hat, daß das Schönschreiben in der Werktagsschule in einem langsamen Tempo ausgeführt wurde. Sodann gesellt sich dazu eine gewisse Trägheit und Schläfrigkeit mancher Schüler, die zu all ihrer Arbeit viel Zeit nöthig haben. Manche sind auch nicht daran gewöhnt, immer fortzuarbeiten, sondern machen ohne Veranlassung kleinere oder größere Pausen, in welchen sie der Ruhe pflegen. Diesen Fehlern gegenüber gilt es von Seiten des Lehrers, darauf zu bringen, daß die Schüler mit einer gewissen Raschheit und Munterkeit arbeiten. Denn

2) Das Schreiben hat in einer Abendschule nicht mehr dem Zweck zu dienen, die Buchstabenformen einzuüben und dabei in langsamen Schriftzügen sich zu bewegen, sondern das Schreiben hat auf dieser Stufe den Zweck, eine fließende, gefällige und geläufige Handschrift sich anzueignen, welche die einzelnen Buchstaben in Beziehung auf die Form zu einem abgerundeten Wortbild vereinigt.

3) Dabei muß man sich aber vor dem Gegentheil hüten, nemlich die Schüler nicht in ein zu rasches Schreiben zu bringen. Das sogenannte Hudeln oder Schmieren ist den fahrlässigen, oberflächlichen, faulen, schnell arbeitenden Schülern ein willkommenes Hilfsmittel, ihre Aufgabe rasch auf Tafel oder Papier zu bringen.

4) Ein Theil des Schreibens hat auf dem Papier zu geschehen. Das Schreiben auf der Schiefertafel ist etwas ganz anderes als das auf dem Papier. Es hängt bei letzterem gar viel von der richtigen Haltung der Feder, von der Lage des

Papiers, von der Liebe zur Reinlichkeit und von der Unmöglichkeit ab, falsch geschriebene Buchstaben, Wörter und Sätze ohne äußere Spuren wegzubringen. Die Uebung im Rechtschreiben, im Schönschreiben und auch im Stil ist — auf dem Papier ausgeführt — eine viel anstrengendere, aber auch lohnendere, als wenn nur die Schiefertafel dazu benützt wird.

5) Es sind Schreibfehler so viel als möglich zu vermeiden und der Orthographie in allen Stücken Rechnung zu tragen. Dies geschieht dadurch, daß man bei der Vorbereitung zum Schreiben die schwereren Wörter entweder buchstabirt, oder an die Wandtafel anschreibt, oder die Schüler auf ihre Tafel niederschreiben läßt. Man muß dabei nicht die besseren Schüler im Auge haben, sondern die schwächeren; den ersteren schaden solche orthographische Bemerkungen nichts und den letzteren nützen sie. Je mehr der Lehrer den Schreibfehlern vorbeugt, desto weniger falsche Wortbilder bekommen die Schüler zu Gesicht, und desto leichter hat der Lehrer das Geschriebene zu korrigiren.

6) Wie auf der einen Seite die Fehler zu vermeiden sind, welche Verstöße gegen die orthographischen Regeln bilden, so ist auf der andern Seite darauf zu sehen, daß gefällige Buchstaben- und Wortformen gebildet werden. Die Schüler sind anzuhalten, alles, was sie schreiben, schön zu schreiben. Dies geschieht durch Ermahnen, durch Vorschreiben fehlerhafter Buchstabenformen und Verbesserung derselben an der Wandtafel, durch gelinde Strafen, die man bei Nachlässigen anwenden kann, indem man diese z. B. das beim Schreiben nothwendige Buchstabiren der schwereren Wörter besorgen läßt, sie zum Vorlesen, zu mündlichen Wiederholungen u. s. w. anhält.

7) Bei allem Schreiben ist auf eine gewisse äußere Form in Beziehung auf richtige Vertheilung des Platzes, der Reihen, der leeren Stellen am Rande des Papiers Rücksicht zu nehmen. Jede Art von schriftlicher Arbeit, also jeder Geschäftsaufsatz, jedes Diktat, jede Rechnungsaufgabe hat gewisse Eigenthümlichkeiten in

der äußeren Darstellung, die das Ganze charakterisiren und denselben eine gefällige Form verleihen. Bei wie vielen Schülern findet man z. B. den Fehler, daß sie meinen, das beim Schreiben benützte Blatt Papier bis zu seinen äußersten Grenzen allenthalben ausfüllen zu müssen.

8) Halte auf Reinlichkeit! Die Befolgung dieses Satzes macht viel Mühe, indem unversehens da und dort im Schreibheft Tintenflecken und andere unreinliche Stellen zum Vorschein kommen. Reinlichkeit beim Schreiben verschafft Freude am Schreiben, gibt dem Ganzen einen gefälligen Anstrich und gewöhnt den Schüler zur Reinlichkeit bei seiner sonstigen Arbeit.

9) Es darf nicht zu viel auf einmal geschrieben werden. Ein zu lange dauerndes Schreiben erlahmt, raubt viel Zeit, mindert den Eifer, macht dem Lehrer viel Mühe wegen der Korrektur u. s. w. Kleine, abgerundete Abschnitte, welche die Zeit von einer halben Stunde in Anspruch nehmen, sind am geeignetsten.

10) Auch darf nichts verlangt werden, was die Schüler nicht schreiben können. Es kann vorkommen, daß z. B. bei der Anfertigung eines Aufsatzes einfach verlangt wird, denselben in das betreffende Heft einzutragen, ohne daß eine vorbereitende Besprechung stattgefunden hat. Oder es kann das Schreiben von orthographisch schwierigen Wörtern, namentlich Eigennamen aus den Realfächern, verlangt werden, ohne daß den Schülern ein Wortbild davon gegeben worden ist. Auch bietet das Schreiben der Buchstaben des kleinen und großen Alphabets der deutschen und lateinischen Schrift den schwachen Schülern manchmal Schwierigkeit. Deßhalb hat der Lehrer den Stoff, der dem Schreiben zu Grunde liegt, in verschiedenen Beziehungen vorzubereiten und, wenn er es für nöthig findet, selbst eine kurze Wiederholung der verschiedenen Alphabete, insbesondere der lateinischen am Anfange des Winters mit seinen Abendschülern vorzunehmen.

11) Der Lehrer hat alles Geschriebene sorgfältig durchzusehen. Die Unterlassung dieser Regel macht die Schüler sicher

und gleichgiltig. Ist der Lehrer vom Stand des Schreibens genau unterrichtet, so kann er bei neuen Vorbereitungen, die er mit den Schülern in diesem Fach hält, auf die gemachten Fehler Rücksicht nehmen. Auch dient eine sorgfältige Korrektur der schriftlichen Arbeiten dem Lehrer dazu, sich über den Erfolg seines Unterrichts in den Geschäftsaufsätzen, in den Realien, überhaupt in denjenigen Fächern, aus welchen der Stoff des Schreibens genommen ist, zu orientiren. Liefert der größte Theil der Schüler eine mangelhafte Arbeit, so hat der Lehrer in den meisten Fällen die Schuld bei sich selbst zu suchen.

12) Alle schriftlichen Arbeiten, welche keine Diktate sind, also z. B. Geschäftsaufsätze, Briefe, Beschreibungen, Lösungen von Rechnungsaufgaben u. s. w. sind in selbständiger Weise in das betreffende Heft vom Schüler einzutragen. Da wir oben §. 10. schon ausführlicher davon geredet haben, ist es nicht nöthig, hier eine weitere Ausführung von diesem Punkte zu geben.

Nach Aufzählung der methodischen Winke, welche beim Schreiben in der ländlichen Winterabendschule zu beobachten sind, gehen wir auf die Beantwortung der Frage über: Was soll geschrieben werden? Zwar ist in dieser Beziehung schon bei den in den vorhergehenden Paragraphen vorgekommenen Fächern manche Andeutung gegeben worden; allein es ist nothwendig, hier in zusammenfassender Weise noch einmal davon zu reden.

Von den Geschäftsaufsätzen und Briefen sind alle Beispiele, welche der Lehrer mit den Schülern besprochen und mündlich gebildet hat, und welche nach Erforderniß auf der Schiefertafel von den Schülern wiederholt worden sind, in ein Heft einzutragen. Man könnte freilich meinen, es genüge von jeder Art von Geschäftsaufsätzen ein Beispiel, aber wegen des großen Werthes, den das Schreiben auf dem Papier hat, ist dies nicht der Fall. Je mehr Beispiele ein und derselben Art in ein Heft eingetragen werden, desto besser ist es.

Aus dem Gebiete der Realien kann der Lehrer entweder

Diktate geben oder den Stoff von den Schülern theilweise oder ganz in einer schriftlichen Arbeit wiederholen lassen.

Bei den Diktaten, welche dem dreifachen Zwecke dienen, nemlich Förderung im Rechtschreiben, im Schönschreiben, im Einüben des Unterrichtsstoffs, nimmt man entweder nur einzelne Wörter oder ganze Sätze oder Uebersichten über einen gewissen Abschnitt aus den Realien. Zur Veranschaulichung will ich je ein Beispiel dieser drei Arten hier folgen lassen.

a. Einzelne Wörter.

Die Fledermäuse.

Säugethiere, Flughaut, Krallen, klettern, Eckzähne, klein, groß, Schlüsselbein, bissig, übelriechend, Nacht, Winterschlaf, aufhängend, Insekten, nützlich, Steinlöcher, Häuser, mißhandelt, Schonung.

Ueber diese 19 Wörter, die je nach Gutdünken des Lehrers vermehrt oder vermindert werden können, können oder sollen von den einzelnen Schülern der Reihe nach Sätze gebildet werden über den besprochenen, entwickelten oder vorgetragenen Realstoff aus der Naturgeschichte. Ueber sämmtliche Abschnitte, welche der Lehrer im Laufe eines Winters aus einem der vier Realfächer behandelt, können solche Wörter der Reihe nach diktirt werden. Diese Wörter geben eine günstige Gelegenheit, den Unterrichtsstoff nicht nur am Ende einer Stunde, sondern auch am Ende des Winters zu wiederholen.

b) In Sätzen.

Die insektenfressenden Raubthiere.

Die Insektenfresser bilden eine besondere Gruppe unter den Raubthieren. Sie haben dünne, kegelförmige, spitzige Backenzähne. Die Schnauze ist bei den meisten rüsselförmig, um ihrer Nahrung nachspüren zu können. Sie nähren sich von Insekten und deren Larven, Würmern, Schnecken, einige auch von Mäusen. Die meisten leben in Erdlöchern und kommen selten oder nur bei Nacht zum Vorschein. Wegen ihrer großen Gefräßigkeit verzehren sie eine Menge von schädlichen Insekten und sind deßhalb

sehr nützlich. Die bekanntesten insektenfressenden Raubthiere sind der Igel, die Spitzmaus, der Maulwurf.

c) In Form einer Uebersicht.

Die Wiederkäuer.

A. Körperbau.

1) Zähne. 2) Hörner. 3) Hufe. 4) Magen.

B. Nahrung.

1) Gräser und Kräuter. 2) Moose. 3) Baumblätter. 4) Wurzeln. 5) Dürres Futter. 6) Körner.

C. Aufenthaltsorte.

1) Ställe. 2) Felder. 3) Wälder. 4) Wüsten. 5) Gebirge. 6) Schneegegenden. 7) Tropenländer.

D. Nutzen.

1) Ziehen. 2) Lasttragen. 3) Wolle. 4) Leder. 5) Fleisch. 6) Milch. 7) Unschlitt.

E) Familien.

1) Kameele. 2) Hirsche. 3) Giraffen. 4) Hornthiere.

Hiebei muß bemerkt werden, daß die Uebersichten oder Dispositionen, welche unsern ländlichen Winterabendschülern über einen Stoff aus irgend einem Unterrichtsfach als Diktat gegeben werden, einfach, kurz und natürlich sein sollen. Solche Uebersichten können z. B. dazu benützt werden, daß die Schüler der Reihe nach mündliche Wiederholungen über die Hauptpunkte in Form von Sätzen geben können.

Endlich können die Schüler auch angehalten werden, aus dem Gebiet der Realien oder der Landwirthschaft den vorgetragenen oder besprochenen Stoff als Aufsatz in zusammenhängenden Sätzen wiederzugeben. Hiebei genügt es aber nicht, einfach die Ueberschrift des Stoffes zu bezeichnen, sondern es müssen von Seiten des Lehrers die Hauptpunkte, die logische Ordnung und die eigenthümlichen sprachlichen Ausdrucksweisen den Schülern vorher näher mitgetheilt werden.

In Beziehung auf die Hefte, in welche die schriftlichen Arbeiten einzutragen sind, gilt Folgendes:

1) Alle Schüler müssen im Besitz von Heften sein, man kann den ärmeren nicht erlauben, statt derselben die Tafel zu benützen.

2) Sämtliche Hefte müssen mit einem Umschlag versehen sein, auf welchem der Name des Schülers steht.

3) Für jedes Unterrichtsfach ist ein besonderes Heft zu halten, oder sollte es doch wenigstens so sein, daß das Heft nach den Unterrichtsfächern, die dem Schreiben zu Grunde liegen, abgetheilt ist.

4) Ob die Hefte von den Schülern oder von einer öffentlichen Kasse angeschafft werden, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab.

5) Wegen der Reinlichkeit ist es am besten, wenn die Hefte über die Dauer der Winterabendschule im Schullokal aufbewahrt werden.

Wo soll geschrieben werden? Es gibt Gemeinden, der Zahl nach freilich nur sehr wenige in unserem Lande, in welchen die Schüler das Schreiben im Heft theilweise zu Hause besorgen. Wo diese Einrichtung schon längere Zeit besteht und dem Zwecke in Wirklichkeit entspricht, kann man sie nur loben. Im allgemeinen aber wird man sagen dürfen, daß das Schreiben am besten in der Abendschule selbst besorgt wird. Schlechte Beleuchtung, Mangel an dem nöthigen Raum, Mangel an Eifer und Fleiß, Mangel an Zeit u. s. w. verhindern oder stören das Schreiben, das zu Hause geschehen soll.

In Beziehung auf die Federn ist es am einfachsten, wenn dieselben auch im Schullokal aufbewahrt werden. Der Lehrer findet leicht ein Mittel, wie er sie ohne viel Zeitverlust und Störung einsammeln und austheilen kann. Es ist etwas anderes, wenn die Schüler bei Nacht als bei Tag in die Schule kommen, und wenn sie nur wenig statt viel Lernmittel mitzubringen haben. Um dem Verlieren, dem Vergessen, der Gleichgiltigkeit vorzubeugen,

ist es am besten, wenn die Schule der Aufbewahrungsplatz derjenigen Lernmittel ist, welche die Schüler in der Winterabendschule brauchen.

§. 19.

Vom Lesen.

Das Lesen gehört nicht zu denjenigen Fächern in der Winterabendschule, die unbedingt vorkommen müssen, es hängt die Aufnahme desselben von gewissen Umständen ab.

Wenn die jungen Leute im Sommer keine Sonntagsschule besuchen, wenn in dem betreffenden Orte keine Ortsbibliothek oder kein Leseverein sich findet, wenn in den Häusern selbst gar wenig gelesen wird, wenn die Schüler während des Besuchs der Werktagsschule infolge von ungünstigen Verhältnissen das Lesen nicht recht gelernt haben, da ist die Aufnahme dieses Faches in den Lehrplan der Winterabendschulen am Platze.

Das Lesen tritt nicht als selbständiges Fach auf, sondern im Dienst eines andern Faches, eines Realfaches, oder der Landwirthschaft, oder dient es der religiösen Bildung. So kann irgend ein Abschnitt aus der Geschichte, der Geographie, der Naturgeschichte, der Physik u. s. w., welcher mit den Schülern besprochen und entwickelt wurde, durch Lesen in einem geeigneten Lesebuch wiederholt, oder kann (s. §. 22.) ein Buch, dessen Inhalt auf das Gemüth der jungen Leute sittlich veredelnd einwirkt, der Reihe nach von den Schülern vorgelesen werden.

Die beim Lesen zu beachtenden Punkte sind folgende:

1) Es soll wo möglich ohne Fehler gelesen werden. Die Winterabendschule sollte beim Lesen nicht mehr den Zweck verfolgen, die technische Fertigkeit zu üben, das sollte in der Werktagsschule zur Genüge geschehen sein. Allein bei dem stätigen Rückwärtskommen in der Lesefertigkeit, wie es sich bei jungen Leuten vom vierzehnten bis achtzehnten Lebensjahre zeigt, die wenig Uebung im Lesen haben, ist es Pflicht der Winterabend-

schule, diese Seite des Leseunterrichts zu berücksichtigen. Zudem kann es vorkommen, daß ein großer Theil der Abendschüler, wie schon bemerkt wurde, ohne Lesefertigkeit ist.

2) Ferner ist darauf zu sehen, daß verständlich und mit der richtigen Betonung gelesen wird. Dies wird freilich der Abendschule schwer fallen, wenn die Werktagsschule in dieser Beziehung nicht vorgearbeitet hat. Gut ist es in dieser Beziehung, wenn der Lehrer selbst auch vorliest und auf diese Weise ein Muster von einem schönen Lesen gibt.

3) Endlich ist es Aufgabe der Winterabendschule, beim Lesen darauf zu bringen, daß der Inhalt verstanden und aufgefaßt wird. Dazu soll das Lesen überhaupt dienen. Um dies zu erreichen, muß der Lehrer verschiedene Mittel anwenden. Solche sind z. B. Abfragen des Inhalts nach dem Lesen, Wiederholung des gelesenen Satzes von Seiten des Schülers mit eigenen Worten, kurze Fragen, welche der Lehrer plötzlich während des Lesens bei gewissen Wörtern, wie z. B. bei den persönlichen Fürwörtern macht, so, daß das durch sie vertretene Hauptwort als Antwort folgt. Solche Fragen sind: Wer? Wessen? Wem? Wen? Auch kann der Lehrer, wenn der Schüler mit dem Lesen eines Satzes fertig ist, irgend ein oder mehrere Wörter davon auslesen, dem Schüler sagen, der dann angehalten wird, dieselben als den Anfang eines Satzes zur Bildung eines solchen zu benützen, um den gelesenen Gedanken in anderer Form zu wiederholen. Ist z. B. der Satz gelesen worden: „Unter den Gegenden, welche sich in Württemberg durch Nässe auszeichnen, nimmt Oberschwaben die erste Stelle ein,“ so kann der Lehrer die Worte: „in Württemberg,“ oder „durch Nässe,“ oder „Oberschwaben“ u. s. w. dem Schüler sagen, und dieser wiederholt den Gedanken des Satzes mit dem bezeichneten Anfang. Es lassen sich solche Mittel natürlich nur beispielsweise anführen. Der Lehrer muß selbst im Stande sein, je nach der Beschaffenheit seiner Schüler, nach dem Lesestoff, nach der dargebotenen Zeit es

bald so, bald anders zu machen, bald diese, bald jene Manier zu benützen.

Als Lesebücher können benützt werden vor allem das Lesebuch für die Volksschulen Württembergs. Dieses eignet sich deßhalb am besten, weil alle Schüler dasselbe in Händen haben, und weil es viel Stoff aus den Realien enthält. Außerdem eignen sich zum Vorlesen von einzelnen Schülern verschiedene landwirthschaftliche Lesebücher, wie z. B. das von Erzinger, das Lesebuch für bäuerliche Fortbildungsschulen von mehreren landwirthschaftlichen Vereinen herausgegeben. Auch sonstige Schriften, die zur Anschaffung für Ortslesebibliotheken empfohlen sind, können benützt werden.

§. 20.

Vom Unterricht in der Landwirthschaft.

Wenn hier vom Unterricht in der Landwirthschaft geredet wird, so ist nur ein solcher gemeint, der in einer Winterabendschule vierzehn- bis achtzehnjährigen Jünglingen gegeben wird.

Die Landwirthschaft kann, wie wir oben §. 3. angedeutet haben, in einer zweifachen Weise in einer Winterabendschule auftreten: als selbständiges Fach oder in Verbindung mit andern Fächern. In letzterer Beziehung liefert sie einerseits gewissen Fächern den Stoff, wie z. B. dem Rechnen, den Geschäftsaufsätzen, dem Lesen, dem Schreiben, andererseits läßt sie sich durch gewisse Fächer begründen, nemlich durch die Realien. Wie dieser mittelbare landwirthschaftliche Unterricht gegeben oder wie die Landwirthschaft sich mit den eigentlichen Schulfächern verbinden läßt, ist in den vorhergehenden Paragraphen schon im einzelnen angegeben worden. Werden die Schulfächer in der ländlichen Winterabendschule in diesem Sinne getrieben, so leisten wir den jungen Leuten einen großen Dienst; denn je mehr ein Bauer oder einfacher Handwerker im Stande ist, die elementaren Schulfächer auf die in seinem Geschäfte vorkommenden Verhältnisse anzuwenden, desto

besser wird er seinem Berufe dienen können. Und wenn die ländlichen Winterabendschulen in dieser Weise ihre Pflicht erfüllen, so verdienen sie mit Recht den Namen „landwirthschaftliche Winterabendschulen.“

Doch kann es auch vorkommen, daß neben dem mittelbaren landwirthschaftlichen Unterricht in der Abendschule ein unmittelbarer Unterricht in der Landwirthschaft gegeben wird. Dies ist möglich, wenn der Lehrer die nöthigen Kenntnisse und Erfahrungen hat, wenn der Unterricht in der Landwirthschaft von der Ortsschulbehörde gewünscht und von der Gemeinde gutgeheißen wird, und wenn die landwirthschaftlichen Verhältnisse in einer Gemeinde von der Art sind, daß sie nothwendig einem bessern Betriebe Platz machen sollten.

Bei der Auswahl des Stoffes gelten mehr oder weniger die gleichen Grundsätze wie bei den Realien.

Im allgemeinen ist zu nehmen, was sich für die Gegend oder den Ort, wo die Winterabendschule sich befindet, besonders gut eignet. So wäre es z. B. ganz verkehrt, in einer Gemeinde auf der Alb oder in Oberschwaben über den Weinbau zu unterrichten. Ferner ist das Augenmerk auf diejenigen Abschnitte in der Landwirthschaft zu richten, in welchen noch am meisten Fehler gemacht werden, oder die mit Rücksicht auf die herrschenden Zeitverhältnisse am meisten Berücksichtigung verdienen. Endlich müssen alle landwirthschaftlichen Unterrichtsgegenstände ausgeschlossen werden, welche für die jungen Leute auf dem Lande nicht verständlich sind, wie z. B. Taxation in der Landwirthschaft. Daß natürlich auch die Kenntnisse und Erfahrungen, welche der Lehrer besitzt, entscheidend sind bei der Auswahl des Stoffes, ist selbstverständlich, denn wenn er z. B. nur in der Obstbaumzucht zu Hause ist, so kann er keinen Unterricht in der Viehzucht geben.

Im einzelnen können für den landwirthschaftlichen Unterricht in den ländlichen Winterabendschulen folgende Punkte vorgeschlagen werden:

1) Bodenkunde. Es ist dies eines der schwersten Kapitel für den Unterricht, denn man hat dabei die geognostischen Verhältnisse einer Gegend, die Entstehung, die chemischen und insbesondere die physikalischen Eigenschaften, die Bestandtheile, die Bearbeitung nach der Zeit und nach der Art und Weise, die verschiedenen Verbesserungen des Bodens durchzunehmen. Einzelne Kapitel, die hieher gehören sind z. B. das Vertiefen der Ackerkrume, das Drainiren, das Aufführen von düngenden Stoffen. Natürlich muß hiebei auch der Geräthschaften gedacht werden, welche bei der Bearbeitung des Bodens mit gutem Erfolge benützt werden.

2) Landwirthschaftliche Pflanzenkunde. Hieher gehört der Anbau unserer Kulturpflanzen, die Vorbereitung des Ackerlandes bezüglich der Düngung und Bearbeitung, Art und Zeit der Saat, Pflege der Pflanze bis zur Reife, geeignete Fruchtfolge mit der nöthigen Begründung, Kenntniß der wichtigsten Unkräuter, auch einiges über Weganlagen nnd Zusammenlegen der Güter.

3) Viehzucht. Hier ist besonders auf diejenigen Thiere aufmerksam zu machen, die in dem betreffenden Orte in großer Zahl gepflegt werden und für welche die betreffende Gegend sich besonders gut eignet. Vom Körperbau ist das hervorzuheben, was einer vernünftigen Fütterung und Behandlung zu Grunde liegt.

4) Obstbaumzucht. Darunter ist nicht bloß verstanden, daß den Schülern Belehrungen gegeben werden, wie ein Baum gezogen werden kann, sondern der Unterricht hat sich auch auf die Behandlung älterer Obstbäume zu erstrecken.

Diesen Anhaltspunkten, welche in Beziehung auf die Auswahl angegeben sind, füge ich noch einige Bemerkungen über die Art und Weise bei, wie der Unterricht gegeben werden soll.

1) Im Laufe eines Winters ist nicht Vielerlei sondern nur Einzelnes und Zusammenhängendes zu nehmen. Wer den einen Abend aus diesem Kapitel, an einem andern Abend aus jenem Kapitel der Landwirthschaft den Unterrichtsstoff nimmt, hat keinen

Plan, kann den Unterricht nicht lebendig und nicht im Zusammenhang geben, bietet nichts Vollständiges und wird wenig Erfolg erzielen.

2) Damit ist nicht gemeint, daß im Laufe eines Winters eines der vier großen Kapitel, die bei der Auswahl vorhin aufgeführt worden sind, ganz durchgenommen werden muß. Es wird dies in den wenigsten Fällen gehen. Mit Rücksicht auf die Ortsverhältnisse und den eigenthümlichen Betrieb der Landwirthschaft in einer Gegend ist es von größerem Werth, nur einen speziellen Theil aus einem größeren Gebiet zu nehmen, diesen aber mit eingehender Gründlichkeit zu behandeln. Wäre z. B. das Drainiren in einer Ortsmarkung von großem Vortheil, so hat der Lehrer in seiner Winterabendschule genug gethan, wenn er den Werth und die Behandlung des Drainirens gründlich und faßlich durchnimmt. Der Erfolg, den der Unterricht in der Landwirthschaft hat, hängt nicht von seinem Umfang, sondern von einer zweckmäßigen Auswahl und richtigen Behandlung des Stoffes ab.

3) Bei diesem Unterrichtsfach ist den Schülern nicht bloß das „Daß“, sondern auch das „Warum“ immer mitzutheilen. Das „Daß“ ist vielen Bauern bekannt, auch manchmal das „Wie“; allein der Mangel des „Warum“ hindert sie in vielen Fällen an der Ausführung. Eine gute Begründung gibt den nöthigen Aufschluß, verhilft zu einer leichteren Aneignung und einem besseren Behalten, lehrt Denken, bringt Freude an dem Stoff und bewirkt eine raschere Ueberzeugung.

4) Der Lehrer hat auf die örtlichen Verhältnisse immer Rücksicht zu nehmen. Dies gilt nicht bloß in der Auswahl des Stoffes, sondern auch in der Behandlung desselben. Man muß auf die verschiedenen Mißbräuche und Mißstände hinweisen, die Folgen derselben hervorheben und die Schüler mit etwas Besserem bekannt machen. Auch die Lage des Orts in Beziehung auf Höhe, Klima u. s. w. ist sehr zu berücksichtigen.

5) Die Anschaulichkeit beim Unterricht wird gefördert durch

eine klare, populäre, leicht verständliche Sprache. Nicht nur müssen die bäuerlich technischen Ausdrücke dem Lehrer bekannt sein, sondern dieser muß in der Form seiner Sätze, in der Ordnung der Gedanken, in der Wahl der hergehörigen Beispiele auf die Schüler einwirken. Die Anschaulichkeit wird ferner erzielt, wenn während des landwirthschaftlichen Unterrichts auf passende Erscheinungen in der Markung hingewiesen wird. Es sind dies entweder natürliche Erscheinungen, die in der Lage der Markung, in der Bodenbeschaffenheit, in den geognostischen Verhältnissen, im Klima ihren Grund haben, oder sind es eigenthümliche landwirthschaftliche Betriebsweisen, die in abschreckender oder nachahmender Weise einwirken können. Es gibt selten einen Bezirk, der sich nicht durch mehrere rationell betriebene Hofgüter auszeichnet, die in der Umgegend bekannt sind. Hat der Lehrer selbst Güter, die er anbaut, so kann er an denselbigen veranschaulichen, was er in der Winterabendschule gelehrt hat. Als unbestrittene Wahrheit gilt hier der Satz: „Wenn der Lehrer ein schlechter Bauer ist auf seinen eigenen Gütern, so ist er auch kein guter Lehrer in der Landwirthschaft."

6) Mit dem Stoff, der beim Unterricht in der Landwirthschaft vorkommt, können ähnliche Schreibübungen vorgenommen werden, wie wir sie bei den Realien und insbesondere in §. 18. angedeutet haben. Diktate einzelner Wörter, mögen dieselbe eine oder keine übersichtliche Darstellungsform haben, zur mündlichen Wiederholung sind auch hier ganz am Platze. Oder es können die Hauptgedanken in kurzen Sätzen auftreten, und das, was davon behalten werden soll, im Heft sich finden.

Die Anforderungen, welche die Landwirthschaft an den Lehrer derselben stellt, sind bedeutend. Erstens gehört eine gewisse Sprachfertigkeit und Gewandtheit im mündlichen Gedankenausdruck dazu, welche auf Schüler eindringt. Ferner muß ein solcher Lehrer die Landwirthschaft kennen und verstehen. Dieses Ziel erreicht man nicht allein durch Bücher oder durchs einfache Ansehen

der Geschäfte des Landmanns; dazu gehört, daß man selbst durch praktische Uebungen, durch Anhören von belehrenden Vorträgen, durch nähere Kenntniß und Beobachtung einer Musterwirthschaft, durch Studium in einer geeigneten Lehranstalt u. s. w. theoretisch und praktisch in die Sache hineingeführt wird. Nicht umsonst bringt der württembergische Staat Opfer, um in jedem Herbste einer Anzahl Lehrer einen Unterrichtskurs in der Landwirthschaft in Hohenheim zu geben, oder einem geeigneten Lehrer es möglich zu machen, die Collegen eines Bezirks um sich zu versammeln und in einem besondern Zweig der Landwirthschaft dieselben zu unterrichten. Ein Lehrer der Landwirthschaft muß ferner mit den Verhältnissen der Ortsmarkung genau bekannt sein. Wie ein Feldherr das Terrain genau kennen muß, auf dem er seine Schlacht ausführen lassen will, so muß ein Lehrer die verschiedenen landwirthschaftlichen Verhältnisse seines Ortes im Kopfe haben, damit er während des Unterrichts seine Schüler bald da bald dort hinweisen oder hinführen kann. Endlich ist erforderlich, daß der Lehrer als Lehrer der Landwirthschaft in seiner Winterabendschule und auch in seinem sonstigen Umgange mit den Gliedern seiner Gemeinde ein freundliches, entgegenkommendes Benehmen kundgibt. Er erweckt auf diese Weise Zutrauen, Entgegenkommen, Glauben, während der Hochmuth zurückstößt und bei einem belehrenden Umgang mit andern wenig oder nichts ausrichtet.

An Hilfsmitteln für den Unterricht in der Landwirthschaft fehlt es nicht. Es gibt Bücher, welche das ganze Gebiet behandeln, wie z. B. das Lehrbuch von Schlipf, verschiedene landwirthschaftliche Lesebücher, die Schriften von Löbe u. s. w.; oder es sind Bücher, welche nur einen Zweig der Landwirthschaft vertreten, wie z. B. die Rindviehzucht, die Obstbaumzucht, das Drainiren, die Düngerlehre u. s. w. Will ein Lehrer im Laufe eines Winters nur einen speziellen Theil der Landwirthschaft in der Winterabendschule behandeln, so ist es gut, wenn er sich ein neueres Buch, das seinen Unterrichtsstoff behandelt, anschafft. Wie

man bei den Realien auf dem Laufenden und mit den neuesten Erscheinungen bekannt sein muß, so muß man auch der Entwicklung, welche die Landwirthschaft im kleinen und großen im Laufe der Zeit nimmt, von Jahr zu Jahr folgen.

§. 21.

Wie kann außer den ländlichen Winterabendschulen für Verbreitung landwirthschaftlicher Kenntnisse unter dem Volke gesorgt werden?

Da in unsern ländlichen Winterabendschulen der Unterricht in der Landwirthschaft nur unter gewissen Bedingungen gegeben werden kann, da die Zahl solcher Abendschulen im Vergleich zum ganzen eine kleine ist, da in denselben nur einzelne Kapitel der Landwirthschaft vorgenommen werden können, da endlich die Winterabendschulen ihr Hauptaugenmerk nicht auf die Landwirthschaft, sondern auf die eigentlichen Schulfächer zu richten haben: so fragt es sich, wo und wie landwirthschaftliche Kenntnisse unter unserem Volke auf andere Weise verbreitet werden können. Es gehört zwar, streng genommen, dieser Paragraph nicht in das Gebiet der Winterabendschulen und geht deßhalb über die Grenzen hinaus, die dieses Buch sich gesteckt hat; allein da wir die Landwirthschaft nicht unter die obligaten Fächer der Abendschule aufgenommen haben, so müssen die Befürchtungen, die da und dort deßhalb entstehen können, zerstreut werden.

Zu den Mitteln, durch welche der ländlichen Bevölkerung Gelegenheit gegeben ist, sich in der eigentlichen Landwirthschaft auszubilden, gehören

1) die Ackerbauschulen. Wir haben deren vier im Land, und es ist eine große Anzahl von tüchtigen Landwirthen aus diesen Schulen hervorgegangen, um als Gutspächter, als Verwalter, als Gutsbesitzer ihre landwirthschaftlichen Kenntnisse und Fertigkeiten zu ihrem und anderer Leute Nutzen zu verwerthen.

Die Ackerbauschulen haben die eigenthümliche Einrichtung, daß die jungen Leute in einem dreijährigen Kursus theoretisch und namentlich praktisch in ihrem Berufe, nemlich in der Landwirthschaft, sich ausbilden.

2) Ein weiteres Mittel sind die landwirthschaftlichen Winterschulen, wie z. B. in Ravensburg, Reutlingen, Hall, Ulm, Heilbronn bestehen. In diesen Schulen ist den Söhnen von Bauersleuten, die zu Haus praktisch in die landwirthschaftlichen Geschäfte eingeführt worden sind, Gelegenheit gegeben, im Laufe von mehreren Wintern theoretisch in der Landwirthschaft und ihren Hilfsfächern (auch Schulfächern) sich durch eine Anzahl geeigneter Lehrer unterrichten zu lassen. Die Errichtung solcher Schulen, die Art ihrer Einrichtung, das Alter der Schüler u. s. w. bestätigt den schon mehrfach ausgesprochenen Gedanken, daß die ländlichen Winterabendschulen und das Alter vom vierzehnten bis achtzehnten Jahre nicht geeignet seien für einen eigentlichen Unterricht in der Landwirthschaft.

3) In jedem Orte können sich ältere Personen, also Erwachsene versammeln, um unter der Leitung eines Lehrers oder einer andern Person Gespräche oder Vorträge über die Landwirthschaft zu halten. Bei solchen Versammlungen hat man die Verhältnisse des Orts recht in's Auge zu fassen, die Fehler, die im Betriebe der Landwirthschaft gemacht werden, besonders zu betonen und auf neue, vortheilhafte Betriebsweisen (z. B. Reihensaat) aufmerksam zu machen.

4) In jedem Bezirk unseres Landes besteht ein sogenannter landwirthschaftlicher Bezirksverein, der es sich zur Aufgabe macht, die landwirthschaftlichen Interessen zu wecken, zu wahren und zu stärken. Die Mitglieder dieser Bezirksvereine haben bei den jährlich abgehaltenen Plenarversammlungen vielfache Gelegenheit, in der Landwirthschaft sich weiter auszubilden. Dies kann um so mehr geschehen, wenn die Zeit, welche diesen Versammlungen gewidmet ist, nicht durch eine Masse von trockenen

Vereinssachen ausgefüllt wird, sondern wenn es die leitenden Mitglieder verstehen, durch praktische Ausstellungen, durch gediegene Vorträge, durch lehrreiche Gespräche, durch einschlagende Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft auf die Landwirthe des Bezirks einzuwirken. Es handelt sich hiebei in den meisten Fällen nicht um eine ausführliche Belehrung über diesen oder jenen Punkt, sondern es handelt sich darum, eine Ueberzeugung von rationellen Betriebsweisen herbeizuführen und zu bewirken.

5) Auch das Institut der Wanderlehrer kann in sehr vortheilhafter Weise zur Belehrung der ländlichen Bevölkerung benützt werden. Die beiden Sprichwörter: „Fremdes Brot schmeckt besser als eigenes“ und „Ein Prophet gilt nirgends weniger, denn in seinem Vaterland und bei den Seinen“, finden auch auf die Bauersleute ihre Anwendung, sofern diese von auswärtigen Lehrern mehr annehmen als von solchen, mit denen sie durch mehr- oder langjährigen Umgang bekannt geworden sind. Ueberdies haben die Wanderlehrer den Vorzug, daß sie mit den verschiedenen Fehlern, welche da und dort in der Landwirthschaft gemacht werden, durch ihre Reisen und ihren häufigen Umgang mit Landwirthen, bekannt sind und am geeigneten Platze davon Gebrauch machen können.

6) Endlich kann auch auf dem Wege der Literatur oder des Lesens von passenden Büchern und Zeitschriften geholfen werden. Es ist zwar allgemein bekannt, daß das Lesen von landwirthschaftlichen Büchern von den Landwirthen nicht stark betrieben wird, auch die strengen Geschäfte des Sommers hindern vielfach daran; allein der Winter bietet so viel freie Zeit, daß es den Leuten auf dem Lande bei einigem guten Willen und bei geeigneten Büchern möglich ist, sich auf diesem Wege weiter auszubilden.

Von diesen angeführten sechs Mitteln, durch welche landwirthschaftliche Kenntnisse bei älteren Personen außer der Winterabendschule verbreitet werden können, wirkt jedes für sich auf

eine eigenthümliche Weise; treten mehrere in Verbindung mit einander, so ist es um so besser, denn je vielseitiger die Bildungsmittel sind, desto größer ist ihre Wirksamkeit.

§. 22.
Von der Pflege des Religiösen in der ländlichen Winterabendschule.

Die Aufnahme dieses Paragraphen in diesem Büchlein hat seine Berechtigung. Es fehlt nicht an Stimmen, welche sich dahin aussprechen, daß die Jugend in den Schulen nur Kenntnisse zu sammeln und Fertigkeiten zu erwerben habe. Die Erziehung ist nach dieser Ansicht nur Nebensache, von einer religiösen Bildung durch Gewöhnung und Unterricht ist gar keine Rede. Diesen irrigen Meinungen gegenüber, die auch auf die ländlichen Winterabendschulen manchmal angewendet werden, muß Folgendes hervorgehoben werden.

1) Wir leben in einem Staate, in welchem das Christenthum die Grundlage von allen Reden und Handlungen sein soll. Wenn auch die Wirklichkeit diesem Ideal nicht entspricht, so muß bei der Aufstellung der Prinzipien, nach welchen eine Schule, in welcher junge Leute unterrichtet werden, errichtet und geleitet wird, darauf hingewiesen werden.

2) Ein weiterer Grund dafür, daß in einer Winterabendschule auch die religiöse Bildung berücksichtigt werde, liegt in der Art und Weise, wie gegenwärtig in vielen Häusern von Seiten der Eltern die Kinderzucht ausgeübt wird. Es fehlt sogar häufig an dem nöthigen Ernst, an der sorgsamen Ueberwachung, an der nöthigen Unterweisung und insbesondere an der ununterbrochenen Gewöhnung zum Guten. Entweder sind die Eltern infolge von Berufsgeschäften tagelang nicht zu Hause (Fabrikarbeit); oder lassen sie ihre Kinder tagelang, namentlich am Sonntag, ohne Aufsicht umherschwärmen und wissen in vielen Fällen nicht, wo

sie zu suchen und zu finden sind; oder es ist die Kinderzucht in den früheren Jahren so respektwidrig und taktlos, daß die Worte der Eltern in den späteren Jahren ohne Nachwirkung sind; oder ist die Ansicht der Eltern in der Kinderzucht eine verkehrte, sofern sie meinen, daß mit der größeren Ausbildung, die gegenwärtig angestrebt wird, sich eine christliche Bildung nicht vertrage; oder herrscht bei den Eltern endlich der falsche Wahn, daß die Schule die religiöse Bildung ihrer Kinder besorge, und sie deßhalb in dieser Beziehung gar nichts mehr zu thun haben. Angesichts solcher Thatsachen und Meinungen hat der Lehrer an einer ländlichen Winterabendschule bei vierzehn bis achtzehnjährigen Jünglingen die Aufgabe, die religiöse Bildung durch Erziehung und Unterricht nicht zu ignoriren.

3) Sieht man ferner das Verhalten der Winterabendschüler an, wie sich so viele derselben durch Roheit, Zügellosigkeit, Feindschaft unter einander, Spott und Kränkung, Ungehorsam gegen Vorgesetzte u. s. w. auszeichnen, so hat man wiederum Grund genug, die religiöse Seite in der Winterabendschule zu berücksichtigen.

4) Endlich bekommt alles Lernen einen höheren Werth, wenn ein christlicher Geist in der Schule herrscht. Es ist damit nicht ein solches Christenthum gemeint, das auf einseitigen und beschränkten Ansichten beruht und in der Beurtheilung Anderer sehr engherzig ist, sondern ein Christenthum, das mit Milde und Nachsicht den nöthigen Ernst verbindet und alle Reden und Handlungen nach dem Worte Gottes beurtheilt.

Nachdem wir im Bisherigen einige Andeutungen davon gegeben haben, warum in den ländlichen Winterabendschulen die religiöse Bildung auch gepflegt werden soll, gehen wir zur Beantwortung der Frage über: Wie soll das geschehen? Die beiden Hauptmittel, welche die Schule in dieser Beziehung besitzt, sind die Erziehung und der Unterricht. Da in §. 26. von der Handhabung der Disciplin in den ländlichen Winterabendschulen

die Rede ist und die Erziehung sich eng an dieselbe anschließt, so will ich in diesem 22. Paragraphen mich auf den Unterricht beschränken und von der Erziehung später in gedachtem Paragraphen reden.

Als leitende Gesichtspunkte bei dem religiösen Unterricht in den Winterabendschulen gelten:

1) Es handelt sich nicht um feste Einprägung des Glaubensbekenntnisses und der demselben zu Grunde liegenden biblischen Wahrheiten vermittelst des Gedächtnisses.

2) Auch handelt es sich nicht um eine strenge Dogmatik, wie sie z. B. im Confirmandenunterricht gegeben wird, dazu reicht die Zeit nicht und würde den Schülern auch entleiden, da sie in den zwei vorhergehenden Schuljahren diesen Unterricht gehabt haben.

3) Selbst der Unterricht in der biblischen Geschichte eignet sich nicht gut für die Winterabendschule. Es soll damit nicht gesagt werden, daß die biblischen Geschichten nur für ein gewisses Alter, also z. B. für das Kindesalter ein angemessener Unterrichtsstoff seien; im Gegentheil, jeder Stand und jedes Alter kann sich an den Geschichten der Heiligen Schrift belehren und erbauen lassen. Aber wenn man bedenkt, daß der Unterricht in der biblischen Geschichte vom sechsten bis vierzehnten Jahre ununterbrochen fortgeht, daß im Sommer in der Sonntagsschule derselbe auch getrieben wird, und die jungen Leute das ganze Jahr hindurch an den Sonntagen in der Kinderlehre zu erscheinen haben, so wird man mit Recht sagen dürfen, daß eine Ueberladung mit religiösem Wissensstoff eintreten würde, wenn in der Winterabendschule der in der Werktagsschule betriebene Religionsunterricht in der gleichen Weise fortgesetzt würde. Eine solche Ueberladung würde einen inneren Widerwillen gegen das Religiöse hervorrufen, der nach gemachten Erfahrungen mehr schadet als nützt. Denn bei der Anerkennung des großen Werthes, den das Wort Gottes für die Herzen der Jugend hat, ist es doch so, daß einerseits

nicht die Masse von religiösem Wissensstoff die Frömmigkeit bedingt, sondern in Verbindung mit dem Wissensstoff eine von frühester Jugend an gehende Gewöhnung an Gottesfurcht, Gebet, Tugend u. s. w.; und daß andererseits eine ununterbrochene massenhafte Belehrung in religiösen Dingen eine gewisse Gleichgiltigkeit erzeugt, welche eine Theilnahmlosigkeit auch an der Kirche und deren gottesdienstlichen Handlungen zur Folge hat.

4) In der ländlichen Winterabendschule handelt es sich darum, auf das Gemüth der jungen Leute einzuwirken mit Hinweisung auf die Verhältnisse des Lebens. Wie der Unterricht in den übrigen Fächern sich nach den ländlichen Lebensverhältnissen zu richten hat, so hat auch der Unterricht in religiösen Dingen sich nicht subjektiv an den gegebenen Unterrichtsstoff zu halten, sondern objektiv sich an's Leben anzuschließen. In der Werktagsschule ist dies weniger möglich, weil die Kinder noch wenig bekannt sind mit dem Leben; aber in der Abendschule geht es in dieser Beziehung besser, weil der Verstand reifer ist, und die Schüler mehr bekannt sind mit den verschiedenen Lebens-(Versuchungs-)Fällen. Der Unterricht in der Religion soll deßhalb vom vierzehnten bis achtzehnten Lebensjahre nicht allein auf das Gedächtniß wirken, sich nicht an das im Gedächtniß Haftende halten und dasselbe repetiren, sondern er soll das Leben, so wie es ist und auf die jungen Leute einwirkt, mit dem, was die Religion bietet, verbinden.

Der religiöse Unterricht in einer Winterabendschule setzt einen Lehrer voraus, der eine genaue Kenntniß seiner Schüler hat und insbesondere die Individualität recht zu beobachten weiß. Denn ohne irgend einen Schüler zu nennen, kann er bald da bald dort einen sittlichen Fehler rügen, der an diesem oder jenem Schüler haftet. Weiß er z. B., daß einer seiner Schüler sich kein Gewissen über das Lügen und Betrügen macht, so kann er bei Gelegenheit seinen Unterrichtsstoff so wählen, wenden und geben, daß er damit auf den betreffenden Schüler einwirkt. Weiter setzt dieser Unter-

richt voraus, daß der Lehrer das Leben genau kennt, namentlich die Fehler, welche bei der Jugend häufig angetroffen werden. Endlich muß der Lehrer selbst, will er in religiöser Beziehung auf die jungen Leute einwirken, den richtigen Standpunkt einnehmen und von Herzen ein Christ sein. Ist dies nicht der Fall, so fehlt dem Unterricht in der Religion der Geist und das Leben, und es gilt hier ganz besonders das Wort von Göthe: „Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen, wenn es euch nicht von Herzen geht." Bei einem Lehrer, der selbst nicht fest im Glauben steht, wird das Interesse, die Ehrfurcht, die Liebe und Hochachtung der Schüler vor der Religion eher abgeschwächt als erhöht und befestiget.

Was die Auswahl des Stoffes betrifft, so gilt im allgemeinen, daß derselbe positiv Wahres in sich schließen muß. Wenn das Erdichtete manchmal auch wirklich schön und ergreifend ist, so ist der Unterrichtsstoff, der auf Wahrheit oder wirklich geschehenen Thatsachen ruht, auf dem Gebiete der Religion doch am wirksamsten. Ferner ist es nothwendig, daß der Unterrichtsstoff nicht zu allgemein ist. Diesen Fehler zeigt er, wenn er z. B. das Gepräge des Religiösen an sich trägt, aber vom Christenthum keine Spur zeigt, so daß der nemliche Unterricht auch Juden, Muhammedanern und Heiden ohne Anstoß gegeben werden könnte. Wenn auch manchmal nichts Spezielles vom Christenthum vorkommt, so soll das Ganze doch von einem christlichen Geiste getragen werden. Ist dies der Fall, so fehlt auch der nöthige Ernst nicht.

Gehen wir auf das Einzelne über, so eignet sich das Memoriren nicht für die Winterabendschule, auch nicht biblischer Geschichtsunterricht oder Dogmatik.

Am besten eignet sich die Geschichte, die überaus reich an Bildern, Charakteren und Lebenserscheinungen ist. Wie der Unterricht in der Geschichte gegeben werden soll, ist weiter oben §. 11. näher angegeben worden. Nur das muß hier noch bemerkt

werden: Soll die Geschichte zur religiösen Bildung der jungen Leute beitragen, so muß sie im christlichen Geiste aufgefaßt und gegeben werden. Wenn die Weltgeschichte für die einzelnen Begebenheiten auch die nöthige Begründung und Erklärung selber gibt durch die geschichtlichen Thatsachen, so geben die christlichen Wahrheiten den tieferen und eigentlichen Grund an. Diesen auch hervorzuheben, ist Pflicht des Lehrers. So wurde z. B. Napoleon I. gestürzt durch die drei gewaltigen Ereignisse: Den Brand von Moskau, die Schlacht bei Leipzig und die Schlacht bei Waterloo. Die Hauptursache seines Falles lag aber in ihm selbst, es war sein Ehrgeiz, seine Selbstvergötterung.

Die Geschichte hat dann den weiteren Werth, daß sich eine Menge anderer Kenntnisse noch mitverbinden läßt, so z. B. aus der Geographie, aus dem Gewerbsleben (Erfindungen), aus der Naturgeschichte (Kartoffelbau.)

Will man die Geschichte als Fach für religiöse Bildung im engeren Sinne nehmen, so liefert die Kirchengeschichte Stoff genug.

Außer der Geschichte eignen sich für den religiösen Unterricht in den Winterabendschulen passende Lebensbilder von Personen, die in der großen Weltgeschichte keine bedeutende Rolle gespielt, die aber doch in dem kleineren Kreise, dem sie angehörten, eine Bedeutung erlangt haben. Es gibt Bücher, welche solche Lebensbilder darstellen, bald ausführlich, bald weniger ausführlich. Ist der Stil eines solchen Buches ein einfacher, klarer, leicht faßlicher, so kann entweder vom Lehrer oder auch von den Schülern behufs der Uebung im Lesen ein solches Buch vorgelesen werden. Der Lehrer hat aber immer die nöthigen Erklärungen zu geben und die Hauptpunkte, die das Buch verfolgt, besonders zu betonen.

Solche Geschichten, in denen sich die Wahrheiten des göttlichen Wortes spiegeln, haben oft eine größere Wirkung, als lange trockene Belehrungen und Unterredungen über irgend einen Glaubensartikel. Unsern jungen Leuten fehlt in der Religion

weniger das Wissen, als vielmehr das Erfassen ihres Gemüths. Und hat nicht eine Begebenheit aus der Weltgeschichte, oder eine andere Geschichte, oder nur ein kräftiges Wort schon einen Menschen ergriffen und zum Guten hingerissen? Deßhalb nur Fragmente, es ist hier kein systematischer Zusammenhang nöthig wie bei den andern Fächern. Bald kommt dies, bald etwas anderes.

Den einen Schüler ergreift oder faßt diese Begebenheit, den andern jene; das Herz des einen ist so, das des andern anders; der eine hat diesen, der andere jenen Fehler; der eine hat mehr Kopf, der andere mehr Herz und Gemüth; der eine ist ängstlich, der andere hat Muth und Unerschrockenheit. Und je nachdem das Innere eines Schülers ist, wird sich auch die Einwirkung auf sein Herz zeigen.

§. 23.

Von Poesie und Gesang.

Die Pflege von Poesie und Gesang in einer ländlichen Winterabendschule kann nicht als eine allgemeine Forderung in der Weise aufgestellt werden, wie dies bei den andern Fächern geschehen ist. Die Aufnahme derselben in die Zahl der Unterrichtsfächer hängt ab von der Zeit, die dafür noch übrig bleibt; von dem Stand der Schule, der es wünschenswerth und möglich macht; von dem Lehrer, sofern eine besondere Vorliebe für beide Fächer und eine gewisse Kenntniß und Gewandtheit in der Behandlung derselben vorausgesetzt werden muß.

Einen gewissen Werth hat Poesie und Gesang auch für die Winterabendschule. Die Schüler werden aus der Alltäglichkeit, in die sie durch die andern Unterrichtsfächer hineinkommen, herausgerissen, indem weniger ihr Verstand, ihr Anschauungsvermögen, ihr Gedächtniß in Anspruch genommen, als vielmehr ein geistiger Genuß ihnen geboten wird, der sie auffrischt und belebt. Daß

der Sinn für's Schöne und Edle auf dem Gebiet des Gesangs und der Poesie geweckt werden kann, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden.

Die Schwierigkeiten, welche die Pflege von Poesie und Gesang darbietet, liegen zunächst in der Auswahl des Stoffes. Dieser ist so mannigfaltig, so reich nach Umfang, Gliederung und Inhalt, so herz- und sittenverderbend bisweilen, daß es nicht leicht ist, das passende herauszufinden. Es gibt zwar Sammlungen in Menge, allein dieselben sind nach so verschiedenen Grundsätzen angelegt, daß die wenigsten für eine Abendschule sich eignen. Eine Hauptschwierigkeit beim Gesang liegt in der Beschaffenheit der Stimmen. Die Jahre, in denen die Winterabendschüler stehen, sind gerade diejenigen, in welchen die Stimme sich ändert. Man hat deßhalb immer drei Klassen von Schülern, solche, die noch eine kindliche Stimme haben, solche, bei welchen dieselbe schon gebrochen ist, und solche, welche im Uebergangsstadium stehen. Die Reinheit des Gesangs leidet darunter sehr noth und vielen Schülern ist die Theilnahme am Gesang nicht möglich.

Als leitende Grundsätze können folgende aufgestellt werden:

1) Poesie und Gesang dürfen nur aufgenommen werden, wenn es wegen der Zeit möglich ist, und wenn der Lehrer eine Freude und ein Interesse daran hat.

2) Diese beiden Fächer dürfen nicht als Schulfächer behandelt, sondern sie müssen den Schülern als Belohnung und Erholung geboten werden.

3) Der Inhalt der poetischen Stücke und der Singtexte muß edel und gehaltvoll sein und eine gewisse Tendenz verfolgen. Dies ist z. B. der Fall, wenn eine gewisse Tugend gerühmt und geschildert wird, wie die Treue in der „Bürgschaft“ von Schiller, oder wenn ein Abschnitt der vaterländischen Geschichte vor Augen geführt wird, wie in den Uhland'schen Gedichten über die Geschichte Württembergs.

4) Bei den poetischen Stücken muß zuerst der Inhalt nebst

den nöthigen Erklärungen gegeben werden. Dann erst folgt das Vorlesen oder der Vortrag.

5) Das Vorlesen oder Vortragen muß gut, eindringlich und mit der richtigen Betonung ausgeführt werden. Es kann dies entweder vom Lehrer oder von einem Schüler geschehen, oder kann ein Schüler wiederholen, was der Lehrer vorgelesen und vorgetragen hat.

6) Beim Gesang handelt es sich weniger um das Einüben neuer Lieder, dazu reicht die Zeit nicht, als vielmehr darum, die früher in der Werktagsschule gesungenen Vaterlands- und andere Lieder zu wiederholen.

§. 24.

Von einem allgemeinen Lehrplan für die ländlichen Winterabendschulen.

Der Wunsch, für die ländlichen Winterabendschulen einen Lehrplan zu haben, ist in den letzten 15 Jahren vielfach ausgesprochen worden. Allein wenn auch das Bedürfniß eines Lehrplans anerkannt wird und vorliegt, so muß doch die Frage aufgestellt werden, ob ein allgemein giltiger Lehrplan für die ländlichen Abendschulen hergestellt und eingehalten werden kann. Diese Schulen sind nach den Kenntnissen der Schüler, nach der Zahl derselben, nach den örtlichen Verhältnissen, nach den in den einzelnen Orten vorkommenden Beschäftigungen, nach den Lehrern, die den Unterricht geben u. s. w. so verschieden, daß ein und derselbe Lehrplan nicht von allen Schulen eingehalten werden kann. Die Königliche Centralstelle für die Landwirthschaft hat aus diesem Grunde der schon oft an sie gestellten Bitte, einen allgemein giltigen Lehrplan hinauszugeben, bis jetzt nicht entsprochen und nicht entsprechen können. Und wenn in diesem Paragraphen ein Versuch damit gemacht wird, einen solchen Lehrplan aufzustellen, so soll damit nur ein Entwurf gegeben werden, der den einzelnen Lehrern noch hinreichenden Spielraum

läßt. Aus diesem Grunde sind in denselben die Anforderungen nicht mit derjenigen Bestimmtheit und Schärfe gegeben, die man sonst von Lehrplänen verlangt.

Für jede Winterabendschule ist ein doppelter Lehrplan nothwendig: ein allgemeiner, welcher für mehrere oder viele Jahre und für sämmtliche Winterabendschulen zu gebrauchen ist, ein spezieller, der nur für einen Winter den Unterrichtsstoff auswählt und genau vorschreibt. Der letztere geht aus dem ersteren hervor.

In diesem Paragraphen ist nur von dem allgemeinen, im nächsten von dem speziellen die Rede.

Der folgende Lehrplan schließt sich an den Entwurf eines Lehrplans an, wie ein solcher für die Winterabendschulen des Bezirks Göppingen ausgearbeitet wurde.

Entwurf

eines

Lehrplans für die Winterabendschulen.

1.

Der Lehrplan erstreckt sich auf den Zeitraum von vier Jahren. Es entspricht dies einerseits der Annahme, daß ein Schüler in vier auf einander folgenden Jahren die Abendschule besuchen kann; andererseits läßt sich nur so für die Winterabendschule bei der ihr im einzelnen Jahre spärlich zugemessenen Zeit ein etwas reichlicherer Unterrichtsstoff aussetzen.

2.

Die gewöhnlichen Unterrichtsfächer sind im allgemeinen: Rechnen, Aufsatz, Realien (Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Naturlehre), Schreiben, bedingungsweise noch Lesen, Landwirthschaft, Religion, Poesie und Gesang.*)

*) Es gibt Lehrpläne, in welchen von Lesen, Landwirthschaft, Religion, Poesie und Gesang keine Rede ist. Dies kommt daher, daß diese Fächer nur unter gewissen Bedingungen gegeben werden können, während Rechnen, Aufsatz, Realien, Schreiben allgemein vorkommende und deßhalb durchaus nothwendige Fächer sind. Wenn in einem Lehrplan von den vier Realfächern nur zwei aufgenommen sind, nemlich Naturgeschichte und Naturlehre, so ist dies nicht zu billigen, weil Geschichte und Geographie einen so großen Werth haben, als die Fächer der Naturkunde.

3.

Ein Hauptfach ist das Rechnen und zwar sowohl Kopf- als Tafelrechnen.

Auf das Kopfrechnen ist wegen der vielfachen Verwendbarkeit desselben im Leben Gewicht zu legen. Die Aufgaben sollen praktisch sich an die im Leben vorkommenden Verhältnisse anschließen. Nicht die Lösung schwererer Aufgaben, sondern Sicherheit und Fertigkeit in Lösung solcher Aufgaben, die dem gemeinen Bedürfniß entsprechen, ist Zweck.

Das Tafelrechnen erstreckt sich auf die Repetition der vier Spezies in ganzen und gebrochenen Zahlen, insbesondere der Dezimalbrüche, auf die Bekanntschaft mit den verschiedenen Maßen und Gewichten, wie sie seit dem 1. Januar 1872 bei uns im Gang sind, und mit den inländischen und wichtigsten ausländischen Münzen. Um die Form, welche die Lösung von eingekleideten Aufgaben erfordern, den Schülern anzueignen, und um sie darin fest zu machen, ist es gut, wenn eine gewisse Anzahl einfacher Aufgaben gegeben werden. An diesen wird gezeigt, wie gewisse Aufgaben ohne Ansatzbruch, andere mit Ansatzbruch und nach aliquoten Theilen gelöst werden können. In sachlicher Beziehung ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß je nach dem Stand der Schule in größerem oder geringerem Umfang außer den gewöhnlichen Einkaufs- und Verkaufsrechnungen Aufgaben über Arbeit und Verbrauch, Tausch-, Durchschnitts-, Frucht-, Obst-, Gesellschafts-, Theilungs-, Zins-, Rabatt-, Zieler-, Gewinn- und Verlustrechnungen genommen werden, außerdem Aufgaben aus der Flächen- und Körperberechnung.

Die einzelnen Aufgaben sind stets mit Rücksicht auf das Bedürfniß im Leben zu wählen und auch die Fragen der Aufgaben wo möglich immer so zu stellen, wie gewöhnlich im Leben durch die Verhältnisse sie in Wirklichkeit gestellt werden.

Einführung in das Verständniß der Aufgaben einerseits,

andererseits Gewöhnung an eine gewisse Selbständigkeit beim Auflösen ist für das Lehrverfahren hiebei unerläßlich.

Die Vertheilung des Unterrichtsstoffs bei diesem Fache auf die Zeit von vier Jahren ist eine schwierige. Am besten ist es, wenn in jedem Jahre zu Anfang die oben angegebene Repetition der vier Spezies, die Einführung in die verschiedenen Maße, Gewichte und Münzen, und an einfachen Aufgaben die Wiederholung der wichtigsten Lösungsarten vorgenommen wird. Die übrigen Aufgaben werden in wenigstens zwei Gruppen gebracht, damit im Laufe von vier Jahren jede Gattung von Rechnungsaufgaben zweimal am Schüler vorübergeht. Wegen dieser Vertheilung des Stoffes auf mehrere Jahre ist es nöthig, daß der Lehrer sich einer nach den einzelnen Rechnungsarten geordneten Sammlung von Aufgaben (oder eines so geordneten Verzeichnisses von Aufgabennummern aus den von ihm benützten Lehrbüchern) bedient.

Für das landwirthschaftliche Rechnen sind zu empfehlen:

Erzinger, Rechenkunst des Landwirths. 1858.

Krämer, landwirthschaftliche Berechnungen. 1859.

Kik, Sammlung von Rechnungsbeispielen für die Landwirthschaft I. II. 1857. 1861.

Aus Guths angewandtem Kopf- und Zifferrechnen der Abschnitt: Aufgaben aus der Haus- und Landwirthschaft.

4.

Die Aufsatzübungen werden in der Regel sich auf die sogenannten Geschäftsaufsätze, im einzelnen auf Rechnungen, Quittungen, Anweisungen, öffentliche Anzeigen, Verträge, Schuld- und Bürgscheine, Zeugnisse u. s. w. beschränken. Daneben findet das Briefschreiben eine ganz besondere Berücksichtigung. Auch hier forbert theils die Mannigfaltigkeit des Stoffs, theils das Vermeiden eines alle Jahre wiederkehrenden Einerlei, daß der Stoff auf mehr als einen Winter vertheilt wird. Am meisten

empfiehlt sich die Vertheilung der eigentlichen Geschäftsaufsätze auf vier Jahre, das Briefschreiben kann aber im Laufe von mehreren Wochen in jedem Jahre vorgenommen werden.

Können beim Realunterricht behufs der bessern Einprägung des Stoffs Aufsatzübungen vorgenommen werden, so ist dies nur zu empfehlen, da nicht genug Uebungen gemacht werden können, um die Schüler im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck zu fördern.

Der Lehrer wird die Schüler theils durch Muster, die er gibt, theils durch Belehrung über Zweck, wesentliche Bestandtheile, äußere Form, anzuwendende Anreden und Titel, nach Umständen über zu beachtende gesetzliche Bestimmungen, in die selbständige Abfassung solcher Aufsätze einführen.

Als Hilfsmittel werden besonders empfohlen:

Schmidt, der württembergische Sekretär.

Wünsch, Uebungsaufgaben zu Geschäftsaufsätzen.

Lüben, Anleitung zu Geschäftsaufsätzen.

Bei den Aufsatzheften der Schüler ist auf richtiges und sauberes Schreiben, wie auf reinliche Haltung derselben zu sehen.

5.

Gemäß den für die Werktagsschule gegebenen Vorschriften in Betreff des **Realunterrichts** muß sich auch die Winterabendschule mit Geschichte, Geographie, Naturgeschichte und Naturlehre befassen. Am zweckmäßigsten werden nach der den Realien in der Abendschule zugemessenen Zeit Geschichte und Geographie nicht zugleich in Einem Winter behandelt.

a. Der Unterricht in der **Geschichte** kann nur Geschichten aus der Geschichte mittheilen, und wird sich hiebei auf die Hauptbegebenheiten der deutschen (württembergischen) Geschichte beschränken. Auch Biographien einzelner Männer, in welchen sich die Geschichte ihrer Zeit konzentrirt, sind ein tauglicher Stoff.

Hilfsmittel außer dem Lesebuch sind:

Kappe, Geschichten aus der Geschichte.
Oßwald, Bilder aus der deutschen Geschichte.
Redenbacher, Weltgeschichte.
Weber, die Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung.

b. Der Unterricht in der Geographie hat vor allem das dem Schüler Nächstliegende des engern und weitern Vaterlandes zum Gegenstand, wird sich auch zu einem Ueberblick über Europa und die andern Welttheile erweitern.

Der Unterricht soll nicht in der Weise eines trockenen Lehrbuchs, sondern in freier, anschaulicher, gemüthlicher, durch naturgemäße an das Geographische sich anknüpfende Mittheilungen über geschichtlich Denkwürdiges, über Naturprodukte, Gewerbe, Handel u. s. w. belebt, gegeben werden. Für diese Art des Unterrichts ist es besonders förderng, wenn demselben ein dem praktischen Leben entnommener Gedanke zu Grunde gelegt wird, in dessen Ausführung die einzelnen geographischen Mittheilungen allmählich hervortreten. Solche leitende Gedanken sind z. B. eine Reise, Auswanderung, ein Kriegszug, Ausbreitung des Christenthums u. s. w. Hilfsmittel außer dem Lesebuch sind: Pleibel, Handbuch der Vaterlandskunde. Das Königreich Württemberg vom statist.-topogr. Bureau. Die betreffende Oberamtsbeschreibung. Die Heimatskunde vom Calwer Verlagsverein. Daniel, Lehrbuch der Geographie.

c. Der Unterricht in der Naturgeschichte kann seinen Stoff aus den drei Reichen der Natur nehmen, wird sich aber auf Stoff von offenliegend praktischer Bedeutung beschränken und hauptsächlich solchen Stoff behandeln, der mit Landwirthschaft oder Gewerbe in näherer Verbindung steht.

Aus der Zoologie können die Hausthiere, die nützlichen und schädlichen Thiere der Landwirthschaft, die merkwürdigsten Thiere fremder Welttheile — aus der Botanik die einheimischen Kulturpflanzen und diejenigen ausländischen Pflanzen, welche für Gewerbe oder das tägliche Lebensbedürfniß von Wichtigkeit sind — aus

der Mineralogie die Metalle, Gesteinsarten, soweit Verkehr und Gewerbe auf dieselben hinweisen, behandelt werden.

Hilfsmittel außer dem Lesebuch sind:

Die Natur von Tutscheck. Gloger, die nützlichen und schädlichen Thiere der Landwirthschaft. Blätter des württembergischen Thierschutzvereins. Koch, die landwirthschaftlich nützlichen und schädlichen Thiere. Fraas, die nutzbaren Mineralien Württembergs. Sammlung der nutzbaren Mineralien Württembergs von Haug. Schröder, Buch der Natur. Hermann Wagner, Entdeckungsreisen in Feld und Flur.

d. Der Unterricht in der Naturlehre wird hauptsächlich die Lehre von der Wärme, Luft, von Wasser, Dampf, und wo möglich auch etwas aus der Mechanik zum Gegenstand nehmen, des Weitern dasjenige geben, wozu der Spindler'sche Apparat als Anschauungsmittel benützt werden kann.

Als Hilfsmittel sind zu empfehlen: Crüger, die Naturlehre für den Unterricht in Elementarschulen bearbeitet. Crüger, Lehrbuch der Naturlehre. Scholl, Naturlehre. Bernstein, aus dem Reiche der Naturwissenschaften Band I—XII.

Im allgemeinen wird in Beziehung auf die Realien die Regel aufgestellt, daß der Lehrer mit Rücksicht auf die diesem Unterricht zu Gebot stehende Zeit ein den Verhältnissen seiner Schule angemessenes Stück des Unterrichtsstoffs für Einen Winter zu gründlicher Behandlung nehme, damit etwas Abgerundetes und ein in die Augen tretendes Ziel erreicht wird. Auch soll gerade bei diesem Unterricht, der eine so reiche Auswahl darbietet, der Individualität des Lehrers gebührende Rechnung getragen und durch speziellere Vorschrift kein Hinderniß geschaffen werden, durch welches dem Erforderniß des Unterrichts, lebendig, anschaulich, Interesse weckend zu sein, weniger genügt würde.*)

---

*) Es gibt zwar Lehrpläne für die ländlichen Winterabendschulen, in welchen für je vier auf einander folgende Jahre der Realstoff genau

6.

Das Schreiben tritt nicht als selbständiges Fach auf, sondern es wird in Verbindung mit andern Fächern abgehandelt. Zweck dabei ist ein leserliches und fertiges Schreiben. Mit diesem Schreiben ist unmittelbar die Pflege des Rechtschreibens zu verbinden. Besondere Diktirübungen ohne den Zweck der Mittheilung anderweitiger realistischer oder landwirthschaftlicher Kenntnisse sollen in der Regel nicht vorgenommen werden. Eine Ausnahme hievon würden besondere Uebungen im Schreiben von Fremdwörtern machen. Auf Führung ordentlicher Hefte ist durchaus zu dringen.

7.

Das Lesen soll die in der Werktagsschule erlangte Lesefertigkeit erhalten, hauptsächlich aber zur Uebung in Auffassung und mündlichem Wiedergeben des Inhalts dienen.

Ist durch eine den Sommer hindurch bestehende Sonntagsschule oder durch Lesevereine und Ortsbibliotheken dafür gesorgt,

---

gegliedert und vorgeschrieben ist. Allein es ist dabei für Einen Winter entweder zu viel Stoff vorgesehen, so daß nur eine oberflächliche Behandlung möglich ist, oder es ist aus den reichen Gebieten der vier Realfächer nur ein gewisser Theil berücksichtigt, so daß manches Kapitel oder mancher Abschnitt, der für dieses oder jenes Ort, für diesen oder jenen Bezirk von besonderer Wichtigkeit ist, ganz weggelassen werden muß. Ein Lehrplan für eine ländliche Winterabendschule muß seinen allgemeinen Charakter bewahren, der spezielle Lehrplan, an den wir im nächsten Paragraphen kommen, wählt dann aus dem allgemeinen aus, was in diesem oder jenem Winter, in diesem oder jenem Ort, in diesem oder jenem Bezirk mit Rücksicht auf die Fassungskraft der Schüler, die vorhandenen Anschauungsmittel, die gebotene Zeit, die Verhältnisse des Orts, die Befähigung der Lehrer u. s. w. sich eignet. Es ist nicht nur in diesem Lehrplan, sondern besonders auch bei den einzelnen Realien §. 14—17 der Stoff so angegeben, daß eine Auswahl aus demselben zur Anlegung eines speziellen Lehrplans für Einen Winter leicht getroffen werden kann.

daß die jungen Leute zum Lesen angehalten werden, so kann bei der geringen Zeit, welche die Abendschule hat, dasselbe unterbleiben. Jedenfalls aber tritt das Lesen nicht als selbständiges Fach auf, sondern wird nur in Verbindung mit realistischem oder landwirthschaftlichem Unterrichtsstoff betrieben.

Hilfsmittel für das Lesen sind: Das Lesebuch für unsere Volksschulen. Clas, die naturkundlichen Bilder im Lesebuch erläutert. 1857. Lesebuch für bäuerliche Fortbildungsschulen von einigen landwirthschaftlichen Vereinen. Erzinger, Lesebuch für landwirthschaftliche Fortbildungsschulen u. s. w.

8.

Die Pflege des Religiösen geschieht nicht durch Wiederholung des religiösen Memorirstoffs und der biblischen Geschichten, die in der Werktagsschule vorgekommen sind, auch nicht durch trockene dogmatische Erläuterungen, sondern durch Vorführung von passenden Charakterbildern aus der Geschichte.

Wo den Sommer hindurch regelmäßig Sonntagsschule gehalten wird und ein pünktlicher Besuch der Kinderlehre das ganze Jahr hindurch stattfindet, ist ein besonderer Unterricht auf dem Gebiete der Religion in der Winterabendschule nicht nothwendig.

9.

Eine Berücksichtigung von Poesie und Gesang in einer ländlichen Winterabendschule kann nur stattfinden, wenn der Lehrer eine besondere Freude daran hat, wenn durch rasches Arbeiten am Schlusse der übrigen Fächer Zeit dazu erübrigt wird, und wenn der Unterrichtsstoff, wie z. B. in der Geschichte, daran mahnt.

10.

Belehrungen über Gegenstände der Landwirthschaft können, wo es möglich und wünschenswerth ist, unter die Unterrichtsgegenstände der Winterabendschule aufgenommen werden.

Als Gegenstände dieses Unterrichts werden empfohlen:

a. Bodenkunde mit Rücksicht auf die Entstehung des Bodens (Gesteinsarten), seine Hauptbestandtheile, physikalischen Eigenschaften, die Bearbeitung desselben, die Verbesserung durch Vertiefen, Tiefpflügen, Drainiren u. s. w. (s. §. 20).

b. Pflanzenkunde mit Rücksicht auf eine praktische Fruchtfolge, Behandlung unserer Kulturpflanzen, der Unkräuter, die verschiedenen Düngungsmittel, die verschiedenen Ackergeräthe u. s. w.

c. Pferd-, Vieh-, Schaf- und Schweinezucht, je nachdem das eine oder andere dieser Geschäfte in einer Gegend oder einem Orte besonders getrieben wird. Körperbau, Art der Fütterung, Gewährsmängel, gesunde Stallungen u. s. w. sind Punkte, die dabei besonders in's Auge zu fassen sind.

d. Obstbaumzucht mit Demonstrationen.

Auch bei dem Unterricht in der Landwirthschaft gilt das, was bei den Realien gesagt wurde, daß nemlich in einem Winter der vorgetragene Stoff ein für sich abgerundetes Ganze bilden soll. Bei der Auswahl des Stoffes für einen Winter sind die örtlichen Verhältnisse maßgebend.*)

Wenn Landwirthschaft als ein besonderes Fach in einer Winterabendschule behandelt wird, so wird sie in obligatorischen Abendschulen an die Stelle eines Realfaches treten.

---

*) Die gesamte Landwirthschaft läßt sich als Unterrichtsstoff nicht auf die Zeit von vier Wintern zusammendrängen, so daß also in einem vierjährigen Kursus alles abgemacht werden muß. Das ist nicht möglich. Wenn in dem Lehrplan auch alle Hauptpunkte der Landwirthschaft aufgenommen sind, so kann der Lehrer für einen Winter ein spezielles Kapitel herausnehmen, wie er es für seine Kenntnisse, für den Stand der Schüler, für die Ortsverhältnisse gut findet, z. B. das Drainiren, die Viehfütterung u. s. w. Es gilt auch hier der Grundsatz: Viel lieber wenig, aber etwas Passendes und mit der erforderlichen Gründlichkeit und Anschauung, als viel und dieses oberflächlich. Auf diese Weise ist dem Lehrer seine Freiheit bewahrt und der Sache besser gedient.

Als Hilfsmittel für den Unterricht in der Landwirthschaft sind zu empfehlen:

Erzinger, landwirthschaftliches Lesebuch.

Schlipf, Handbuch der Landwirthschaft.

Hafner, der landwirthschaftliche Unterricht in den Winterabendschulen.

Leimenstoll, die Obstbaumpflege.

Lukas und Medicus, Lehre vom Obstbau.

11.

Der Unterricht hat an zwei Wochenabenden je zwei Stunden in den Wintermonaten stattzufinden. Von den vier Wochenstunden müssen auf das Rechnen 1 bis 1½ Stunde, auf die Aufsatzübungen 1 Stunde, auf Realien und die andern Fächer, wenn solche noch aufgenommen werden, die übrige Zeit verwendet werden.*)

12.

Ein Diarium ist sehr wünschenswerth, ebenso ein pünktlich geführtes Namensverzeichniß der Schüler behufs des Eintrags der Schulversäumnisse.

---

*) So wenig sich ein Lehrplan für die Winterabendschulen machen läßt, welcher in einem vierjährigen Kursus für jeden Winter in jedem einzelnen Fach alles genau bestimmt und vorschreibt, so wenig läßt sich ein bestimmter Stundenplan geben. Es muß auch hierin den einzelnen Lehrern und den einzelnen Orten eine gewisse Freiheit gelassen werden, weil ein Unterrichtsfach in dem einen Orte mehr betont werden muß als in dem andern, oder weil in dem einen Orte außer den allgemein giltigen Fächern (Rechnen, Aufsatz, Realien) aus triftigen Gründen noch andere Fächer aufgenommen werden müssen.

§. 25.

Von einem speziellen Lehrplan für die ländlichen Winterabendschulen.

Außer einem allgemeinen Lehrplan muß für jede Winterabendschule vor Beginn des Unterrichts ein spezieller Lehrplan gefertigt werden. Derselbe enthält nicht bloß die allgemeine Angabe der Fächer, sondern er bezeichnet im einzelnen in jedem Fach die Punkte, die im Laufe des Winters beim Unterricht vorkommen sollen. Wenn z. B. der allgemeine Lehrplan aus der Geschichte vorschreibt, daß an berühmten Männern die Geschichte ihrer Zeit den Schülern mitgetheilt werden solle, so wählt der spezielle Lehrplan die Männer aus, die sich hiezu eignen und richtet sich in der Zahl derselben nach der Anzahl der für dieses Fach ausgeworfenen Unterrichtsstunden. Man kann in diesem Fall nehmen: Friedrich Barbarossa, Kolumbus, Karl V., Ignaz Loyola, Herzog Christoph, Wallenstein, Gustav Adolf, Ludwig XIV., Friedrich der Große, Ziethen, Joseph II., Washington, Franklin, Ludwig XVI. und andere.

Die Nothwendigkeit und der Werth eines speziellen Lehrplans sind leicht einzusehen. Es wird dadurch eine richtigere Auswahl des Stoffes vorgenommen, als wenn man erst im Laufe der Wochen, manchmal erst kurz vor Beginn des Unterrichts, sich nach dem umsieht, was man vornehmen will. Ohne einen solchen Lehrplan ist eine gründliche Vorbereitung, namentlich wenn mehrere Lehrer Unterricht geben, nicht möglich. Es fehlt die nöthige Uebersicht, Vollständigkeit und Ordnung. Um einen bessern Einblick in die Anlage eines solchen speziellen Lehrplans zu bekommen, folgen zwei Beispiele.

I. Spezieller Lehrplan für die ländliche Winterabendschule in N. pro $18^{70}/_{71}$.

A. Die Unterrichtsfächer sind Rechnen, Aufsatzübungen, Naturgeschichte, Landwirthschaft.

B. Beim Tafelrechnen ist zu nehmen:

1) Repetition der Dezimalbrüche und gewöhnlichen Brüche in allen vier Spezies.

2) Bekanntschaft mit den metrischen Maßen und Gewichten nach ihrem Zusammenhang und ihrem Wesen.

3) Resolvirungen und Reduzirungen mit den metrischen Maßen mit Benützung der Dezimalbrüche.

4) Einfache Rechnungsaufgaben, welche durch Multiplikation und Division ohne Ansatzbruch gelöst werden können, wobei die Zahl 10, 100 u. s. w. auch als Einheit gilt.

5) Aufgaben, in welchen ein Schluß vom Mehrfachen auf's Mehrfache kommt, und welche die Benützung eines Ansatzbruches nothwendig machen.

6) Verschiedene Aufgaben, theils einfache, theils zusammengesetzte, über Arbeit und Verbrauch.

7) Aufgaben über die Frucht- und Obstrechnung mit besonderer Rücksicht auf das Gewicht.

8) Tausch-, Durchschnitts-, Gewinn- und Verlustrechnungen.*)

C. Beim Kopfrechnen ist mit Ausnahme der Wiederholung der vier Spezies ziemlich genau der gleiche Gang einzuhalten; es sind einfache Aufgaben mit einfachen Zahlenverhältnissen zu wählen.

D. Aufsatzübungen. Denselben soll das Schreiben von Geschäftsbriefen zur Grundlage dienen mit folgenden Angaben:

1) Anfrage eines Gesellen bei einem Meister um Arbeit.

2) Antwort des Meisters auf diese Anfrage.

3) Bestellung von Kalk, Backsteinen und Platten bei einem Ziegler.

---

*) Wenn hier beim Aufzählen des Stoffes bis zu der Zahl acht aufgestiegen ist, so sind damit nicht acht Unterrichtsstunden gemeint, sondern es sind acht Abschnitte bezeichnet, wovon der eine oder andere die Zeit von zwei Wochen in Anspruch nimmt.

4) Anfrage bei einem Werkmeister wegen Uebernahme eines Baues.

5) Anfrage an einen Gärtner wegen junger Obstbäume.

6) Bitte an einen Freund wegen Ankaufs von Mostobst.

7) Anfrage und Abnahme von Kartoffeln.

8) Bestellung von Saatfrucht.

9) Ein Vater ladet seinen Sohn zu einem Leichenbegängniß ein.

10) Bitte eines von einer Krankheit genesenen Lehrjungen an seinen früheren Meister um Eintritt in die Arbeit.

11) Antwort des Meisters darauf.

12) Anfrage wegen einer Säemaschine, ob dieselbe zur Frühjahrssaat benützt werden kann.

E. Naturgeschichte. Im Laufe des Winters soll das Wichtigste der Säugethiere in folgenden Uebersichten durchgenommen werden, wobei die einzelnen Ordnungen und Hauptfamilien mit einander verglichen und die hervortretendsten Gattungen als Beispiele benützt werden sollen.

1) Körperform im allgemeinen.

2) Bedeckung der Säugethiere.

3) Zahnbau derselben.

4) Nahrungsmittel.

5) Verdauung.

6) Athmung.

7) Beschaffenheit der Füße.

8) Bewegung.

9) Sinne.

10) Waffen und Vertheidigung.

11) Aufenthalt.

12) Ueberwinterung.

F. Aus der Landwirthschaft ist das Wichtigste aus der Rindviehzucht mitzutheilen.

1) Körperbeschaffenheit (Zähne, Füße, Magen).

2) Die wichtigsten Rindviehschläge.

3) Von dem Futter nach seinem Werth und Verhältniß.

4) Art der Fütterung.

5) Verdauung und Folgen daraus für die Fütterung, und für die Benützung des Viehes zur Arbeit.

6) Ueber die Viehställe mit besonderer Rücksicht auf Lüftung derselben.

7) Verbesserung des Viehstammes durch Pflege in der Jugend, Schonung, Veredlung durch fremde Viehschläge u. s. w.

8) Die wichtigsten Gewährsmängel.

9) Damit in Verbindung die am häufigsten auftretenden Krankheiten.

10) Von der Behandlung des Viehes im Stall und bei der Arbeit.

G. Die vier Stunden, welche wöchentlich für den Unterricht ausgesetzt sind, werden so vertheilt, daß zwei Stunden oder die Zeit eines Abends für Tafelrechnen und Naturgeschichte, die zwei andern Stunden oder die Zeit des andern Abends für Kopfrechnen, Aufsatzübungen und Landwirthschaft verwendet wird.

II. Spezieller Lehrplan für die ländliche Winterabendschule in N. pro 18⁷¹/₇₂.

A. Die Unterrichtsfächer sind Rechnen, Aufsatzübungen, Naturgeschichte und Physik.

B. Beim Tafelrechnen ist zu nehmen:

1) Kurze Wiederholung der vier Spezies mit ganzen Zahlen, Dezimalbrüchen und gewöhnlichen Brüchen.

2) Kurze Wiederholung der metrischen Maße nach ihrem Wesen, ihrem Zusammenhang und ihren Verhältnissen, wobei insbesondere die im Leben vorkommenden Benennungen zu berücksichtigen sind.

3) Die verschiedenen Verwandlungen der Maße und Gewichte in die höheren oder niederen Stufen mit und ohne Benützung der Dezimalbrüche.

4) Einführung in die neuen Münzen (Mark und Pfennig).

5) Berechnung von einfachen Aufgaben, welche mittelst einfacher Multiplikation und Division oder nach aliquoten Theilen gelöst werden können.

6) Aufgaben, welche den Gebrauch eines Ansatzbruches nothwendig machen.

7) Aufgaben aus der Gesellschafts-, Theilungs-, Prozent-, Zins-, Rabatt-, Zieler-, Flächen- und Körperberechnung.

C. Im Kopfrechnen leichtere Aufgaben der gleichen Gattung wie beim Tafelrechnen.

D. In der Naturgeschichte ist die Klasse der Insekten zu nehmen wegen ihrer großen Bedeutung im Haushalte der Natur und auf dem Gebiete der Landwirthschaft. Die einzelnen Gruppen, welche dabei für die einzelnen Abende ausgesucht werden können, sind folgende:

1) Das Allgemeine über Körperbeschaffenheit (Kopf, Fühler, Augen u. s. w.).

2) Die Fortpflanzung, Verwandlung, Aufenthalt, Verbreitung im allgemeinen.

3) Die Käfer, das Eigenthümliche derselben, Beispiele von nützlichen Käfern, wie Lauf-, Marien-, Aaskäfer.

4) Fortsetzung von den Käfern, nemlich die schädlichen Familien, wie Laub-, Rüssel-, Bohrkäfer.

5) Die Schmetterlinge im allgemeinen, als Beispiele allenfalls die Weißlinge, Spinner, Motten, Seidenspinner.

6) Aus der Ordnung der Hautflügler können drei Gruppen gebildet werden, nemlich das Allgemeine und die Ameisen;

7) Als Fortsetzung die Wespen (Blatt-, Schlupf-, Gallwespen), und

8) die Bienen und echten Wespen.

9) Das Wichtigste von den Zweiflüglern.

10) Die Gitterflügler, wobei die Wasserjungfern und Termiten als Beispiel dienen.

11) Die Heuschrecken, Maulwurfsgrillen, Blattläuse.

12) Der Nutzen der Insekten.

13) Der Schaden derselben.

14) Die Insektenvertilger aus der Klasse der Säugethiere, Vögel und Amphibien.

E. Geschäftsaufsätze, und zwar Zeugnisse über

1) einen Lehrjungen, dessen Lehrjahre zu Ende sind;

2) einen Bauernknecht,

3) eine Säemaschine,

4) ein Pferd, das verkauft wurde.

Ferner verschiedene Scheine, als

5) Schuldscheine,

6) Bürgscheine,

7) Quittungen,

8) allgemeine Empfangsscheine.

Endlich noch eine Anzahl von Geschäftsbriefen, nemlich

9) wie ein Landmann anfragt wegen einer Dreschmaschine, ob er dieselbige auf vier Tage bekommen könne;

10) wie ein anderer Mittheilungen macht über eine ausgeführte Drainage;

11) wie ein dritter anfragt, ob er nicht 150 Stück Schafe auf eine Sommerweide bringen könne zu einem andern;

12) wie ein vierter bei einem Holzhändler anfragt wegen des Bauholzes zum Aufbauen einer Scheuer.

F. Aus der Physik die Lehre von der Wärme, von Luft und Wasser

1) Die Quellen der Wärme.

2) Ausdehnung der Körper durch die Wärme.

3) Veränderung des Aggregatzustandes.

4) Die wässerigen Niederschläge im Sommer und Winter.

5) Verbreitung der Wärme.

6) Repetition des Bisherigen.

7) Von den Hauptbestandtheilen und den Bewegungen der Luft.

8) Druck derselben (gewöhnlicher und künstlicher).

9) Bedeutung des Wassers im Haushalte der Natur.

10) Bewegung des Wassers. Kommunizirende Röhren.

11) Luft- und Wasserdruck (Pumpen).

12) Repetition des Bisherigen.

G. Die Fächer vertheilen sich so auf die vier wöchentlichen Unterrichtsstunden, daß an einem Abend Tafelrechnen und Naturgeschichte, an einem andern Kopfrechnen, Geschäftsaufsätze und Physik genommen werden.

Wie in diesen zwei speziellen Lehrplanen aus Naturgeschichte, Physik und Landwirthschaft Unterrichtsstoff ausgesucht, gegliedert und auf die einzelnen Abende vertheilt wurde, so läßt sich ähnlich auch aus den zwei übrigen Realfächern, aus Geschichte und Geographie, der passende Stoff auswählen und näher bestimmen.

Je genauer und bestimmter ein solcher Lehrplan ist, desto besser ist es für den Unterricht. Damit darf man sich nicht begnügen, daß man im allgemeinen nur angibt, welche Fächer genommen werden sollen, es müssen dem Lehrer, mag er es nun allein thun oder in Verbindung mit andern, nähere Anhaltspunkte über seinen Unterrichtsstoff vorliegen.

Es ist sehr zu empfehlen, daß die speziellen Lehrplane regelmäßig in das für die Winterabendschule bestimmte Diarium eingetragen werden.

§. 26.

Von der Handhabung der Disciplin.

Die Handhabung der Disciplin ist ein wichtiger Punkt für das Gedeihen der ländlichen Winterabendschulen. Die Schüler stehen in einem Alter, in welchem sie keine besondere Vorliebe für Ordnung, Gehorsam, Verträglichkeit, Bescheidenheit und Stille haben. Zudem ist die Unterrichtszeit in dieser Beziehung die allerungünstigste. Auch sind die jungen Leute in der übrigen Zeit des Tages nicht bei einander, so daß sie in der Zeit der Abendschule viel mit einander zu verkehren haben.

Und doch erfordert die Wichtigkeit der Sache, der Werth des Unterrichts und die ganze Einrichtung der Winterabendschulen, daß eine gute Disciplin geführt wird. Wenn keine Ruhe, keine Ordnung, keine Folgsamkeit, kein Fleiß u. s. w. in einer Schule ist, so ist der Lehrer über die Maße angestrengt, die Zeit geht unbenützt dahin und in den meisten Fällen pflegen die Schüler wenig Gewinn von dem Unterricht zu haben.

Die Handhabung der Disciplin hängt von sehr vielen Umständen ab, es ist deßhalb auch nicht leicht, den Weg bestimmt und im einzelnen bezeichnen zu können, den man dabei zu gehen hat. Es kommen aus diesem Grunde in diesem Paragraphen auch nur einige allgemeine und spezielle Andeutungen, wie sie sich infolge einer mehrjährigen Erfahrung mir aufgedrängt haben.

Im allgemeinen hat sich der Lehrer an einer Winterabendschule zu hüten, daß er nicht zu strenge auftritt. Dies ist der Fall, wenn er meint, auch die allerkleinsten Ausschreitungen gegen Ordnung und Stille, wegen Faulheit und Bequemlichkeit sogleich und mit einer beißenden Schärfe rügen zu müssen. Man darf natürlich zum Bösen nicht ja sagen; aber alle, auch die kleinsten Verfehlungen nach dem schärfsten Maßstabe zu beurtheilen, ist taktlos. Und wie eine zu stark gespannte Seite leicht reißt, so führt eine zu strenge Handhabung der Disciplin leicht zum Gegentheil, indem die Schüler in einen gewissen Widerwillen, Eigensinn, in ein mürrisches, unfreundliches Wesen und in einen Eckel an der Abendschule hineingetrieben werden.

Dies ist um so mehr der Fall, wenn der Lehrer sich nicht hütet vor herabwürdigenden Strafmitteln. Solche Strafmittel sind z. B. Schimpfen, Auslachen, zu starkes Beschämen. Wenn er meint, durch diese Mittel besser zum Ziele zu kommen und auf die jungen Leute kräftig einzuwirken, so ist er auf einem verkehrten Wege. Es können Fälle vorkommen, wo ein Schüler sich so aufführt, daß er ausgescholten, beschämt und gegenüber den andern Schülern recht an den Pranger gestellt wird. Allein eine solche

Behandlung darf nur eine Ausnahme sein, nur bei groben Vergehen gegen die bestehenden Gesetze in Anwendung kommen und nicht zur allgemeinen Regel werden. Ein Lehrer kann sich im Urtheil, das er über seine Schüler vor diesen abgibt, nicht genug in Acht nehmen; ehe er sich's versieht, hat er durch ein ungeschicktes Wort, durch eine unpassende Schimpfrede ein Schülerherz sich entfremdet. Deßhalb gilt dem Lehrer an einer Winterabendschule, wenn er auf seine Schüler einwirken will, daß er keine unwürdigen Spottreden seinem Munde entschlüpfen läßt und keinen Schüler dadurch kränkt.

Ferner hat sich der Lehrer zu hüten, daß er nicht zu mild und nachsichtig auftritt. Dies ist der Fall, wenn er bei auffallenden Unarten, bei anhaltender Faulheit, bei unerlaubten Versäumnissen u. s. w. ein Auge zudrückt und das Betragen seiner Schüler entschuldigt, wenn er Lärmen und Ausgelassenheit für jugendliche Heiterkeit, Trotz und Eigensinn für einen Zug von Charakterstärke u. s. w. hält. Die Schüler stehen in einem Alter, welches in dieser Beziehung für den Unterricht und die Handhabung der Disciplin das gefährlichste ist, die Kindlichkeit, aus der ein kindlicher Gehorsam und geordnetes Betragen fließt, ist bei vielen nicht mehr vorhanden, und die erst später kommende Reife des Urtheils und Erfahrung und die daraus folgende Einsicht in den Werth des Lernens fehlt noch. Deßhalb ist zu große Milde und Nachsicht nicht am Platz. Der Lehrer wird leicht mißbraucht, und ehe er sich's versieht, wachsen ihm die Schüler über den Kopf, und er weiß zuletzt nichts mehr mit ihnen anzufangen.

Endlich ist noch auf einen Punkt aufmerksam zu machen, der bei der Handhabung der Disciplin im allgemeinen zu vermeiden ist. Es sind dies die sogenannten Sittenpredigten. Ermahnungen, Warnungen, Verweise, Tadel sind am Platz, aber sie müssen kurz sein. Wer in langen Auseinandersetzungen und breiten Worten sich ergeht, wer bei jeder Zurechtweisung, wie

man sagt, eine Brühe herum macht, verfehlt den Zweck, bringt nicht ein, macht sich lächerlich.

Zur Handhabung der Disciplin in einer ländlichen Winterabendschule gehört von Seiten des Lehrers Ernst, Klugheit, Auktorität und Konsequenz.

Die Schule, als Lokal des Unterrichts, und der Unterricht setzen einen gewissen Ernst voraus. Man kommt manchmal in Schulen, in welchen ein leichtfertiger Geist herrscht. Der Lehrer hat die üble Gewohnheit, alles in's Lächerliche zu ziehen und überall, wo es möglich ist, einen Spaß anzubringen. Er hat vielleicht dabei die Absicht, den Unterricht interessant und den Schülern dadurch den Aufenthalt in der Abendschule angenehm zu machen, und sie durch dieses Mittel zum Besuch derselben zu locken. Wie weit man es auf diese Weise bringt, zeigt sich bald. Der Unterrichtsstoff und selbst die Person des Lehrers verlieren nach und nach an der nöthigen Achtung, und der Unterricht leidet im ganzen noth. Deßhalb gehört in die Abendschule ein gewisser Ernst, der den Stoff würdig anfaßt und behandelt, den Schülern mit der gehörigen Achtung entgegentritt und die vorkommenden Fehler nicht abschwächt und verkleinert durch leichtfertige und spaßhafte Reden.

Ein zweites positives Erforderniß von Seiten des Lehrers zu einer richtigen Handhabung der Disciplin ist Klugheit, die sich in einem richtigen Takte zeigt. Die Fälle, welche dem Lehrer in der Disciplin begegnen, sind so mannigfaltig und verschiedenartig, daß eine große Klugheit erforderlich ist, um ohne Anstoß und Fehler hindurchzukommen. Ungeschicktes Benehmen, Taktlosigkeit schaden oft mehr als ein schlechter Unterricht. Es kann z. B. vorkommen, daß das Ignoriren eines Vergehens, das der Lehrer bemerkt hat, für die Disciplin besser ist, als wenn er dasselbe öffentlich rügt und sämmtliche Schüler während des Unterrichts darauf aufmerksam macht. Ist das Vergehen so bedeutend, daß der Blick des Lehrers nicht hinreicht, dasselbe zu unterdrücken

und den Schüler von seinem Fehler zu überzeugen, so ist ein Verweis unter vier Augen oft besser als eine öffentliche Rüge. Wiederum kann es vorkommen, daß ein Fehler gegen die Disciplin je nach der Individualität des Schülers und nach der Art des Fehlers öffentlich bestraft werden muß. Die Klugheit des Lehrers muß in den einzelnen Fällen das Richtige zu treffen wissen. Doch die Klugheit zeigt sich nicht allein in der Behandlung der gemachten Fehler, sondern auch in der Verhütung derselben, und in der Gewöhnung an Ordnung, Stille, Gehorsam u. s. w., woran wir weiter unten im einzelnen noch kommen.

Am meisten wirkt in der Handhabung der Disciplin die Auktorität des Lehrers. Diese wird erworben durch einen guten, gediegenen Unterricht, durch ein konsequentes Verfahren, durch ein ehrerbietiges Entgegenkommen dem Verlangen der Schüler, durch eine scharfe Wachsamkeit, der nichts entgeht, durch einen geordneten Lebenswandel, durch ein taktvolles Benehmen in und außer der Schule u. s. w. Wenn ein Lehrer die rechte Auktorität besitzt, so kann er seine Schüler lenken und leiten, wie er will, und mit dem Blick mehr ausrichten als ein anderer mit Worten. Es gibt Winterabendschulen, wo die Auktorität des Lehrers so gering ist, daß die Schüler auf die Worte wenig merken, und wo sie treiben, was sie wollen; ja es sind schon Fälle vorgekommen, daß der Lehrer die Auktorität der Schüler anerkennen und denselben nachgeben mußte. In den meisten Fällen wird derjenige Lehrer, welcher die Winterabendschüler in der Werktagsschule vor ihrer Konfirmation unterrichtete, die größte Auktorität besitzen, und es ist deßhalb auch, wenn es einigermaßen möglich ist, diesem die Winterabendschule zu übertragen. Aber als allgemein giltiger Grundsatz darf nicht aufgestellt werden, daß nur ein solcher Lehrer eine Winterabendschule halten darf, der die Schüler vorher in der Werktagsschule hatte; denn es sind Beispiele bekannt von ganz jungen Lehrern, welche sich durch ihren Fleiß, durch gewissenhafte Vorbereitung, durch einen gediegenen Unterricht,

durch ein geschicktes Lehrverfahren, durch eine respektvolle Behandlung der Schüler und durch ein ziemlich starkes Maß von Takt eine solche Auktorität über die jungen Leute erwarben, daß ihnen das Halten einer Winterabendschule nicht beschwerlich fiel. Es ist etwas Eigenes um die Auktorität; mancher Lehrer erlangt dieselbe, ohne daß er sich absichtlich darum Mühe gibt; ein anderer erlangt durchaus keine Auktorität, obgleich er mit aller Absicht darauf losgeht, weil die Mittel, die er dazu anwendet, ganz verkehrt sind. Ist es nicht schon vorgekommen, daß ein Lehrer durch hitziges Dreinfahren, durch rasche Worte, durch übereilte Strafen sich Achtung zu verschaffen suchte, und hat sich damit gegen seinen Willen nicht bloß vor dem betreffenden Schüler, sondern vor der ganzen Schulklasse eine Blöße gegeben?

Endlich ist auf dem Gebiete der Disciplin nothwendig, daß der Lehrer ein konsequentes Verfahren einhält. Durch die Konsequenz fällt der Schein der Parteilichkeit weg, die Auktorität des Lehrers gewinnt bedeutend, und die Schüler wissen, was sie zu thun haben. Die Worte des Lehrers, welche er wegen der Disciplin an seine Schüler zu richten hat, werden nemlich durch die Konsequenz zum Gesetz, weil nicht davon abgegangen wird.

Im einzelnen sind die Schüler der Winterabendschule zu gewöhnen an Ordnung, Gehorsam, Fleiß, Stille, Bescheidenheit und Höflichkeit und an Verträglichkeit.

Ordnung muß herrschen im Kommen und Gehen, im Sitzen und Stehen, im Reden und Schweigen, in den Lernmitteln u. s. w. Der Lehrer hat von seiner Seite aus dafür zu sorgen, daß er vor dem Unterricht, während des Unterrichts und nach dem Unterricht seine Schüler im Auge hat und zur Ordnung anhält. Er muß der erste auf dem Platze sein, und ehe einer der Schüler das Schullokal betritt, ein Licht anzünden oder anzünden lassen, denn im Dunkeln zeigt sich mehr ungeordnetes Wesen als am hellen Tag oder im Licht. Die Schüler dürfen auch nicht zu bald kommen, damit sie nicht eine lange Zeit zur Ausübung von Un-

arten vor sich haben. — Während des Unterrichts sorgt der Lehrer für Ordnung, indem er wo möglich alle Schüler in Anspruch nimmt, einen guten Unterricht ertheilt, nicht viele und große Zwischenräume zum Ausruhen zwischen die einzelnen Aufgaben und Fächer eintreten läßt. Damit es ihm möglich ist, alle Schüler zu überwachen, hat er ferner nicht mit einer Abtheilung zu unterrichten und auf diese allein zu sehen, sondern, ohne hin und her zu gehen, von einem richtig gewählten Standpunkt aus alles zu überblicken und zu leiten. Ueberhaupt gelten in dieser Beziehung alle Anforderungen, die an einen Lehrer gestellt werden können, wenn er einen guten und erfolgreichen Unterricht geben soll und die wir oben §. 5 aufgezählt haben. Denn ein guter Unterricht ist das erste und beste Mittel, um Ordnung zu erzielen. Damit auch die Schreibmaterialien, überhaupt die Lernmittel in Ordnung sind, ist der Lehrer genöthigt, einerseits pünktlich nach- und durchzusehen, andererseits für sorgfältige Aufbewahrung von Federn, Heften u. s. w. im Schullokal zu sorgen. Je mehr Lernmittel die Schüler mit nach Hause nehmen und infolge dessen jedesmal wieder mitzubringen haben, desto mehr Unordnungen werden durch's Vergessen, Verlieren, Verstoßen, Beschädigen u. s. w. vorkommen. — Nach dem Unterricht hat der Lehrer dafür zu sorgen, daß die Schüler geordnet das Schullokal verlassen, daß der Oehrn beleuchtet ist und im Schulhaus selbst keine Unordnungen entstehen. Wenn auf der Straße vor oder nach der Schule Unordnungen vorkommen, so liegt die Schuld hauptsächlich an der Ortspolizei. Auf der Straße läßt sich sehr leicht Ordnung halten, denn wenn nur ein Fall gegen die Ordnung von der Polizei streng bestraft wird, so werden sich die übrigen Abendschüler gewiß in Acht nehmen. Je mehr die Ortsbehörde mit dem Lehrer Hand in Hand geht zur Aufrechthaltung der Ordnung, desto mehr Segen wird die Winterabendschule haben; wenn aber der Lehrer in keiner Weise unterstützt wird und keinen sichern und zuverläßigen Rückhalt an der Ortsbehörde hat, so ist die geordnete

Aufführung der Schüler in Frage gestellt, das Amt des Lehrers bedeutend erschwert und in manchen Orten, je nach der Persönlichkeit des Lehrers und dem herrschenden Ortsgeist, die Abendschule fast zur Unmöglichkeit gemacht.

Um die Disciplin handhaben zu können, sind die Schüler ferner an Gehorsam zu gewöhnen. Sie stehen freilich in einem Alter, das wenig von Gehorsam wissen will, im Alter einer vermeintlichen, falschen Selbständigkeit. Diese Meinung macht die Gewöhnung an Gehorsam doppelt schwer. Auf der einen Seite fehlt der kindliche Gehorsam, auf der andern Seite darf der Lehrer durch übermäßige und taktlose Forderungen keinen sklavischen Sinn pflanzen und unter allen Umständen einen unbedingten, knechtischen Gehorsam verlangen. Ein solches Verlangen erzeugt Widerwillen, Eigensinn, Trotz, mürrisches Wesen, Schein-Gehorsam, Bosheit, ja förmlichen Ungehorsam und Widersetzlichkeit. Der Magnet des Gehorsams ist die Auktorität des Lehrers. Wo diese fehlt, wird es in dieser Beziehung nicht gut stehen. Auch ist wohl zu beherzigen, daß im Alter vom 14—18. Jahre kein blinder Gehorsam verlangt werden kann, die Schüler sollen nicht bloß wissen, daß sie gehorchen müssen, sondern sie sollen wissen, warum ihnen dieses oder jenes Gebot auferlegt worden ist, und warum sie demselben nachzukommen haben.

Die Gewöhnung zum Fleiß ist auch von großem Werth für die Disciplin. Müßiggang führt zu Unarten und Bosheiten, und je mehr die Schüler zu thun haben und je mehr sie gewöhnt sind, fortzuarbeiten, desto ruhiger sind sie, desto leichter hat der Lehrer sein Amt zu führen. Ohne Anstrengung hat das Lernen, wie die Arbeit überhaupt, keinen Genuß. Es gibt zwar auch Winterabendschüler, die meinen, in der Abendschule genüge es, nur spielend zu arbeiten, namentlich wenn der Besuch ein freiwilliger ist; aber wie viel oder wie wenig damit herauskommt, erfahren Lehrer und Schüler am Ende eines Winters. Durch

einen guten Unterricht, der alle Schüler anregt und erfaßt, durch eine rasche Aufeinanderfolge der einzelnen Fächer und Aufgaben, durch ein rasches, ununterbrochenes Ausarbeiten einer gegebenen Aufgabe, durch unerwartetes Aufrufen eines nachläßigen Schülers, welcher dadurch zum Weitermachen veranlaßt wird, durch Fragen, die beantwortet werden müssen, insbesondere aber durch lautes Ausarbeiten einer schriftlichen Aufgabe von Seiten eines Schülers, wobei die andern pünktlich nachzuschreiben haben, kann der Fleiß angeregt werden. Je mehr die Schüler beim Unterricht zu reden haben und je weniger der Lehrer redet, desto besser ist es auch für den Fleiß der Schüler.

Die Gewöhnung zur Stille ist für die Schüler der Winterabendschule auch von Wichtigkeit. Wenn die jungen Leute Abends zusammenkommen, so wollen sie mit einander reden, und zwar nicht bloß vor Beginn des Unterrichts, sondern auch während desselben. Auch in diesem unbedeutend scheinenden Punkte zeigt sich die Geschicklichkeit des Lehrers. Man darf nicht mit strenger Pedanterie alles Reden, das die Schüler mit einander führen, verbieten und das Gesetz aufstellen, daß mit dem Eintritt in das Schullokal kein Wort, außer was zum Unterricht gehört, geredet werden darf. Ein solches Gebot erregt Unzufriedenheit, und wird, mag der Lehrer Mittel anwenden, welche er will, nicht gehalten. Alles hat hier seine Zeit, das Reden wie das Schweigen. Vor Beginn des Unterrichts lasse man die Schüler reden in Ordnung, doch ohne daß sie zu laut werden, ebenso, wenn beim Uebergang von einem Fach zu einem andern eine längere Pause gemacht wird. Aber wenn Unterricht ertheilt wird, ist die größte Stille von Seiten der Schüler einzuhalten, eine Stille im Reden, eine Ruhe mit den Füßen und mit den Lernmitteln. Dies wird erreicht durch Ermahnen, insbesondere aber durch einen anregenden und anstrengenden Unterricht. Ferner sind die Zwischenpausen so kurz als möglich zu machen, und alle Vorbereitungen und äußere

Zurüstungen, wie z. B. Austheilen von Tinte, vor Beginn des Unterrichts auszuführen. Alles, was die Schüler beim Unterricht aufregt und zum Reden, zum Lachen, zum Poltern veranlaßt, ist sorgfältig zu vermeiden. Endlich können solche Schüler, die gerne zum Schwatzen mit ihren Mitschülern während des Unterrichts geneigt sind, durch außerordentliche Mittel zur Stille gebracht werden. Das beste Mittel in dieser Beziehung ist, daß solche Schüler durch häufiges Aufrufen veranlaßt werden, viel beim Unterricht zu reden.

Auch zur Gewöhnung an Bescheidenheit und Höflichkeit kann die Winterabendschule das Ihrige beitragen. Der Lehrer hat in dieser Beziehung freilich nicht viel zu verlangen, da das Alter der Schüler das allerungünstigste ist. Aber durch freundliches Entgegenkommen, insbesondere durch eine gewisse Achtung, die der Lehrer den Schülern erzeigt, werden diese veranlaßt, ja bisweilen gezwungen, höflich und bescheiden zu sein. Verlangt der Lehrer auch in diesem Punkte zu viel, und ist er nicht frei von Ehrsucht, so kann es leicht geschehen, daß er statt Achtung Verachtung erntet.

Endlich ist darauf zu sehen, daß die Schüler unter einander verträglich sind. Das Alter vom 14—18. Jahre ist das händelsüchtigste, die jungen Leute kommen nach und nach zu körperlicher Kraft und wollen dieselbe auch unter einander erproben. Manchmal arten diese Probübungen aus, und es entstehen ernste Streitigkeiten. Dazu gesellt sich bei dem einen oder andern Schüler noch ein gewisser Familienhaß, der das Feuer der Zwietracht nährt. Händel und Streitigkeiten sind unter keinen Umständen zu dulden, nicht zu dulden auf der Straße, noch viel weniger aber im Schullokal. Die Gegenwart des Lehrers, eine gute Beleuchtung u. s. w. nützt viel oder verhütet viel. Und wenn ein Schüler sich besonders durch Händelsucht auszeichnet und den Ermahnungen kein Gehör schenkt, so kann man schärfer einschreiten. Man kann

z. B. einen solchen nach dem Schlusse des Unterrichts ein oder mehrere mal noch einige Minuten zurückbehalten, bis die andern Schüler sich entfernt haben und nach Hause gegangen sind, damit ihm die Gelegenheit zu seinen Liebhabereien genommen ist.

Dritter Abschnitt.

Von einigen äußerlichen Umständen, welche bei den ländlichen Winterabendschulen zu beachten sind.

§. 27.

Von der Zeit, welche auf diese Schulen zu verwenden ist.

Die günstigste Jahreszeit ist der Winter, weil während der Dauer desselben die Feldgeschäfte ruhen und die langen Abende genug freie Zeit darbieten. Es ist auch bei andern landwirthschaftlichen Schulen so, daß die Hauptsache des Unterrichts auf den Winter fällt, wie z. B. in den Ackerbauschulen, insbesondere aber in den sogenannten landwirthschaftlichen Winterschulen (in Ravensburg, Reutlingen, Ulm, Heilbronn, Hall), welche gewöhnlich von Anfang des Novembers bis zum Anfang des Aprils dauern. Die Monate November, Dezember, Januar, Februar und, je nach den Witterungsverhältnissen des Frühjahrs, auch noch ein Theil des März sind die geeignetsten Monate.

Wenn es sich um die Auswahl der Wochentage handelt, so fragt es sich zuerst: Soll auch der Sonntag mit hereingezogen werden? Es gibt Gemeinden, in welchen am Sonntag Vormittag vor dem Gottesdienst, also von 8—$^1/_2$10 Uhr, Fortbildungsschule auf dem Lande stattfindet. Es ist diese Einrichtung nicht zu verwerfen, wenn es sich z. B. um Fächer handelt, welche fast ganz auf der Anschauung basiren, wie die Geographie, oder wenn

auswärtige Schüler, welchen ein Weg von einer halben Stunde und noch mehr bei Nacht zur Winterszeit nicht zugemuthet werden kann. Man kann freilich entgegnen, daß der Sonntag als solcher nicht ganz geeignet sei. Allein wenn sich die Schüler dazu verstehen, ist diese Einrichtung nicht zu verwerfen. Die Disciplin ist jedenfalls besser handzuhaben als bei Nacht, und dann schadet es den jungen Leuten durchaus nicht, wenn sie des Morgens am Sonntag etwas früher aufstehen, als sie sonst zu thun gewohnt sind. Geht es ohne Benützung des Sonntags an andern Wochentagen, so läßt man natürlich den ersteren fahren und nimmt die letzteren.

Eine andere Frage ist die: Sollen nicht schulfreie Nachmittage für den Unterricht genommen werden? In den meisten Orten Württembergs wären dies die Nachmittage des Mittwochs und Samstags. Es lassen sich eine Menge von Gründen aufzählen, welche für die Wahl solcher Nachmittage sprechen, Gründe, die fast alle aus den Anforderungen hervorgehen, die an einen guten Unterricht und an eine gute Disciplin gemacht werden. Die Kosten der Beleuchtung würden hinwegfallen und den Filialschülern wäre es möglich, auch am Unterricht sich zu betheiligen. So einladend und zweckmäßig eine solche Auswahl der Zeit ist, so erheben sich doch manche Bedenken dagegen. Zum ersten sind viele Lehrer infolge des Lehrermangels und dem daraus fließenden Abtheilungsunterricht auch an den sonst schulfreien Nachmittagen in die Schule gesprochen. Zum andern ist ein großer Theil der Schüler durch Arbeiten auf einem Handwerk, insbesondere aber durch Fabrikarbeiten den ganzen Tag in Anspruch genommen. Ohne eine gesetzliche Bestimmung, dahin gehend, daß jeder Jüngling nach seiner Konfirmation noch vier Jahre im Winter an zwei Nachmittagen die Fortbildungsschule zu besuchen habe ohne Rücksicht auf seine Arbeit oder seinen Beruf, würde es gar nicht durchführbar sein, und es würden auch in diesem Fall noch manche Unannehmlichkeiten wegen Versäumnissen vorkommen. Es wird deßhalb wie bisher, so auch künftighin die Abendzeit zur Fort-

bildung verwendet werden. Welche Wochentage dazu ausersehen werden, hängt von den örtlichen Verhältnissen und von den sonstigen Arbeiten des Lehrers ab.

Die Zeit der Unterrichtsstunden richtet sich ganz nach den Arbeiten der Schüler. Wenn freilich nur solche Schüler kämen, welche rein landwirthschaftliche Beschäftigungen haben, so könnte man ganz leicht um 7 Uhr Abends beginnen. Allein es gibt keinen Ort, in welchem nicht Lehrjungen der gewöhnlichen Handwerkerstände in die Abendschule kommen, Schreiner, Schmiede, Wagner, Schneider, Schuhmacher, Weber u. s. w., und die müssen gewöhnlich so lang arbeiten, daß sie vor 1/28 oder 8 Uhr nicht zu Haus fortkommen, ebenso spät wird es bei den Fabrikarbeitern. Deßhalb ist die Zeit von 1/28 — 1/210 oder von 8 — 10 Uhr die günstigste. Es gilt den Verhältnissen der Schüler, in welchen sie zu ihrer Berufsarbeit stehen, so viel als möglich Rechnung zu tragen. Und wie der Unterrichtsstoff in seiner Auswahl auf die ländlichen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen hat, so hat die Unterrichtszeit sich nach den Handarbeiten und nach dem Feierabend der Schüler zu richten. Es handelt sich hier nicht von einem Nachgeben des Lehrers gegenüber den Schülern und von dem Einräumen gewisser Rechte, die den Schülern vermöge ihrer Stellung in ihrem täglichen Geschäft zukommen, sondern es handelt sich darum, im Interesse der Schule die passendsten Stunden herauszufinden, damit wegen Schulversäumnisse und späten Kommens so wenig Klagen als möglich vorkommen. Je mehr man Widerwärtigkeiten verhüten kann, desto besser ist es.

Zwei ununterbrochene Unterrichtsstunden an je zwei Abenden in der Woche sind besser, als vier Unterrichtsstunden auf vier Tage vertheilt. Durch öfteren Anfang des Unterrichts geht viel Zeit verloren, und dann wäre man genöthigt, an vier Abenden das Schullokal zu heizen. Auch nehmen die Zurüstungen, welche man wegen der Beleuchtung, wegen der Austheilung von Heften, Federn u. s. w. vorzunehmen hat, bedeutend mehr Zeit in An-

spruch, wenn man sie viermal statt zweimal in der Woche machen muß. Und wie mancher Schüler würde denken: wegen einer Stunde ist es heute nicht der Mühe werth, mich für die Abendschule zu rüsten und dieselbe zu besuchen, ich bleibe diesmal weg.

§. 28.

Von dem Platz, den die Schüler in der Winterabendschule einnehmen.

Dieser Punkt scheint keinen großen Werth zu haben; allein es hängt davon doch mehr ab, als man oberflächlich betrachtet anfangs meint.

Die Schüler können sich setzen nach dem Alter, nach den Kenntnissen, nach dem Alphabet, nach der Zeit des Kommens, nach dem Belieben eines jeden.

Die letztere Einrichtung, d. h. die Erlaubniß, daß sich jeder Schüler hinsetzen darf, wo er will, empfiehlt sich am wenigsten. Bei Versammlungen von Erwachsenen ist es etwas ganz anderes, hier ist es ganz in der Ordnung, jedem seine freie Wahl in Beziehung auf den Platz zu lassen; aber bei Schülern im Alter vom 14 — 18. Jahre, die nicht bloß in die Schule kommen, um zu hören, sondern um sich in den verschiedenen Unterrichtsfächern zu üben, und die noch keinen hohen Grad von Selbständigkeit erreicht haben, ist es ganz gegen die Ordnung, ihnen die Wahl des Platzes zu überlassen. Die Folgen einer solchen Anordnung sind Streitigkeiten und Händel, die unter den Schülern ausbrechen, und dem Lehrer selbst würde es äußerst schwer beim Unterrichten und in der Handhabung der Disciplin fallen, wenn er jeden Abend den einzelnen Schüler wieder an einem andern Platz suchen müßte. Die schwächeren, unartigen, trägen und nachläßigen Schüler würden natürlich immer gegenüber dem Lehrer eine verdeckte Stellung einzunehmen suchen, dem Lehrer dadurch mehr Mühe verursachen und sich im Lernen verkürzen.

Das Sitzen nach der Zeit des Kommens ist ebenso verwerflich. Es ist auch in diesem Falle ganz dem Willen der Schüler anheimgegeben, so daß die trägen und unordentlichen mit leichter Mühe sich einen Platz, der ihren Neigungen entspricht, auswählen können. Dann hat diese Art des Setzens noch den Nachtheil, daß eine große Zahl der Schüler sich bestreben, spät in die Schule zu kommen, damit sie nicht in der Nähe des Lehrers sind. Alle Einrichtungen, bei welchen es der reinen Willkür der Schüler überlassen ist, ihren Platz zu bestimmen, taugen nichts.

Das Sitzen nach den Kenntnissen wäre am meisten zu empfehlen, da der Lehrer in diesem Fall beim Unterricht die gleichartigen Schüler bei einander hätte, allein die Nachtheile wiegen hier die Vortheile auf. Richtet sich der Lehrer beim Platz, den er seinen Schülern anweist, rein nach den Kenntnissen, so kommen gar häufig die jüngsten oben an und viele der älteren müssen ohne ihr Verschulden weiter unten ihren Platz nehmen. Das verursacht bei den jüngeren Schülern Hochmuth, bei den älteren Unzufriedenheit, Mißmuth, Zorn. Diese erlahmen leicht im Lernen, werden gegen die jüngern neidisch, kommen zum Schimpfen, vielleicht auch zum Schlagen, und die ganze Winterabendschule hat darunter zu leiden.

Die gleichen Uebelstände ergeben sich auch beim Sitzen nach alphabetischer Ordnung, indem hier Jung und Alt in bunter Ordnung unter einander gemischt würden. Bei Schülern, welche im gleichen Alter stehen, ist diese Norm sehr zu empfehlen, allein bei Schülern, deren Alter um mehrere Jahre differirt, geht es nicht.

Am meisten zu empfehlen ist das Sitzen nach dem Alter, und zwar so, daß nicht bloß die Jahrgänge gesondert sind, sondern daß die Schüler eines Jahrgangs ebenfalls nach dem Alter sich setzen. Auf diese Weise werden die Jungen, wie es billig ist, in der gehörigen Demuth erhalten, die Alten mit Recht berücksichtigt und ihnen die gebührende Achtung erwiesen.

Ist ein Lehrer genöthigt, wegen zu großer Schülerzahl zwei Abtheilungen zu machen, so empfiehlt sich das Abtheilen nach Kenntnissen und das Sitzen nach dem Alter. Das Abtheilen nach den Kenntnissen hat den großen Werth, daß der Unterricht leichter und erfolgreicher gegeben werden kann. Zwar werden die älteren Schüler, welche bei der Abtheilung der schwächeren sind, auch unangenehm berührt; allein es dies nur so lange, bis die Sache durchgeführt, ein oder mehrere Jahre getrieben und so nach und nach zur Gewohnheit geworden ist. Es wird übrigens dieses Abtheilen in wenigen Orten vorkommen, da in den meisten Landorten nur so viele Sonntagsschüler sich finden, daß sie leicht in einer Abtheilung zusammen genommen werden können.

Finden sich in größeren Orten so viele Sonntagsschüler, daß in gewissen Fächern, wie z. B. im Rechnen, nicht alle zusammengenommen und mit Erfolg unterrichtet werden können, so läßt sich leicht durch Abtheilen in der Weise helfen, daß mehrere Lehrer am Unterricht sich betheiligen. Sind es zwei Lehrer, die sich in das Geschäft theilen, so ist es am zweckmäßigsten, beim Rechnen wenigstens zwei Abtheilungen zu machen nach den Kenntnissen, und die besseren durch den einen, die schwächeren durch den andern unterrichten zu lassen. Dies geht zu gleicher Zeit, weil die gegenseitige Störung nicht groß ist, und die Schüler nach einigen Stunden sich ganz leicht darein finden. In diesem Fall setzen sich die Schüler jeder Abtheilung auch ganz nach dem Alter.

Ausnahmsweise kann der Plan, welcher für das Sitzen der Abendschüler besteht, gestört werden durch Unarten, indem solche Schüler, die sich vor allen andern hierin auszeichnen, in die Nähe des Lehrers gesetzt werden. Ebenso können Kurzsichtigkeit und Taubheit den Lehrer veranlassen, die Schüler, die an diesen Uebeln leiden, in seine Nähe zu nehmen. Solche Ausnahmen werden von den Mitschülern immer gebilligt.

§. 29.

Von der Beleuchtung.

Die angenehmste und zweckmäßigste Beleuchtung bei Fortbildungsschulen ist die mit Leuchtgas. Da aber auf dem Lande in sehr seltenen Fällen sich Leuchtgas findet, so muß in den Winterabendschulen durch ein anderes Beleuchtungsmittel geholfen werden. Das beste sind Erdöllampen. Früher benützte man vielfach Unschlitt-Kerzen. Diese haben aber den Nachtheil, daß sie keine gleichmäßige Helle geben, viel Unreinlichkeit erzeugen, auf den Tischen der Schüler Platz wegnehmen und diesen Veranlassung geben, zu spielen und Unarten zu treiben. Und wenn es sich um die Kosten handelt, so erhalten die Erdöllampen ebenfalls den Vorzug vor den Unschlittkerzen.

Sollen die Erdöllampen den Anforderungen an eine gute Beleuchtung entsprechen, so müssen folgende Punkte bei denselben zutreffen:

1) Es muß eine genügende Anzahl von Lampen vorhanden sein, damit ja die Beleuchtung gut ist und die Augen der Schüler nicht nothleiden. Sparsamkeit in diesem Punkte ist zum größten Schaden. Je nach der Größe der Lampen ist auf 6, 8, höchstens 10 Schüler eine Lampe zu rechnen.

2) Die Lampen müssen eine genügende Größe haben. Die Größe einer gewöhnlichen Tischlampe reicht nicht aus, der Docht muß breiter, der Brenner größer sein, damit dem entsprechend die Flamme auch ihre gehörige Größe bekommt. Der Docht muß wenigstens eine Breite von 24 Millimetern haben.

3) Die Lichtschirme müssen ziemlich groß und ein wenig gewölbt sein, damit das Licht von denselben gleichmäßig auf die Arbeitstische geworfen wird.

4) Die Lampen müssen ferner beweglich sein. Es ist darunter nicht das verstanden, daß sie von ihrem Aufhängepunkt entfernt werden können, sondern das, daß sie in wagrechter und senkrechter

Richtung eine beliebige Stellung einnehmen können. Das erstere wird erreicht, wenn eine oder mehrere wagrechte eiserne Stangen an der Decke des Schullokals angebracht sind, an welchen die Lampen hängen und an welchen sie beliebig hin= und hergerückt werden können. Weil aber die Helle nicht bloß von der Größe des Lichtes und seiner Stellung, sondern auch von seiner Entfernung abhängig ist, und die Lichtstärke abnimmt im Quadrat der Entfernung, so müssen die Lampen bald höher, bald tiefer stehen oder hängen. Den Tag über, wenn Werktagsschüler im Schullokal sich aufhalten, müssen die Lampen höher hängen, damit sich erstere nicht daran stoßen oder dieselben beschädigen; in den Stunden der Winterabendschule aber muß es möglich sein, sie niederer zu hängen, damit das Licht mit der gehörigen Stärke den Schülern zugeführt wird. Dies wird erreicht durch einen Aufziehapparat oder durch Haken aus Draht von verschiedener Länge.

5) Die Lampen müssen immer in gereinigtem Zustande sein, d. h. die Glascylinder dürfen keinen Schmutz zeigen, die Dochte müssen von Zeit zu Zeit beschnitten, und das Innere des sogenannten Brenners muß, sobald es erforderlich ist, von den abgefallenen verbrannten Dochttheilchen gereinigt werden, damit die kalte Luft von unten regelmäßig einströmen kann. Zu diesem Ende muß mit den Lampen ein sogenannter Cylinderputzer und eine Schere angeschafft werden. Es ist nicht nothwendig, daß der Lehrer selbst die Reinigung der Lampen vornimmt; dieses Geschäft besorgen entweder die Winterabendschüler vor dem Beginn der Abendschule oder, was noch besser ist, die Werktagsschüler unterziehen sich der Arbeit in ihrer freien Zeit. Es macht einen betrübenden Eindruck auf den Besucher einer Winterabendschule, wenn er die Lampen in einem verwahrlosten Zustande antrifft. Von der Nachläßigkeit, die man hier antrifft, macht man unwillkürlich einen Schluß auf den Grad der Wichtigkeit, mit der der Lehrer seine Winterabendschule behandelt.

Durch das Licht der Lampen sollen nicht bloß die Arbeitstische der Schüler beleuchtet werden, sondern es soll möglich sein, entweder mit den gleichen oder mit besonderen Lampen die Anschauungsobjekte zu erhellen, damit die Schüler von ihrem Platze aus dieselben deutlich sehen können. Endlich muß auch für Licht im Oehrn gesorgt werden, wenn auch nicht vor oder während des Unterrichts, so doch nach demselben beim Austritt der Schüler aus der Schule. Die beste Einrichtung hiezu ist ein besonderes Erdöllämpchen, das seinen bestimmten Standort im Oehrn hat. Die Kosten desselben sind sehr gering. Hat man ein solches Lämpchen nicht zur Hand, so muß man mit einem besonderen Licht oder einer Lampe, aus dem Lehrzimmer genommen, den Ausgangsplatz beim Austritt beleuchten.

§. 30.

Von der Prüfung der Winterabendschulen.

Es handelt sich hier um fünf Punkte: um die Nothwendigkeit, wer die Prüfung vorzunehmen hat, wann, wo und wie dieselbe ausgeführt werden solle.

Die Nothwendigkeit einer Prüfung liegt in den Schülern, in den Lehrern, in der Schule.

Die Schüler sollen bei der Prüfung erfahren, was sie können und nicht können. Des Menschen Herz ist von der Art, daß es gerne auch das Resultat seiner Leistungen wissen möchte. Wenn die Winterabendschüler vier Monate lang gelernt haben, so ist es für sie selbst von Interesse, den Stand ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten kennen zu lernen. Und für diejenigen, welche wegen Faulheit, wegen Unbotmäßigkeit, Gedankenlosigkeit, Gleichgiltigkeit keine Freude an der Abendschule haben und infolge dessen auch nicht weit im Lernen gekommen sind, ist eine Prüfung auch nothwendig, damit sie zu ihrer eigenen Beschämung erfahren, was sie hätten lernen können und nicht gelernt haben. Kurz, die Prüfung dient zur Selbsterkenntniß.

Es ist für junge Leute von großem Werth, wenn sie manchmal in eine solche Geschäftslage kommen, daß sie sich mehr als sonst anstrengen müssen. Wenn es bei einem Menschen den Gang des gewöhnlichen Alltaglebens fortgeht, so ist wenig Gelegenheit vorhanden, seine Kraft außerordentlich anzustrengen und seinen Geist mehr als sonst zu erheben. Die Tage der Prüfungen sind Zeiten für die Schüler, in welchen sie mehr als sonst zu leisten haben, und in welchen ihr Geist auch mehr gewinnt als sonst.

Bei einer Prüfung hat man häufig Gelegenheit, auf einzelne der Schüler entweder lobend oder tadelnd einzuwirken. Die Fleißigen und Geordneten finden nicht nur Anerkennung in sich selbst, sondern es wird öffentlich diese Anerkennnng von andern ihnen zu Theil. Die Nachläßigen und Ungeordneten müssen öffentlich erfahren, daß der von ihnen betretene Weg nicht der rechte ist.

Endlich kann bei einer Prüfung in den Herzen der Schüler Vertrauen zu ihrem Lehrer geweckt, oder, wo solches vorhanden ist, dasselbe gestärkt und befestigt werden.

Der Lehrer selbst erhält durch eine Prüfung einen bessern Einblick in seine Schule. Jeder Mensch hat gewisse Eigenheiten und leidet in seinem Beruf an mehr oder weniger Einseitigkeiten, dies um so mehr, je weniger er mit seinen Berufsgenossen verkehrt und andern bei ihrem Berufsgeschäft zuschaut. Beim Lehrer trifft dies auch zu, insbesondere bei dem auf dem Lande. Da ist es von Werth, wenn er, wie z. B. bei einer Prüfung, sieht und hört, auf welch verschiedene Weise der Unterrichtsstoff angefaßt werden kann, wie die Schüler zur Lebendigkeit und Munterkeit gebracht werden können, wie in den äußeren Einrichtungen seiner Schule da und dort manches fehlt und besser sein könnte u. s. w.

Hat der Lehrer sich Mühe gegeben, hat er es verstanden, seine Schüler vorwärts zu bringen und sie in Ordnung zu halten, so dient ihm eine Prüfung zur Aufmunterung und erzeugt eine gewisse Heiterkeit, eine Auffrischung seines Gemüths, die für seine Person und seine Berufsthätigkeit von großem Werthe ist.

Wir haben oben bei den Hindernissen der Winterabendschulen (§. 4) auch diejenigen aufgezählt, welche durch Vorurtheile in einer Gemeinde entstehen. Aus diesen Vorurtheilen entstehen gerne von den Gegnern der Abendschulen allerlei üble Nachreden über das Verhalten des Lehrers bei den Winterabendschülern, über seinen Unterricht, über die Disciplin, welche er führt. Bei einer Prüfung können solche Gegner sehen, daß sie falsch geurtheilt haben, daß der Unterricht, den die Winterabendschüler erhalten, doch nicht so ganz umsonst ist, und daß die vermeintlichen Unarten nicht ein Grund sein können, die Arbeit an den jungen Leuten einzustellen. Der Lehrer wird durch eine Prüfung deßhalb in seinem Amt, seinem Ansehen befestigt.

Und weil der Werth einer Abendschule dadurch erkannt wird, so gewinnt die Schule selbst an Bestand und Festigkeit. Es sind in dieser Beziehung auffallende Beispiele bekannt. Leute, die anfangs zu den entschiedensten Gegnern einer Winterabendschule gehörten, selbst Mitglieder der weltlichen Ortsbehörde, mußten am Tage der Prüfung bekennen, daß sie in ihrer Meinung getäuscht worden sind. Auch bietet der Tag der Prüfung mannigfache Gelegenheit dar, mit den leitenden Personen und andern über die Schule, über ihre Einrichtung, über die etwa vorzunehmenden Verbesserungen u. s. w. zu reden.

Wer soll die Prüfung vornehmen? Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die freiwilligen landwirthschaftlichen Schulen von den landwirthschaftlichen Vereinen alle Jahre visitirt werden, und zwar die rein landwirthschaftlichen vom Ausschuß oder einem Mitglied desselben, die sonntagsschulpflichtigen Jünglinge durch den schultechnischen Beirath. Die Visitation der obligatorischen Schulen steht den Bezirks- und Ortsschulbehörden zu, und es können die landwirthschaftlichen Vereine durch ein Mitglied oder mehrere Mitglieder auch Einsicht davon nehmen.

Da in Wirklichkeit zwischen den freiwilligen und obliga-

torischen Winterabendschulen, deren Schüler sonntagsschulpflichtige Jünglinge sind, kein bedeutender Unterschied ist und beide mit Recht zu den landwirthschaftlichen Schulen gerechnet werden können, so sollte die Prüfung sämmtlicher Abendschulen eines Bezirks von einer Person ausgehen, von der Person (Kommission), welcher, wie wir oben §. 7 angedeutet haben, die Aufsicht und Leitung der Winterabendschulen in einem Bezirke anvertraut ist. Diese Person übergibt das Resultat der Prüfung zunächst den zuständigen Bezirksbehörden, dem Bezirksschulinspektorat und dem landwirthschaftlichen Vereine und sendet ihre Berichte, in einerlei Fassung, durch diese an die Königlichen Oberbehörden, an die Königliche Oberschulbehörde und an die Königliche Centralstelle für die Landwirthschaft. Eine solche einheitliche und gleichmäßige Behandlung wäre sehr zu wünschen, um den oben §. 7 angegebenen Uebelständen der bisherigen Einrichtungen abzuhelfen. Die Ortsbehörden sollten allenthalben wegen des Werthes, den eine Prüfung für Schüler, Lehrer und die Schule hat, regelmäßig theilnehmen.

Wann soll die Prüfung vorgenommen werden? In jedem Jahr am Schlusse der Winterabendschule. Daß man nicht bloß alle zwei Jahre oder am Ende sogar bloß alle drei Jahre prüft, liegt im Interesse der Sache. Je gleichgiltiger die Winterabendschulen von oben herab betrachtet und behandelt werden, desto weniger werden sie gedeihen; je mehr Aufmerksamkeit ihnen dagegen geschenkt wird, desto heilsamer wird es für Lehrer und Schüler sein. Die ersten Wochen des Monats März sind die geeignetste Zeit. Was die Tagesstunden betrifft, in welchen die Prüfung vorgenommen werden soll und kann, so richten sich dieselben nach den örtlichen Verhältnissen, nach den Arbeiten der Schüler und nach dem Wohnorte des Visitators. Sind z. B. die jungen Leute alle ortsanwesend und die Feldgeschäfte noch nicht im Gang, so lassen sich wohl die Nachmittagsstunden nehmen,

geht aber ein großer Theil der Schüler in die Fabrik, so muß die Prüfung auf die Nacht verlegt werden.

Die Antwort auf die Frage: wo geprüft werden soll, läßt sich kurz geben. Das Lokal, in welchem die Schule gehalten worden ist, ist das geeignetste, namentlich dann, wenn die Prüfung bei Nacht vorgenommen wird, weil da die Einrichtung der Beleuchtung nothwendig ist. Die Frage wäre gar nicht gemacht worden, wenn nicht schon da und dort in einem Bezirk der Vorschlag gemacht und auch ausgeführt wurde, sämmtliche Abendschüler der verschiedenen Orte an einem hiezu bezeichneten Nachmittage zusammenkommen zu lassen und sie gemeinschaftlich zu prüfen. Die Verschiedenheiten der Schulen, die große Menge der Schüler, die bei solchen Zusammenkünften vorkommenden Unordnungen u. s. w. sind Punkte, welche den gemachten Vorschlag als einen unpraktischen zurückweisen.

Wichtiger ist endlich die Frage: Wie soll geprüft werden? Es ist dies Sache des Visitators, die Antwort läßt sich deßhalb nur in allgemeinen Sätzen geben. Bei einer Prüfung der Winterabendschulen müssen alle Fächer, die getrieben wurden, vorgenommen werden, damit Lehrer und Schüler die Wichtigkeit sehen, die man jedem einzelnen Fach schenkt. Und es läßt sich nur dann ein richtiges Urtheil über eine Schule fällen, wenn man alle Fächer, die im Unterricht vorkamen, kennen gelernt hat.

Der Visitator hat in einer Winterabendschule mild aufzutreten. Es handelt sich noch in vielen Orten darum, Schüler, Mitglieder der Gemeinden und der Ortsbehörden für die Sache zu gewinnen. Dies wird eher erreicht, wenn der Fleiß von Lehrer und Schüler an den Tag kommt und die Prüfung zeigt, daß nicht umsonst gearbeitet wurde. Und bedenkt man die vielen Hindernisse, mit welchen in einer Winterabendschule gekämpft werden muß, so kann man nicht anders, als mild auftreten und Nachsicht zu haben. Man kann bei aller Milde und Freundlichkeit den Stand der Schule doch kennen lernen, und der Scharfblick, der

bei einem Visitator vorausgesetzt werden darf, wird die Vorzüge und Schattenseiten der Schule bald los haben. Finden sich auffallend träge Schüler, die im Verhältniß zu ihren Geisteskräften wenig leisten und nach dem Zeugniß des Lehrers auch den Winter hindurch nachläßig gewesen sind, so kann denselben bei der Prüfung wohl bei passender Gelegenheit eine Rüge ertheilt werden.

Der Visitator hat bei seinem Geschäft eine gewisse Gewandtheit zu zeigen, so daß Lehrer und Schüler von seiner Behandlungsweise lernen können.

Die Visitation ist ganz nach dem in §. 25 aufgestellten speziellen Lehrplan auszuführen.

Findet es der Visitator für passend, am Schlusse der Prüfung mit Rücksicht auf den Stand der Schule, auf die Stimmung der Gemeinde zur Winterabendschule und die Wünsche, die in ihm während der Visitation aufgestiegen sind, eine kleine Ansprache zu halten, so wird solches nicht ohne Erfolg sein.

§. 31.

Von den Kosten der Winterabendschulen.

Dieselben werden bestritten von den Gemeinden, landwirthschaftlichen Bezirksvereinen und dem Staate für den Unterricht, die Beleuchtung, Heizung und Prüfung.

Die Gemeinde bezahlt gewöhnlich das Honorar für den Unterricht, sorgt für die Beleuchtung und Heizung des Lokals. Der Unterricht ist im allgemeinen nicht hoch bezahlt, weil in vielen Orten für eine Stunde nicht mehr als 18 kr. gegeben werden. Unter 24 kr. sollte keine Stunde belohnt werden; denn das Geschäft des Unterrichtens an einer ländlichen Winterabendschule gehört zu den anstrengendsten. Die späte Nachtstunde, die Vorbereitung auf den Unterricht, die Handhabung der Disciplin erfordern eine Anstrengung von Seiten des Lehrers, welche durch-

schnittlich größer ist, als sie die Werktagsschule erfordert. Und dennoch hört man nicht selten, wie Gemeindebehörden an dem Lohne, der für den Lehrer einer Winterabendschule bestimmt ist, abzwacken, so viel sie können, oder wie sie auf eine beantragte Erhöhung der geringen Belohnung gar nicht eingehen wollen. Es ist mir eine Gemeinde bekannt, in welcher schon vor einer längeren Reihe von Jahren dem Lehrer ein außerordentlicher Beitrag aus der Kasse des landwirthschaftlichen Vereins zugesendet wurde. Die Gemeindebehörde, welche das Geld zur Ueberlieferung in die Hände bekam, behielt dasselbe und brachte den Betrag in Abzug an der für den Lehrer bestimmten Belohnung aus der Gemeindekasse.

Für eine Schulstunde bekommt ein Schulmeister im Durchschnitt 24 kr. bei einer Annahme von jährlich 550 fl. Besoldung und 45 Unterrichtswochen zu 30 Stunden. Warum sollte ein Lehrer für den Unterricht an einer Winterabendschule weniger bekommen, da seine Mühe doch eine größere ist?

Die landwirthschaftlichen Vereine geben gewöhnlich den Lehrern an Winterabendschulen Geldprämien zur Aufmunterung in ihrem Geschäft und zur Erhöhung des geringen Gehaltes. Es ist diese Thätigkeit der landwirthschaftlichen Vereine nur zu billigen, denn die Opfer, welche der Volksbildung und insbesondere der Jugendbildung gebracht werden, sind nicht umsonst (s. §. 7).

Die Königliche Centralstelle für die Landwirthschaft unterstützt die Winterabendschulen in doppelter Weise: sie gibt zu den von den landwirthschaftlichen Vereinen für die Winterabendschulen ausgesetzten Geldern namhafte Beiträge; sie belohnt, wenn es gewünscht wird, die Lehrer an freiwilligen landwirthschaftlichen Winterabendschulen und übernimmt die Kosten zur Visitation derselben.

Rechnet man für die Stunde 24 kr., so betragen die Auslagen für eine Gemeinde an Besoldung für den Lehrer bei ohn=

gefähr 60 Unterrichtsstunden im Laufe eines Winters 24 Gulden. Die Auslagen für Heizung und Beleuchtung sind gering. Die Heizung kommt nicht über 4 Gulden; die Beleuchtung richtet sich nach der Zahl der Lampen, und das Oel für eine Lampe kommt in einem Winter nicht höher als ohngefähr 1 fl. 30 kr.

Rechnet man alles zusammen, so verursacht eine Winterabendschule höchstens eine Auslage von 30 Gulden jährlich.

Diese Summe, so groß sie in den Augen mancher engherziger und vorurtheilsvoller Männer ist, ist gering im Vergleich zu dem, was damit erreicht wird. Das Geld, das eine Gemeinde für die Fortbildung ihrer Jugend ausgibt, ist das schönste Kapital, das die reichlichsten Zinse trägt. Und je mehr eine Gemeinde für ihr Schulwesen besorgt ist, und je größere Opfer sie für dasselbe bringt, einen desto höheren und edleren Stand nimmt sie in dem Volke ein, dem sie angehört. Möchte es dahin kommen, daß recht vielen Gemeinden dieses Lob in Wahrheit nachgesagt werden könnte!

Druck von Alfred Müller (früher Blum & Vogel) in Stuttgart.